Published and distributed under Permit No 176, authorized by the Act of Oct 6 1917, on file at the Post Office of Chicago, Ill.
By order of the President,
A. S. BURLESON
Postmaster General.

Abendpost

Published and distributed under Permit No 176, authorized by the Act of Oct. 6 1917 on file at the Post Office of Chicago, Ill.,
By order of the President,
A. S. BURLESON
Postmaster General.

2 Cents — Chicago, Samstag, den 15. Januar 1921. — ★ 5 Uhr Ausgabe. — 2 Cents — 33. Jahrgang. — Nr. 12.

Peret dankt.

Die französische Kabinettskrise noch nicht erledigt.

Mitteleuropa und Italien.

Eine Zusammenkunft in Mailand. — Sowjetrußland wird auf alle Schiffe von Alliierten schießen. — Die entsetzliche Not im fernen Osten.

Paris, 15. Jan. Raoul Peret hat Präsident Millerand mitgeteilt, daß er die ihm angetragene Bildung eines Kabinetts ablehnen müsse.

Peret hatte sich gestern und heute vergebens bemüht, Mitarbeiter in einem Kabinet zu finden, und der „Figaro" erklärt, daß Poincare der logische Premier sei, da dieser die Politik von ganz Frankreich leiten und seinen eigenen Minister des Auswärtigen auswählen würde. Fände sich jetzt nicht diese Lösung, so würden die Verhältnisse dazu in drei Monaten zwingen.

Poincaré war das Finanzministerium angeboten worden, er hatte aber das für auswärtige Angelegenheiten, besonders wegen der deutschen Schadenersatzahlungen verlangt, dies hatte Peret aber schon Briand zugesagt, und so zog sich Poincaré zurück.

Der frühere Premier Briand ist jetzt ersucht worden, ein Kabinett zu bilden.

Französische Ausfuhr.

Washington, 15. Januar. Die französische Ausfuhr nach den Ver. Staaten im letzten Jahre belief sich auf $461,125,623 gegen $166,567,300 im Jahre 1919, nach den amerikanischen Besitzungen auf $6,133,225, bez. $1,578,634.

Gegen die Ententeschiffe.

Konstantinopel, 15. Jan. Alle Schiffe unter Alliiertenflagge werden, wenn sie im Schwarzen Meer sich der Küste auf zwölf Meilen nähern, von den Küstenbatterieen beschossen und von Tauchbooten angegriffen werden, meldet Moskau funkentelegraphisch.

Flugzeuge als Retter.

Wladiwostok, 15. Januar. Ein großer japanischer Eisbrecher wurde mit Treibeis auf die hohe See geschwemmt und sitzt dort im Eise fest. Um die Mannschaft von sechzig Köpfen mit Lebensmitteln zu versorgen, werden jetzt Flugzeuge verwendet.

Die entsetzliche Not.

New-York, 15. Januar. Die Hungersnot in China wird in den nächsten sechs Monaten mehr Menschenleben kosten als der ganze Weltkrieg allen Völkern gekostet hat, wenn nicht andere Nationen in ganz gewaltigem Umfang helfend eingreifen, erklärte der hier heute aus Paoting Fu eingetroffene Presbytermissionar Pastor Mather. Ueber fünfzehn Millionen Menschen stehen jetzt vor dem Hungertode und 45 Millionen andere werden in Bälde in gleicher Gefahr sein, sagte er.

Aus Armenien wird von der Hilfsgesellschaft gemeldet, daß zwischen Kara und Alexandropol über 200,000 armenische Flüchtlinge am Verhungern und Erfrieren sind, und daß Anarchie sich dort breit mache.

Verhandeln mit Italien.

Mailand, 15. Januar. In Verhandlungen zwischen den italienischen Vertretern im Völkerbund mit Vertretern Deutschlands, nämlich Dernburg, Dr. Tiedje und Prof. Jaeck, Oesterreichs, Dr. Dumba und Prof. Kunz, Ungarns, Minister Niklo, und Bulgariens, Prof. Kyroff, erklärten die Vertreter dieser mitteleuropäischen Länder, daß die Durchführung der Friedensvertragsbedingungen einfach unmöglich sei.

Dr. Dernburg sagte, es sei ausgeschlossen, daß Deutschland jemals einen Rachekrieg unternehme, der alte Soldatengeist sei völlig geschwunden, und Dr. Dumba erklärte, Oesterreichs Anschluß an Deutschland sei eine zwingende Notwendigkeit aus wirtschaftlichen Gründen.

Ausweis der Reichsbank.

Berlin, 15. Jan. Laut des Wochenausweises der Reichsbank vom 7. Januar sind folgende Veränderungen eingetreten: Zunahme, Münzgeld, 620,000 Mark, Noten anderer Banken 300,000 Mark; Abnahme, Schulden außer Einlagen, 125,256,000, Einlagen, 9,817,471,000, Umlaufsmittel 828,672,000, Anlagen, 3,911,000, andere Wertpapiere, 803,267,000, Diskonti, 8,137,563,000, Schatznoten, 1,829,665, Gold, 2000 Mark. Goldbestand, 1,091,634,000 Mark.

Dampfer Danzig.

Warschau, 15. Januar. Der Dampfer Danzig hat als erster unter polnischer Flagge gestern mit 800 Auswanderern die Reise nach New York angetreten. Tausende von Auswanderungslustigen warten noch auf Reisegelegenheit.

Mordangriff auf Lenin.

London, 15. Januar. Hier eingetroffene russische Zeitungen schildern einen Mordanschlag auf den russischen Premier Lenin in Moskau. Es wurde nach seinem Kraftwagen auf der Fahrt nach einem Sowjetkongreß eine Bombe geworfen, sie explodierte aber unter dem nachfolgenden Kraftwagen und tötete sechs Menschen. Es sind zwanzig Verhaftungen vorgenommen worden.

Russische Agenten ausgewiesen.

London, 15. Jan. Russische Sowjetagenten, welche deutsche Arbeiter zur Auswanderung nach Rußland zu überreden versuchen, sind, laut Funkendepesche aus Berlin, aus Deutschland ausgewiesen worden im Hinblick auf die wirtschaftlichen Verhältnisse in Rußland.

Europäischer Völkerbund.

Paris, 15. Januar. Die Wahl von Volksvertretern seitens eines jeden Volkes, das dem Völkerbund angehört, zu einer weiteren Körperschaft im Bund und engeren Zusammenschluß der europäischen Völker und Staaten werden von der Liga zur Organisierung des Völkerbundes empfohlen, sowie die Ausmerzung des Paragraphen zehn des Völkerbundabkommens. Jean Jennssy ist Präsident der Liga zur Organisierung des Völkerbundes.

Geddes nach England berufen.

Washington, 15. Jan. Der britische Botschafter Geddes ist heute nach London abgereist behufs Beratung mit Premier Lloyd George und Graf Curzon, Minister des Auswärtigen. Die plötzliche Reise macht Aufsehen.

Bombenernte in Australien.

London, 15. Januar. Australien hat nach heutiger Depesche aus Sydney eine Riesenernte erzielt, Südwales allein eine Weizenernte von 55 Millionen Bushels, wovon 40 Millionen ausgeführt werden können.

Griechen siegen wieder einmal.

London, 15. Januar. Im Abschnitt Brussa meldet die griechische Heeresleitung die Aufrollung der türkischen Front; 10,000 Mann türkische Reguläre seien in schwerem Kampf aus der Nachbarschaft von Eskischehr vertrieben worden unter Zurücklassung von Munition und Gefangenen.

Wem gehört das Bergwerk?

Mexiko, 15. Jan. Das mexikanische Obergericht hat den Besitztitel von Roque Estrada, Bruder des gegenwärtigen Kriegsministers, und anderen hervorragenden Mexikanern auf das Bergwerk Naica anerkannt. Es sind dort $10,000,000 amerikanisches und britisches Kapital angelegt, und seitens Englands ist, wie schon seitens der Ver. Staaten, Protest bei der mexikanischen Regierung eingelegt worden.

Landgrabsch in Panama.

Zur Anlage von Befestigungswerken an der östlichen Kanaleinfahrt.

Panama, 15. Jan. Panama hat gegen die Besitzergreifung von 250 Acres Land, etwa vier Meilen östlich von der Stadt Colon, seitens der Ver. Staaten protestiert. Es handelt sich um einen Hügel, der zu Befestigungszwecken zum Schutz der östlichen Einfahrt in den Panamakanal ausgebaut werden soll. Die Verwaltung der Kanalzone hatte der Republik Panama mitgeteilt, daß sie das Land zu dem erwähnten Zweck, zum Besten der Kanalanlage, unter dem Vertrag zwischen Panama und den Ver. Staaten in Besitz nehmen werde.

Washington, 15. Jan. Zwischen dem Staatssekretär und dem Kriegssekretär sind wegen der Besitzergreifung des Hügels an der Panamakanaleinfahrt Meinungsverschiedenheiten entstanden; ersterer versichert, daß die Besitzergreifung durch diplomatische Verhandlungen hätte eingeleitet werden sollen.

Heeresstärke vermindert.

Washington, 15. Jan. Gegen die ernsten Warnungen des Generals Pershing und des Kriegssekretärs Baker hat der Senat mit 34 gegen 28 Stimmen sich für die Herabsetzung der Stärke des stehenden Heeres auf 150,000 Mann erklärt. Pershing trat für ein Heer von 200,000 Mann ein. Senator Phelan hat heute die Wiedererwägung des Beschlusses beantragt.

Es waren die Grubenlöhne.

Mount Vernon, Ill., 15. Jan. Die Nachforschungen nach den hier zwischen dem Postamt und dem Bahnhof gestohlenen vier Postsäcken haben noch zu keinem Ergebnis geführt. Bekannt ist nur, daß einer der Säcke $30,000 enthielt, Lohn der Kohlengräber in Benton. Der Wert des Inhalts der anderen Säcke ist nicht bekannt, doch weiß man, daß in den letzten beiden Tagen $500,000 zur Bezahlung von Löhnen der Kohlengräber hier erwartet wurden.

Racine, Wis., 15. Jan. Ein eingeschriebenes Paket, welches $50,000 Papiergeld enthielt und am Mittwoch von einer der hiesigen Nationalbanken an die Bundesreservebank in Chicago abgesandt worden war, ist dort nicht eingetroffen. Es war mit anderen Wertsachen in einen Postsack getan worden; es wurde später in einem in New York eingetroffenen Postsack gefunden.

Um die Stahlindustrie.

Neue Bewegung zur Organisierung der Arbeitermassen.

Der allamerikanische Kongreß.

Gompers beruhigt argwöhnische südamerikanische Gewerkschaftler. — Spaltung unter italienischen Sozialisten? — Akron warnt vor Zuzug.

Washington, 15. Januar. Von neuem sind hier die Vorarbeiten im Gange, um die Stahlarbeiter des Landes dem Gewerkschaftsverbande zuzuführen. Der Vollstreckungsausschuß der nationalen und internationalen Gewerkschaften in der Stahlindustrie, welcher hier gestern gebildet wurde, wird alle Arbeiter in der Industrie von seiner Absicht der Einführung der geschlossenen Werkstatt benachrichtigen und sie über die Vorteile des Anschlusses an den Gewerkschaftsverband aufklären. M. J. Tighe, Präsident des Verbandes der Stahl-, Eisen- und Blecharbeiter und Vorsitzer des genannten Ausschusses, erklärt, daß dieser zur Leitung eines Ausstandes gebildet worden sei, daß der Ausschuß aber langsam und vorsichtig vorgehen werde, um die Interessen der Arbeiter zu schützen.

Der Ausschuß werde versuchen, auf friedlichem Wege den Arbeitern Gerechtigkeit zu verschaffen, er werde aber Lohnherabsetzungen bekämpfen und für den Achtstundentag eintreten. Es werden zwischen 350,000 und 500,000 Arbeiter der Industrie zu organisieren sein. Das Hauptquartier des Ausschusses dürfte in Pittsburg, eine Zweigstelle in Chicago eingerichtet werden. Die Organisierung jener Massen Stahlhüttenarbeiter wird ausschließlich schon von in jener Industrie bestehenden Gewerkschaften geführt und von den Ver. Grubenarbeitern moralisch unterstützt werden. Die Einzelheiten der Bewegung und die Frage der Aufbringung der Geldmittel werden in der nächsten Ausschußsitzung, die wahrscheinlich im April in Chicago oder Pittsburg stattfinden wird, geregelt werden.

Der allamerikanische Kongreß.

Mexiko, 15. Januar. Der allamerikanische Gewerkschaftskongreß, welcher am Montag hier zusammentrat, wird wahrscheinlich heute noch seine Arbeiten beendigen und Gompers wieder zum Präsidenten wählen. Dieser versicherte den Vertretern aus den südamerikanischen Ländern auf deren Frage, daß der amerikanische Gewerkschaftsverband keineswegs die Absicht habe, kleineren Gewerkschaftsverbänden, welche dem allamerikanischen Verbande angehörten, Vorschriften zu machen, ihnen vielmehr das Recht der selbständigen Meinung und Selbstbestimmung in ihrem betreffenden Lande garantiere. Die Vertreter jener Länder erklärten entschieden, daß sie alles, was nur die Form eines Befehls seitens des amerikanischen Gewerkschaftsverbandes streife, ablehnen müßten. Die Vertreter von San Salvador, Santo Domingo und Kolumbia beschuldigten die Vereinigten Staaten einer imperialistischen Politik gegenüber San Domingo und Nicaragua. Jose Kuhnhardt, ein Vertreter aus San Domingo, reichte einen langen Protest gegen die Besetzung des Landes durch amerikanische Truppen und die Aufhebung der bürgerlichen, Handels- und politischen Rechte der Einwohner ein, führte auch Beispiele der angeblichen militärischen Mißwirtschaft an. Den Arbeitern sei das Recht zum Ausstand genommen und sie seien ungerechterweise zu Freiheitsstrafen verurteilt worden. Der Protest fordert zum Schluß die Absendung einer Depesche seitens des allamerikanischen Kongresses an Präsident Wilson, den Vorsitzenden des Bundessenats und den Sprecher des Hauses, in der sofortige Befreiung der Bewohner von San Domingo gefordert wird. Der Protestbeschluß wurde angenommen und Herr Gompers mit der Absendung betraut. Aber als ein Vertreter von Nicaragua eine ähnliche Protestbotschaft bezüglich seines eigenen Vaterlandes forderte, warnte Gompers die „Radikalen" und versicherte, daß die Zustände in San Domingo und in Nicaragua von der Bundesregierung schleunigst verbessert werden würden. Die Kongreßteilnehmer statteten gestern nachmittag Präsident Obregon einen Besuch im Nationalpalast ab.

Italienischer Sozialistenkongreß.

Leghorn, 15. Januar. Hier, inmitten des italienischen Industriegebiets und auf dem Schauplatz vieler radikal-sozialistischer Bewegungen, ist heute der italienische Sozialistenkongreß zusammengetreten, und allem Anschein nach wird der Kongreß ebenso zu einer Spaltung führen, wie der französische vor vierzehn Tagen in Tours. Bombacci, einer der italienischen Kommunistenführer plant mit seinem Anhang die Gründung einer neuen Partei zum Zweck der Ergreifung der Regierungsgewalt mittels Revolution und der Gründung eines Sowjetheeres. Ihn bekämpfen die gemäßigten Sozialisten unter Treves, Modigliani und Turati, gleich ihm Mitglieder des Abgeordnetenhauses. Der Kongreß tagt im Goldonitheater. Im Eingang sind große Bilder von Rosa Luxemburg, Dr. Karl Liebknecht und dem 1914 ermordeten französischen Sozialistenführer Jaures aufgestellt und mitten auf der Bühne ein Bild von Karl Marx.

Bleibt weg von Akron!

Akron, Ohio, 15. Januar. An die Arbeitsvermittlerstellen im ganzen Staat und in den Nachbarstaaten sind von der hiesigen Stadtverwaltung Warnungen, Arbeitsuchende nach Akron zu senden, ergangen, da hier seit Neujahr über 5000 Stellungsuchende eingetroffen und ohne Arbeit sind, bei den Anstellungen auch Ortsansässige zuerst berücksichtigt werden.

Echte Kameradschaft.

St. Paul, Minn., 15. Jan. Die Nordpazifikbahn wollte wegen Arbeitsmangels ein Zehntel ihrer 2000 Leute in den Eisenbahnwerkstätten entlassen, hat sich mit ihnen aber verständigt, daß keiner entlassen, dafür aber vorläufig die viertägige Arbeitswoche für alle eingeführt werden soll.

Lohnherabsetzung.

Elizabeth, N. J., 15. Januar. Die Singer Mfg. Co. hat den 8000 Arbeitern in ihrer hiesigen Hauptanlage und denen in ihren Zweiganlagen in Bridgeport, Conn., und in Flint, Mich., heute eine Lohnherabsetzung von zwanzig vom Hundert angekündigt; dies bezieht sich nicht auf Leute mit festem Gehalt. Die Diehl Mfg. Co. hat ihren 1500 Leuten ebenfalls eine zwanzigprozentige Lohnherabsetzung angekündigt.

— Die kalifornische „Kein-Tabak-Liga" hat den neuen Präsidenten Harding ersucht, sich des Rauchens zu enthalten.

— Infolge von Kurzschluß gestern abend entstandenes Feuer zerstörte in St. Louis das Hauptgebäude des Christlichen Jünglingsvereins; der Verlust ist $500,000.

— William J. Bryan hat in Miami, Fla., seine Stimme gegen die Getreidespekulation erhoben und will jetzt das Börsentreiben überhaupt bekämpfen.

— Die 350 Zivilangestellten in Great Lakes, denen für heute gekündigt worden war, bleiben infolge Fürsprache der Nationalabgeordneten Britten und Chindblom vorläufig in Dienst.

— Frau Oskar Hammerstein in New York erklärt, daß der Bund der Theaterangestellten jede Schutzmaßnahme zur Uebervorteilung benutze, und daß, wenn der Bund nicht einlenke, sie das Manhattan Opernhaus in eine Seifenfabrik umwandeln werde.

— In Princeton, Ill., sind Selma Nordstrom Pierson und der heimgekehrte Soldat Arthur Shipp angeklagt worden, der ersteren Gatten, einen wohlhabenden Farmer, vergiftet zu haben; sie sind geständig, ein Liebesverhältnis unterhalten zu haben. Die Frau ist die Mutter von zwei Kindern.

Das Wetter

Chicago und Umgegend: Klar heute abend. Niedrigste Temperatur während der Nacht ungefähr 20 Grad. Morgen zunehmende Bewölktheit bei zunehmender Luftwärme. Der Wind wird sich morgen zu einem frischen südlichen gestalten.

Illinois: Klar heute abend, morgen zunehmende Bewölktheit. Im westlichen Teil heute abend und in den übrigen Teilen morgen zunehmende Luftwärme.

Wisconsin: Klar heute abend. Morgen unbeständig und Schnee in den westlichen und mittleren Teilen. Morgen — im westlichen Teil bereits heute abend — zunehmende Luftwärme.

Iowa: Unbeständig heute abend und morgen, wahrscheinlich Schnee. Heute abend—im östlichen Teil morgen — zunehmende Luftwärme.

Indiana: Teilweise bewölkt heute abend und morgen; morgen ein wenig wärmer.

Nieder Michigan: Wahrscheinlich Schneegestöber heute abend und morgen. Heute abend etwas kälter.

Sonnenuntergang, heute: 4:44.
Sonnenaufgang, morgen: 7:15.
Monduntergang: 11:19 heute abend.

Der Temperaturstand.

Nachstehend der Temperaturstand nach den amtlichen Angaben des Wetteramtes von gestern nachmittag 3 Uhr an:

3 Uhr nachm.	25	2 Uhr morgens	20
4 Uhr nachm.	25	3 Uhr morgens	18
5 Uhr nachm.	25	4 Uhr morgens	17
6 Uhr abends	25	5 Uhr morgens	19
7 Uhr abends	25	6 Uhr morgens	19
8 Uhr abends	24	7 Uhr morgens	20
9 Uhr abends	26	8 Uhr morgens	18
10 Uhr abends	25	9 Uhr morgens	18
11 Uhr abends	24	10 Uhr morgens	19
12 Uhr mitternacht	23	11 Uhr morgens	20
1 Uhr morgens	21	12 Uhr mittags	22

„Wer lügt?"

Golfmeisterschaftsspieler „Chick" Evans in Schwulitäten.

Arbeitet mit Hochdruck.

Gerechtigkeitsmühle des Richters Landis in vollem Betriebe. — Muß bittere Pille schlucken. — Weitere Einhaltsbefehle gegen Schankwirte bewilligt.

Am Sylvesterabend erlangte Hilfsprohibitionsdirektor Eliot H. Evans auf Grund einer ihm von seinem Bruder, dem Golfmeisterschaftsspieler Charles, alias „Chick" Evans unterbreiteten eidlich erhärteten Erklärung, dergemäß Zeuge in den Green Mill Gardens, 4804—4810 Broadway, ein Pint Schnaps käuflich erstanden haben wollte, vom Bundesrichter Landis einen Haussuchungsbefehl gegen besagtes Etablissement. Der Befehl wurde noch am selben Abend, wie berichtet, vollstreckt. Die Prohibitionsagenten fanden und beschlagnahmten Spirituosen und verhafteten die Gebrüder Chamales, die Inhaber des Lokals, und eine Anzahl Gäste. Heute unterbreitete der Anwalt Roy D. Keehn, als Rechtsberater der Beklagten, dem Bundesgericht das Gesuch um Niederschlagung besagten Haussuchungsbefehls. Zur Begründung des Gesuchs führt er an, daß „Chick" Evans niemals Schnaps in den Green Mill Gardens erhalten habe, was er, der Anwalt, durch „Chick" Evans' eigene Aussagen beweisen wolle. Daß fernerhin der Haussuchungsbefehl für das Gebäude 4800 Broadway, also nicht für das Etablissement, gelte. Die mit der Vollstreckung des Befehls betrauten Beamten seien daher widerrechtlich in das Lokal „eingebrochen" und hätten widerrechtlich sich an fremdem Gut vergriffen.

Bundesrichter Landis überwies die Verhandlung des Antrags dem Bundeskommissär Mason, setzte den Termin auf Montag, nachmittags 2 Uhr, an und stellte eine Zwangsvorladung gegen „Chick" Evans aus.

Bundesanwalt Clyne hatte zur Sache nur zu bemerken, daß, wenn Keehn den Nachweis liefere, daß der fragliche Gerichtsbefehl unter falschen Vorspiegelungen erlangt wurde, die Feststellung dieser Tatsache schlimme Folgen für „Chick" haben und unser Prohibitionssystem noch mehr, als bisher, wenn das überhaupt möglich sei, in Mißkredit bringen dürfte.

Weitere Prügelknaben.

Auf Antrag des Generalanwalts Brundage erließ heute Bundesrichter Landis weiter vorläufige Einhaltsbefehle gegen die folgenden Schankwirte: Vincent Buchi, 2700 La Salle Str.; Mike McNalley, 752 West 47. Str.; B. Benvenuti, 2900 La Salle Str.; Joseph Terry, 2700 Federal Str.; David Williams, 2901 Süd Dearborn Str.; (One) Burchae, 70 Ost 31. Str.; Joseph Serifini und Angelo Bertolreci, 54 W. 29. Str.; Albert Vannucci, 3901 Federal Str.; F. Gamble, 4648 S. Halsted Str.; Tony Jacoby, 138 S. Canal Str.; J. S. Dorsey, 434 Ost 31. Str.; Horace Silverman, 3994 Vincennes Ave.; A. W. Waldman, 6346 Broadway; Charles Weiner, 4358 S. State Str.; Philip Karen, 3729 S. State Str.; Antonio Magne, 69 Ost 26. Str., Chicago Heights; Nick Fanc, 1600 Center Ave., Chicago Heights.

Besagten Schankwirten wird durch die Einhaltsbefehle verboten, bis zur endgiltigen Verhandlung auch nur einen Tropfen Schnaps zu verkaufen oder ihr Lager und die Einrichtung aus ihren Lokalen zu entfernen. Falls sie diese Befehle übertreten, machen sie sich einer Mißachtung des Gerichts schuldig und können zu einem Jahr Gefängnis und um $1000 gestraft werden.

Wegen derartiger angeblicher Mißachtung des Gerichts werden sich noch heute vormittag die Schankwirte Philip Großmann, 800 W. Madison Str.; Wm. L. Price, 1600 Wabash Ave.; John Retta, 601 W. Madison Str.; John und Wm. McGoovern, 661 N. Clark Str.; Robert B. Phelps, 923 W. Madison Str.; Sally Salomon, 208 Ost 39. Str.; M. D. Beaudro, 359 W. Madison Str.; Charles H. Davis, 136 Süd Canal Str.; Cäsar Del Pino, 808 W. Madison Str.; M. Rothschild, 641 W. Madison Str., und Louis Weiß, 158 W. Washington Str., vor dem Richter Landis zu verantworten haben.

Recht bleibt Recht.

Richter Landis sah sich heute veranlaßt, Michael Heitlers Antrag zu bewilligen und den Prozeß des Mannes dem Bundesrichter Evans zu überweisen. Er tat es, um, wie er sagte, auch nicht den Schein zu erwecken, daß ihm etwas daran liege, an dem Beklagten sein Mütchen zu kühlen. Der betreffende Antrag besage, daß er, Richter Landis, voreingenommen gegen den Beklagten sei. Die fragliche Gerichtsverhandlung, auf die der Antrag sich stütze, scheine dem Beklagten auch Recht zu geben. Trotzdem die Behauptung keineswegs mit den Tatsachen in Einklang stehe. Um aber allen Weiterungen ein Ende zu machen, bewillige er den Antrag.

War nur verlegt worden.

Das Mittwoch angeblich gestohlene Postwertpaket, das $50,000 enthielt, die von der National Bank in Racine an die hiesige Federal Reserve Bank gesandt worden waren, ist gestern gefunden worden. Es war nicht gestohlen, sondern nur verlegt worden und mit Verspätung hier eingetroffen.

Hinter Schloß und Riegel.

Auf Veranlassung der 18jährigen Kellnerin Frona Krause ist gestern der 28jährige Milton Gray, der hier in einem Gasthof an State und Harrison Str. wohnt, wegen angeblicher Uebertretung der Mannakte verhaftet worden. Er wird bezichtigt, die Klägerin unter falschen Vorspiegelungen aus Indianapolis nach Chicago gelockt und sie zu einem Leben der Schande verführt zu haben. Bundeskommissär Mason hat ihn heute unter hohe Bürgschaft gestellt.

Unselige Leidenschaft.

Bundesanwalt Clyne erklärte heute, daß er im Laufe des Tages weitere 12 Haftbefehle gegen Aerzte wegen Uebertretung der Harrison Anti-Drug Akte erwirken und insgesamt gegen 100 derartig gewissenlose Aerzte vorgehen werde. Allein in dieser Woche hätten seine Mannen Opiate im Werte von einer halben Million beschlagnahmt. Das Hauptquartier der Lieferanten habe sich in Springfield befunden. Er werde nicht rasten, bis er dem schmachvollen Handel ein Ende gemacht habe.

Zu spät!

Der Schankwirt Elmer Lynch, 6135 S. Halsted Str., bekannte sich heute vor dem Bundesrichter Landis schuldig, die Prohibitionsakte übertreten zu haben. Als der Richter ihn zu sechs Monaten Arbeitshaus verdonnerte, bettelte er um Gnade. Der Richter möchte doch, sagte er, berücksichtigen, daß er erst kürzlich von einem Polizisten unabsichtlich angeschossen worden sei und die knapp vernarbte Wunde ihm noch Schmerzen bereite. Außerdem sollte doch auch in Betracht gezogen werden, daß seine Frau und Kinder unverschuldet unter der Strafe zu leiden haben würden. Der Richter ließ sich nicht erweichen. Er antwortete dem Bittsteller, daß er an Frau und Kinder, ehe er vorsätzlich das Gesetz übertrat, hätte denken sollen.

Bern. Lahr, ein ehemaliger Offizier der Bundesarmee, der gleichfalls der Uebertretung der Prohibitionsakte bezichtigt wurde, kam glimpflicher davon. Der Richter las seine Entlassungspapiere durch, die da besagten, daß Lahr sich vor dem Feinde durch Tapferkeit ausgezeichnet habe, und verschob dann den Fall auf unbestimmte Zeit.

George Katehous, in dessen Wohnung die Prohibitionsagenten zehn Kisten Schnaps gefunden hatten, wurde um $500 gekränkt.

Das Verhör des von seiner eigenen Frau den Behörden wegen Uebertretung der Prohibitionsakte denunzierten John Weinecke wurde auf drei Monate verschoben. Der Richter ist der Ansicht, daß im vorliegenden Fall eigentlich kein Gericht kompetent sei.

Um 13 Dollar.

Hyman Rotstein, Vater dreier kleiner Kinder, von Räubern erschossen.

Frau macht Selbstmordversuch.

Konnte aber glücklicherweise ins Leben zurückgerufen werden. — Von Banditen überfallener Polizist nimmt einen von ihnen fest und verwundet den anderen.

Von einem Banditen wurde gestern abend in seinem Materialwarenladen, Nr. 2816 S. State Str., um eine Beute von $13 Hyman Rotstein, der Vater von drei unmündigen Kindern erschossen. Seine Frau versuchte, nachdem ihr von der Mordtat Mitteilung gemacht worden war, in ihrer Wohnung, Nr. 43 O. 29. Str., ihrem Leben durch Einatmen von Gas ein Ende zu machen, doch die Polizei, welche sich in der Annahme, daß sie der Hilfe bedürfe, sich ihrer annahm, vermochte sie vor dem Tode zu bewahren. Sie sowohl wie die Kinder befinden sich jetzt in der Obhut von Verwandten. Von dem Mörder fehlt noch jede Spur.

Soweit die Polizei von dem 13jährigen Doris Smith, der Rotstein in dem Laden half, und der der einzige Zeuge der Tat war, ermitteln konnte, kamen gegen sieben Uhr gestern abend zwei Kerle in das Geschäft, angeblich um etwas zu kaufen. Als Rotstein, um das Verlangte zu holen, auf eine Leiter stieg, feuerte einer der Burschen zwei Schüsse auf ihn ab, und er stürzte tot zu Boden. Beide Kugeln hatten ihr Ziel erreicht. Dann plünderten die Halunken die Kasse und entnahmen ihr ihren ganzen Inhalt, $13. Smith erklärte weiter, er habe im hinteren Teil des Ladens gestanden, als die Burschen eintraten und den Vorgang durch eine Scheibe der Hintertüre beobachten können. Er ist der Ansicht, daß die Räuber Farbige waren, konnte dies aber, da der Laden nur spärlich erleuchtet war, nicht mit Bestimmtheit angeben.

Waren bereits über alle Berge.

Mehrere Polizisten, die zur Zeit des Mordes an der Ecke von 29. und State Str. standen, hörten die Hilferufe des Knaben und eilten hinzu, doch die Kerle waren bereits über alle Berge. Ein schnell herbeigerufener Arzt konnte nur feststellen, daß der Tod auf der Stelle eingetreten sei.

Frau Rotstein machte der Behörde die Mitteilung, daß am Donnerstag nachmittag, während sie sich in dem Laden befand, ein gutgekleideter Farbiger eintrat, sich eine Flasche Milch sowie Käse kaufte und das Gekaufte gleich an Ort und Stelle verzehrte. Während er sich dort aufhielt, beobachtete er ihren Gatten sehr scharf und schenkte namentlich dem Kassenapparat seine Aufmerksamkeit. Dies sind die einzigen Spuren, welche die Polizei bisher fand.

Frau Rotstein begab sich bald nachdem ihr die traurige Mitteilung gemacht worden war, in ihr Schlafzimmer, schloß die Türe ab und drehte das Gas an. Ein Polizist, der zurückgeblieben war, um die äußerst Erregte zu beobachten, bemerkte den Gasgeruch und brach mit Hilfe von Nachbarn die Türe auf. Sie fanden die Frau bewußtlos auf und trugen sie ins Freie, wo sie bald wieder zur Besinnung kam. Rotstein, der erst vor einigen Jahren von Rußland hierher kam, zählte 35 Jahre.

An den Unrechten gekommen.

Der der Bezirkswache an Lawndale Avenue zugeteilte Kraftfahrradpolizist Joseph Goldberg, hörte gestern in einer Elektrischen der Kedzie Avenue Linie, wie zwei Kerle sich in jiddischer Sprache verabredeten, ihn zu überfallen. Als er an der 63. Straße abstieg, sprang plötzlich einer der Burschen auf ihn zu und griff in seine Tasche, während der andere Bursche ihn packte. Es gelang Goldberg aber, sich loszureißen, seinen Revolver zu ziehen und einen Schuß auf einen der Gauner abzufeuern, worauf einer der Schurken davonhumpelte. Goldberg verhaftete dann den anderen. Später kam ein Mann mit einer Kugelwunde in das Francis Willard Hospital, um sich ärztlich behandeln zu lassen. Er wurde verhaftet. Seinen Namen gab er als Joseph Goldman an, während sein angeblicher Spießgeselle sich Harry Fish, Nr. 1610 S. Kedzie Avenue nannte.

Erbeuteten Pelze im Werte von $6000.

Von drei jugendlichen Banditen, von denen einer kurz vorher um Beschäftigung bei ihnen nachgefragt hatte, wurde gestern Adolph Silverstein in seinem Laden überfallen und, nachdem man ihn und seine Angestellte Clara Aranowitz in ein Hinterzimmer gesperrt hatte, um Pelzsachen im Werte von $6000 beraubt.

Nicht weniger als drei Wirtschaften erhielten den Besuch von Räubern, welche etwas Kleingeld brauchten. Die Namen der Opfer und die Höhe ihres Verlustes wurden der Polizei wie folgt gemeldet: James McKinley, Nr. 622 Ost 67. Straße, $110; Joseph Skoenis, Nr. 8614 Houston Avenue, $50; und Charles Geritz, Nr. 4301 Princeton Avenue, $25.

Während L. Hosbein in seinem Kraftwagenschuppen hinter seiner Wohnung, Nr. 1451 N. Dearborn Straße, beschäftigt war, wurde er von zwei bewaffneten Banditen überfallen, die ihm zunächst seine Barschaft in Höhe von annähernd $25 abnahmen und dann in seinem Auto davonfuhren.

— Der Pianofabrikant und Musiker B. E. Messick in Goshen, Ind., hat seine Gattin gestern durch zwei Schüsse tötlich verwundet, als sie gerade zum Besuch seiner 4521 Sheridan Road wohnenden Schwester nach Chicago reisen wollte. Der Mann war infolge schwerer Vermögensverluste irrsinnig geworden. Er ist in Haft.

— Die drei aus Kanadas Urwäldern geretteten Seeflieger, werden Montag in Rockaway Beach, L. J., vor einem Kriegsgericht über meteorologische Beobachtungen vor Beginn der Fahrt, deren Zweck, ihre Ausrüstung für das Unternehmen und ihre Aufführung Aufklärung geben müssen. Wie Leutnant Kloor, Leiter der Fahrt, versichert, ist diese Untersuchung rein formell und vorgeschrieben.

Ihr Vorhaben mißlungen.

Banditen, welche eine Bank auszurauben versuchten, verhaftet.

Kassierer gab Feuer auf sie.

Auch der Plan, Wagenladung Schnaps zu rauben, vereitelt. — Acht Banditen, die es auf Sen. Clarks Whisky abgesehen hatten, dingfest gemacht.

Fünf Kraftwagenbanditen versuchten heute morgen in der Privatbank der Firma Mattkovitch Bros., Nr. 2319 Wentworth Avenue, einen Raubüberfall zu verüben, kamen aber an die unrechte Adresse, und haben jetzt hinter Schloß und Riegel Zeit, über ihren ruchlosen Plan nachzudenken.

Die Burschen kamen heute morgen, als die Türen kaum geöffnet waren, in die Bank. Drei von ihnen nahmen an den Türen Aufstellung, während zwei mit gezogenen Revolvern den Kassierer Jack Mattkovitch und mehrere Kunden aufforderten, die Hände hochzuhalten. Jene kamen dem Befehl ohne jede Weigerung nach, Jack Mattkovitch dagegen, dem inzwischen einer der Räuber ein Schießeisen vor die Nase setzte, bückte sich plötzlich, ergriff einen Revolver und gab in rascher Reihenfolge drei Schüsse auf die unerwünschten Besucher ab. Zugleich begann er aus Leibeskräften um Hilfe zu rufen. Die Gauner zogen es dann vor, sich eilends zu drücken, zumal, da in den oberen Stockwerken verschiedene Personen auf den Vorgang aufmerksam geworden waren und hinzueilten. Trotzdem gelang es den Schurken zunächst, zu entkommen. Die Aufmerksamkeit eines gegenüber der Bank wohnenden Bürgers sollte ihnen jedoch zum Verhängnis werden. Diesem gelang es, die Lizenznummer zu sehen, welche er den schnell herbeigeeilten Detektives mitteilte. Mit Hilfe dieser Nummer gelang es den Geheimen, den Kraftwagen an der Taylor Straße und Western Ave. aufzustöbern, als sich noch zwei der Burschen darin befanden. Sie ergaben sich ohne Widerstand und verrieten den Aufenthaltsort ihrer Spießgesellen. In dem Hause Nr. 2713 Wentworth Avenue wurden diese wenige Minuten später festgenommen. Die Polizei hält die Namen der Gefangenen vorläufig noch geheim.

Schnapsraub vereitelt.

Zwei Schnapsbanditen wurden bei ihrem Vorhaben, eine Ladung des vielbegehrten Getränks zu stehlen, gestört. Sie hatten einen vollgeladenen Kraftlastwagen, M. Goodman, Nr. 1234 W. Roosevelt Road, gehörig, verfolgt, als der Whiskey von dessen Lagerspeicher nach dessen Laden gebracht werden sollte. Vor dem Hause Nr. 1244 S. Sangamon Str. versuchten sie dann den Ueberfall. Goodman folgte jedoch in einem Kraftwagen der Ladung und vereitelte das Vorhaben dadurch, daß er sofort Feuer auf die Spitzbuben eröffnete und die Polizei benachrichtigte. Die Halunken entflohen und entkamen. Groß war Goodmans Erstaunen, als er bei Ankunft in dem Laden erfuhr, daß dieselben Gauner, während er auf die Polizei wartete, den in dem Laden bediensteten Verkäufer zu überfallen versuchten; sie wurden aber von diesem durch einige Revolverschüsse vertrieben. Die Polizei sucht jetzt nach den verwegenen Gesellen.

Senator Clarks Whiskyvorräte.

Acht Spitzbuben, die in das Kellergeschoß der Wohnung des Staatssenators Albert C. Clark, Nr. 7139 Euclid Ave., eingedrungen waren, um dessen Vorrat an stärkeren Getränken im Werte von ungefähr $100,000 zu stehlen, wurden verhaftet, ehe sie mit ihrer edlen Ladung entwischen konnten. Die Burschen waren in das Haus eingedrungen und hatten den Sohn des Senators und ein Dienstmädchen überrumpelt. Beide wurden in ein Schlafzimmer eingesperrt und erlangten erst von der von Nachbarn herbeigerufenen Polizei ihre Freiheit wieder. Die Nachbarn riefen die Behörde, als sie sahen, daß die Burschen mit einem vollbeladenen Frachtwagen fortzufahren versuchten, herbei. Die Detektives kamen gerade zur rechten Zeit, um ihr Vorhaben zu verhindern. Die Namen der Häftlinge konnten noch nicht in Erfahrung gebracht werden.

Fingerabdrücke hinterlassen.

In die Geschäftsräume der Schürzenfabrikanten Church & Hoiles, Nr. 1419 W. Harrison Str., brachen im Laufe der letzten Nacht Diebe ein, welche den Geldschrank gewaltsam öffneten und gegen $500 daraus stahlen, mit denen sie unbehelligt entkamen. Der freche Diebstahl wurde erst heute morgen von dem zuerst zur Arbeit kommenden Clerk G. F. Ketchum entdeckt, der unverzüglich die Polizei benachrichtigte. Es ist nicht ausgeschlossen, daß ziemlich deutliche Fingerabdrücke, welche von den unwillkommenen Besuchern an dem Geldschrank hinterlassen wurden, zu ihrer baldigen Entdeckung führen werden.

UMI

50c Tassen und Untertassen, Paar 19c

Fancy dekorierte Kaffetasse und Untertasse (nur 6 an jeden Kunden) speziell das Paar zu .... Zweiter Floor. 19c

Native Pot Roast, zu 12½c

Struve's DEPARTMENT STORE LINCOLN & BELMONT AVES

Feiner Schnitt Round Steak, 17½c

Billigere Lebensmittel für Montag

Zucker	Bester granulierter Zucker, das Pfund zu..........	8½c
Kaffee	Frisch geösteter Santos Kaffee — 3 Pfund für 85c; per Pfund..........	29c
Streichhölzer	Safe Home Zündhölzchen — das große Paket zu..........	27c
Erbsen	Fancy gelbe Split-Erbsen — 3 Pfund für..........	25c
Bohnen	Cut String Bohnen — 3 Büchsen für..........	35c
Catsup	Ritters' Tomato Catsup — (nur 3 Flaschen an einen Kunden) — die Flasche zu..........	11c
Seife	U. S. Mail Seife — 10 Stücke für..........	49c
Waschblau	1 Pintflasche, doppelte Stärke, die Flasche zu..........	5c
Cleanser	„Monsoon" Brand — 3 Büchsen offeriert zu..........	13c

60c Chocolate Drops oder Chocolate Dip Caramels, frische Ware, (nur 2 Pfd. an jeden Kunden); Pf.... 19c

Zigarren. Seidenberg & Co.'s berühmte „After Dinner" Zigarren; (nur 1 Box an jeden Kunden); 8c-Größe. Box mit 50 $2.59

Outing Flanell. Yard breit, extra schwere Qualität, weich geflicßt an beiden Seiten, — in hübschen sortierten Streifen. Regulär 69c; die Yard.......... 25c

Unterzeug für Männer. Schwere, glatte, baumwollene Unterhemden u. -Hosen, extra stark gemacht — schwer, weich fließgefüttert. Größen 34—46. $1.69 Werte — am Montag, zu.......... 67c

KOUPON

Marquisette 36 Zoll breit, Seide mercerized Finish, in Weiß, Cream und Ecru, wirkliche 48c Werte — extra speziell die Yard (mit Koupon) zu 19c

Der rote Korso.

Roman von P. Sales.

(16. Fortsetzung.)

Er hielt es für geratener, vor seinem Personal mit Montenervio zu sprechen, und begab sich sofort in den geräumigen Raum der Kasse, der durch eine mit verschiedenen Spalten versehene Querwand in zwei Teile geschieden wurde. Vor den Schaltern warteten verschiedene Leute, während Montenervio an der Wand lehnte. Es war ihm peinlich, daß er mit dem Baron persönlich verhandeln mußte, und fragte diesen ziemlich aufgeregt: „Ist an dem Wechsel etwas nicht in Ordnung?"

„O bewahre, ich bitte Sie nur um einen Augenblick Geduld, bis mein Kassierer zurückkommt, dann wird der Betrag Ihnen sofort ausgezahlt werden," versicherte Desmarets mit größter Höflichkeit. „Selbstverständlich setze ich nicht den mindesten Zweifel in Ihre Worte, aber diese plötzliche Zahlungseinstellung ist so überaus befremdend, daß ich es für geboten hielt, doch erst durch meinen Kassierer Informationen einziehen zu lassen."

Dagegen war selbstverständlich nichts einzuwenden, und Montenervio entgegnete daher mit vollständig ruhiger Stimme: „Das finde ich sehr begreiflich, Herr Baron. Ich werde also so lange warten."

Die in dem Raume anwesenden Angestellten der Bank hatten neugierig aufgehorcht, ebenso mehrere fremde Kassendiener, die kleine Summen zu bringen oder zu erheben hatten. Man konnte aber aus dieser kurzen Unterhaltung nur entnehmen, daß der Baron mit seiner gewohnten Vorsicht verfuhr, und Alle gingen daher alsbald wieder an ihre Arbeit.

In diesem Augenblick traten zwei Herren ein, von denen der Eine wie ein ehemaliger Militär aussah, während der Andere unverkennbar ein Justizbeamter war. Der Bürodiener ging auf sie zu und fragte: „Die Herren wünschen?"

„Wir wünschen den Herrn Baron Desmarets zu sprechen."

„Hier bin ich, meine Herren," sagte dieser, der schon wieder in sein Kabinet zurückgehen wollte, sich umwendend.

„Möchten Sie uns wohl eine Unterredung ohne Zeugen gestatten?" fragte der von den Beiden, welcher wie ein Justizbeamter aussah.

Desmarets verbeugte sich zum Zeichen der Bejahung und bat die Herren, mit in sein Kabinet zu kommen. Er ahnte wohl schon, daß man abermals Fragen bezüglich seines Schwagers an ihn richten wolle, aber wenn er bedachte, daß die Gerichtspersonen für gewöhnlich zu Vernehmungen doch nicht zu den betreffenden Personen kommen, sondern diese vielmehr zu sich in den Justizpalast bescheiden, so konnte er ein Zittern nicht unterdrücken. Nachdem er die Tür geschlossen hatte, bat er die Herren, Platz zu nehmen, aber der Justizbeamte legte seine rechte Hand leicht auf die eine Schulter des Bankiers und sagte: „Ich habe eine sehr peinliche Pflicht zu erfüllen, Herr Baron, und ich bitte Sie, zu glauben, daß ich gern annehmen möchte, es handle sich nur um einen Irrtum des Gerichts. Ich habe Sie im Namen des Gesetzes zu verhaften."

„Mich verhaften . . . meine Herren?" stammelte Laurent, abwechselnd rot und blaß werdend. „Aber wer sind Sie denn, meine Herren?"

Sie stellten sich jetzt vor und zeigten [illegible] ihre Beglaubigungen: der mili- [illegible] Aussehende war der Polizei- [illegible] des Reviers, der Andere ein Beamter der Staatsanwaltschaft.

„Aber das ist ja Wahnsinn! . . . Mich verhaften! Weshalb denn?"

Der Beamte der Staatsanwaltschaft zeigte ihm den Verhaftsbefehl.

„Sie werden beschuldigt eines Mordversuchs gegen Ihren Schwager, den Grafen v. Saint-Ermond, und der Mitschuld an dem Raube seiner Kinder."

„Aber das ist ja undenkbar!" rief der Baron, die Arme zum Himmel hebend. Ihn wagte man dessen zu beschuldigen! „Man kann doch die irren Reden eines im Fieberdelirium liegenden Mannes nicht ernsthaft nehmen!"

„Ich habe nicht den Auftrag, mich in eine Erörterung darüber mit Ihnen einzulassen, sondern nur mich Ihrer Person zu versichern. — Wenn Sie noch einige Anordnungen zu treffen haben, bevor Sie uns folgen . . ."

Der Baron fühlte, wie dicke kalte Schweißtropfen auf seine Stirn traten. „Ihnen folgen, meine Herren? . . . Ich soll mein Geschäft, meine Frau und meinen Sohn verlassen? . . . Aber das geht nicht, ich weigere mich dessen ganz entschieden! Ich achte gewiß das Gericht, aber ich will nicht das Opfer eines derartigen Irrtums werden."

„Ich habe schon bemerkt," erwiderte kalt der Beamte, „daß ich das nicht mit Ihnen zu erörtern habe. Ich habe den Befehl, Sie zu verhaften, und muß meine Pflicht erfüllen. Sie sind doch ein zu verständiger Mann, Herr Baron, um nicht einzusehen, daß jeder Widerstand in einem solchen Falle vergeblich und zugleich sehr schädlich sein würde."

„Ja, ja, Sie haben Recht," stammelte Desmarets, sich mit einer Hand auf den Tisch stützend. Natürlich bleibt mir nichts Anderes übrig, als Ihnen zu folgen. Aber diese Anklage ist ganz wahnwitzig, ich schwöre es Ihnen zu . . . Und wenn man mich meinem Geschäft und meiner Familie unter den jetzigen schwierigen Verhältnissen entreißt, so . . ."

Er konnte den Satz nicht vollenden, denn seine Kehle war wie ausgetrocknet, und seine Glieder bebten. Es war ja nicht diese unsinnige Beschuldigung, die er fürchtete; er hoffte mit Bestimmtheit, sich davon binnen einigen Tagen, vielleicht sogar in wenigen Stunden reinigen zu können; aber er dachte an den Kummer der Seinigen und auch an seine Geschäfte, an den furchtbaren Schaden, den ihm diese Verhaftung, mochte sie sich hinterher auch als noch so ungerecht erweisen, dennoch zufügen mußte. Die Beamten sahen, wie er das Haupt senkte und Tränen langsam über seine Wangen rannen, während er vor sich hinmurmelte: „Was habe ich denn getan, mein Gott, daß Du mich so schwer triffst?" Dann faßte er sich gewaltsam und fügte hinzu: „So gehen wir denn, meine Herren!"

Damit wendete er sich der kleinen Treppe zu, die zu seiner Privatwohnung emporführte. Dort war Frau Desmares inzwischen, nachdem sie ihren Sohn in die Schule geschickt hatte, von einem Zimmer in das andere gegangen, gewissermaßen um wieder Besitz von ihnen zu ergreifen, als ob ihre Reise mindestens ein Jahr lang gedauert hätte. Plötzlich sah sie ihren Mann mit zwei unbekannten Herren kommen. Er brachte es fertig, zu lächeln, und jede andere Frau würde geglaubt haben, daß er wirklich ganz heiter und zufrieden sei; sie sah aber sofort, daß er jenes Lächeln nur erzwang und daß er fieberhaft erregt war.

„Was geht hier vor, Laurent? . . . Wer sind diese Herren und was wollen sie?!"

„Nur ruhig, ruhig," bat er. „Sieh, es hat uns noch ein neues Unglück betroffen . . ." Er sah, daß sie zu zittern begann, und verbesserte sich sofort: „Doch ich übertreibe, es ist nur eine Verdrießlichkeit . . . . . es ist . . ." er zögerte einen Augenblick und nahm dann beide Hände seiner Frau: . . . „eine ganz dumme, lächerliche Geschichte . . . Ich weiß nicht, was seit unserer Abreise von Nizza geschehen ist, und was der arme Helier in seinen Fieberphantasien Alles vorgebracht hat . . ."

„Ja, er redete schon in gesunden Tagen genug, was er nicht verantworten konnte," bemerkte Frau v. Desmarets, noch immer ahnungslos. „Du mußt wohl wieder hinreisen?"

„Freilich, freilich . . . es ist . . . weil man mich irrtümlich anklagt . . ."

„Man klagt Dich an? Dich? Und wessen denn?"

„Alles dessen, was in Nizza geschehen ist: des Mordversuches und des Raubes der Kinder!"

Die Augen seiner Gattin vergrößerten sich unnatürlich; mit einem rauhen Aufschrei trat sie heftig zwischen ihren Mann und die beiden Beamten.

„Sie denken doch nicht etwa daran, meinen Mann zu verhaften?"

„Ich bitte Dich, Julienne, mäßige Dich!"

Aber sie suchte ihn mit ihrem Körper zu decken und Jene zurückzustoßen.

„Gnädige Frau," bemerkte respektvoll der Beamte der Staatsanwaltschaft, „machen Sie uns doch unsere Aufgabe nicht noch peinlicher!"

„Sei vernünftig, sei stark," flüsterte ihr der Baron zu. „Denke an unsern Sohn!"

Ihre Arme sanken schwer herab, während ein Tränenstrom ihren Augen entfloß. „Ach, der arme Hubert," schluchzte sie, „dem Du versprochen hattest . . ." Dieser Kleinigkeit mußte sie mitten in der Katastrophe gedenken: ihr Mann konnte jetzt nicht den Kleinen abholen, wie er ihm versprochen hatte!

„Ich bitte, mein Herr, es ist Zeit," drängte der Kommissar.

„O, nur noch einen Augenblick," entgegnete der Baron, seine Gattin an sich ziehend, während er ihr zuflüsterte: „Besonders um Huberts willen bezwinge Deine Aufregung. Das Kind darf bis zu meiner Rückkehr gar nichts von der ganzen Sache erfahren. Bringe ihn lieber so lange von Paris weg, damit keinerlei Gerede ihm zu Ohren kommt. Er soll es nicht wissen, daß man seinen Vater . . . verhaftet hat!"

12. Krankenbesuche.

In den in hellem Sonnenscheine daliegenden Garten hinter der Villa der Herzogin von Zamorgo mit seinen Eucalyptus und Aloën, die ihn einfaßten, seinen Gruppen von Palmen und Mimosen und seinen duftenden Blumenbeeten brachte ein Diener den Kaffee und die Liköre auf einer silbernen Platte. Die Herzogin selbst stieg soeben die in den Garten führenden Stufen hinab, gestützt auf eine Kammerfrau und auf Leonide Barclay, ohne die sie gar nicht mehr leben zu können schien.

Hinter ihnen folgten eine Brasilianerin, eine Russin und ein noch sehr jugendlicher spanischer Gesandtschaftsattaché. Die Herzogin liebte es ja, immer Gesellschaft um sich zu sehen, und sie lud alle Leute ein, die ihr in den Weg kamen, um morgen schon nicht mehr an sie zu denken. Nur mit Leonide machte sie eine Ausnahme, aber man wußte nicht: zog die Herzogin sie immer wieder in ihre Nähe, oder verstand es die schöne Amerikanerin so geschickt, sich ihr unentbehrlich zu machen.

Hinter einer Palmengruppe, die vor den Sonnenstrahlen schützte, nahm man Platz, wo Leonide den Kaffee einschänkte. Als die Herzogin ihre Tasse aus den Händen ihres Lieblings in Empfang nahm, meinte sie: „Sie mögen sagen, was Sie wollen, Kleine, einen so herrlichen Sonnenschein wie hier haben Sie in Cannes niemals."

Die Herzogin redete ihr schon lange zu, doch Cannes zu verlassen und sich in Nizza, irgendwo in ihrer Nähe, niederzulassen; sie hatte ihr sogar angeboten, in ihrer eigenen Villa Wohnung zu nehmen. Leonide hatte ursprünglich Cannes vorgezogen, weil ihr Bruder dort etwas weiter von Monte Carlo entfernt war, wo er aber trotzdem alle seine Zeit am Spieltisch verbrachte. Das junge Mädchen erhob daher jetzt nur noch den Einwand, daß sie vor dem Mistral sich scheue, der in Nizza so oft durch die berühmte Promenade des Anglais fegt, in der man ihr einige Villen zur Miete angeboten habe.

„Was hält Sie denn aber ab, beispielsweise nach Cimiez zu ziehen, wo man ganz geschützt vor dem Winde ist?" fragte die Herzogin, und die übrigen Anwesenden stimmten ihr bei.

In Cimiez lag Helier v. Saint-Ermond auf seinem Krankenlager, der Mann, welcher ein so frivoles Spiel mit ihr getrieben hatte, und an den sie trotzdem noch immer denken mußte — ja, den sie liebte, wenn sie offenherzig sein wollte, ihn allein, und nicht Montenervio! Sie erwähnte aber niemals seinen Namen, hatte niemals Kummer und Niedergeschlagenheit gezeigt, als er mit dem Tode rang, sondern sich so heiter und liebenswürdig gestellt wie immer.

(Fortsetzung folgt.)

Leset die „Sonntagpost".

(Für die „Abendpost".)

Ein Novelpreisträger über Frankreich.

Von Adolf Gelber.

„Wer den Völkerbund sabotiert".

Wien, 12. Dezember 1920.

Nach dem am 2. November in so überwältigender Weise abgegebenem Votum der amerikanischen Nation und nachdem Herr Pueyreddon vor einigen Tagen in Genf namens Argentinien dem Völkerbund, oder wie er jetzt richtiger zu benennen wäre, dem französischen Völkerbund den Rücken gekehrt hat, erhalten wir heute die telephonische Nachricht, daß das Nobel-Komite in Christiania den diesjährigen Friedenspreis zu gleichen Hälften an Herrn Wilson und Herrn Leon Bourgeois verliehen hat. Es gibt weite Gebiete, auf denen wir es gelernt haben, auf die Stimme Norwegens mit Ehrfurcht zu lauschen; aber wer wird es nicht begreifen, daß uns diesmal angesichts dieser Sprache Norwegens das Gefühl verblüfften Staunens überkommt. Waren denn die Mitglieder der Jury blind? Haben sie die Zeit verschlafen? Wissen sie nicht, was sich seit ihrer letzten Tagung bis heute in Europa und auch in weiten Teilen Asiens zugetragen hat? Um nur von dem, was uns am nächsten liegt zu reden: die Vorgänge in Böhmen, die Stimmung jenseits des Brenners, das Zähneknirschen der von den Pragern einst Bruder geheißenen und jetzt in die Rebellion hineingetriebenen Slowaken; dann Griechenland, Oberschlesien, Teschen, sowie Rußlang und die Krim, und nicht zuletzt die Geißel, unter der die Deutschen im Westen leben: das besagt deutlich, wie der Geist aussieht, für den der Spruch aus dem Norden jetzt den Friedenspreis zuerkannt hat. Frankreich hat heute im Frieden 750,000 Soldaten unter den Waffen. Polen mehr als eine Million, die Tschechoslowakei beinahe 500,000, während die Entente vorgestern uns Oesterreichern, denen armselige 30,000 Mann, ohne Kanonen, ohne Flugzeuge und ohne Bespannung belassen wurden, tausend Flugzeugmotoren, die unaufmontiert in den Hangars standen, brutal zerstörte und zum alten Eisen werfen ließ. Wir verhungern, unsere Industrie muß wegen Kohlenmangels feiern und die Eisenbahnen unterhalten vielfach kaum noch den Rest eines Verkehrs. Sir William Goode erhebt in seiner Denkschrift direkt die Anklage, daß die Nahrungsmittelkredite, auf deren dringende Notwendigkeit er und Colonel Smith schon im November 1919 aufmerksam gemacht hatten, erst im März 1920 gewährt werden, und in einem Tone, den man nur verstehen muß, nennt er es an einer anderen Stelle seiner denkwürdigen Arbeit, ine ironische Tatsache, daß infolge dieser Säumnis das so sinnlos vernichtete Oesterreich heute, selbst wenn es sich durch eine Bankerotterklärung der Riesenlast seiner Schulden entledigen wollte, doch noch immer ein jährliches Defizit von nicht weniger als 4 Milliarden Kronen zurückbehalten würde. Das ist der gesegnete Friede, den diese Wilson-Clemenceau'sche Trotztat, der heute selbst in England schon die größte Schande aller Jahrhunderte genannt wird, der Welt zurückgelassen hat.

Gestatten Sie, daß ich an eine Tatsache erinnere, die 1870 nach dem Zusammenbruch des dritten Napoleon gespielt hat. Er war, wie man weiß, derjenige, der durch die Unterstützung der weltlichen Herrschaft des Papstes die Einigung Italiens und den Anschluß Roms an das Königreich am längsten und entscheidensten verhindert hat. 1870 nun, nachdem er bei Sedan gefangen und Rom am 20. September — Venti settembre! — endlich zur Hauptstadt Italiens wurde, erwog eine Gruppe von Patrioten, die, wie sich heute zeigt, nicht einmal gar so bizarr waren, den Gedanken, ihm, gerade ihm, im Mailänder Dom ein Denkmal zu errichten, zum ewigen Gedächtnis, daß durch seine selbstmörderische Politik schließlich doch am allermeisten zum Siege der italienischen Armee beigetragen worden war.

Wenn die Mitglieder der Jury in Norwegen es durch ihren Spruch dem Gedächtnisse der Völker für immer einprägen wollten, wie ein wirklicher und redlicher Friede nicht gemacht werden dürfe, dann hatten sie mit dieser Zuerkennung recht.

Nein, niemals wird das Gewissen dieses norwegische Urteil ratifizieren. Auch jene, welche während des Weltkrieges bei uns zu Lande die leidenschaftlichsten Parteigänger der jetzigen Preisgekrönten waren, sagen sich heute von ihnen und ihrem Werke los. Unter ihnen befand sich zuvörderst Dr. Alfred Fried, also einer, der selbst einmal den Friedens-Nobelpreis erhalten hat. Dieser treue Schüler der Baronin Berta Suttner hatte sich, selbst ein geborener Oesterreicher, nach Ausbruch des Krieges in die Schweiz begeben, wo er zu einem der systematischsten Ankläger Deutschlands und Oesterreichs ward. Ob der Stellung, die er sich damit wählte, rechte ich nicht mit ihm. Ich kann nur wiederholen, was ich in diesem Blatte bereits einmal ausgesprochen habe, daß mir der Mut gefehlt hätte, gleich ihm in die Reihe der Ankläger zu treten, und bei jedem neuen Streiche, der auf mein verzweifelt ringendes Vaterland niedersauste, in der Freude des Rechtbehaltens zu rufen: „So ist es recht, du hast es verdient." Nein, ich bin zu altväterisch und habe überdies gerade in diesem Punkte von den Franzosen und Engländern gelernt. Die können es nicht begreifen, wenn man in der Todesnot seiner Heimat von dem Zorn, in den man durch ihre Vernunftlosigkeit versetzt wurde, nicht ablassen will. Right or wrong, my country! Das ist das Gesetz, an welches sich die Engländer halten, und dieses ist ein gerechtes und wahrhaftig auch adeliges Gesetz. Nun, und jetzt ist Dr. Fried und gleich ihm wohl auch der Pazifismus überhaupt sehend geworden: in Bezug auf Frankreich, in Bezug auf England und auch was die Politik des Herrn Wilson betrifft, denn nun ist es jedermann klar, daß diese Politik mit allen ihren Amalgationen nur auf den Seelenfang ausging und daß es ihr keineswegs bloß um den Krieg gegen die Könige und um die Vernichtung des Imperialismus ging. Jetzt erst zeigt das Beispiel Frankreichs, Italiens und Japans, was das eigentlich heißt, „Imperialismus", und wie man Völker zerstückelt, Selbstbestimmungen achtet und Königreiche, Länder, geschlossene Völkerschaften gleich Herden zur Erfüllung von Zwecken, die ihnen fremd sind, vor sich hertreibt. —

Und nun die Mitteilungen aus Genf uns über den Verlauf der dortigen Beratungen berichten, schlägt Dr. Alfred Fried selbst die Hände über dem Kopf zusammen angesichts der Karikatur von Völkerbund, die wir dort am Werke sehen.

In zwei Artikeln der hiesigen Arbeiterzeitung läßt er sich darüber vernehmen. Der eine Artikel hat den Titel: „Geheimdiplomatie und Revision des Paktes", der zweite spricht noch deutlicher; mit großen Lettern stehen an seinem Kopfe die Worte: „Frankreich sabotiert den Völkerbund." In dem ersteren schildert er die Art, wie man in dem Artikel 18 des Versailler Paktes, der die Geheimdiplomatie unmöglich machen sollte, schon jetzt ein Loch hineingerissen hat. Frankreich und Belgien, so schreibt er, verweigern die Veröffentlichung des zwischen ihnen getroffenen Militärabkommens mit der Motivierung, daß es eine dem Frieden dienende Abwehrmaßnahme darstelle und wertlos würde, wenn man seine Einzelheiten erfährt. Und gewiß hat er recht, denn wann wurde je ein Militärabkommen in ein anderes Gewand als in dasjenige einer dem Frieden dienenden Abwehrmaßnahme gekleidet? Heute weiß es die Welt, wissen es auch die Pazifisten, daß die französisch-englisch-russische Alliance nichts anderes war als ein auf die Niederringung Deutschlands abzielendes Offensivbündnis, und wurde uns nicht immer versichert, daß bei seinem Abschluß pure Friedensliebe Pate gestanden und daß es bloß eine Abwehrmaßnahme sei. Notabene kamen Frankreich und Belgien dem Buchstaben des Artikels 18 wenigstens soweit entgegen, daß sie dem Genfer Generalsekretariat wenigstens im allgemeinen den erfolgten Abschluß ihrer Militärkonvention anzeigten. Aber wieviele Verträge ähnlichen Charakters mögen seit dem Versailler zu Papier gebracht worden sein, ohne daß man sie überhaupt auch nur anzeigte? Kennen wir die Pakte, durch die sich die Tschechoslowakei zum französischen Gendarm machte, oder die Vereinbarungen zwischen Prag und Belgrad, die ja, trotzdem die kleine Entente nicht zustandegekommen ist, doch noch gegen Ungarn fortbesteht? Von Italien nicht zu reden, dessen nach allen Seiten hin rastlos tätige Politik auf der Geheimdiplomatie basiert! Die raffinierteste Theorie entwickelte denn auch in der Debatte zur Verteidigung der Geheimverträge der italienische Vertreter, Herr Tittoni, was Dr. Fried ganz richtig hervorhebt, wobei er aber nur nicht scharf und tief genug in das Wesen dieser auslegerischen Dialektik hinableuchtet. Hat nämlich der Artikel 18 einen Zweck, so kann es nach dem gesunden Menschenverstand nur der sein, daß auf Grund seiner in Zukunft ein geheim abgeschlossener und dem Sekretariat des Völkerbundes nicht notifizierter Vertrag einfach für alle Welt ungiltig sein soll. Denn was ist er, wenn ihm kein imperativer Charakter zukommt; für die Aufstellung bloßer moralischer Postulate ist meinetwegen Spinozas Ethik, aber kein Friedenstraktat da. Darauf antwortete Herr Tittoni, daß ein solcher dem Sekretariat nicht überreichter Vertrag allerdings dem Völkerbund gegenüber keine Kraft haben werde; zwischen den vertragschließenden Teilen jedoch erwachse er sofort mit dem Momente der Ratifikation in rechtsverbindlicher Kraft. Was aber damit gesagt sein soll, das erleuchtet aus einem Beispiel, das ja wahrhaftigen Gott den allerhäufigsten Fall darstellt, und zwar einen, wie er gerade von Italien uns gegenüber praktiziert worden ist. Wenn sich A und B nämlich insgeheim zu einem Ueberfall auf C verbinden, so ergibt sich, wenn die Interpretation des Herrn Tittoni ins Praktische übersetzt wird, die folgende Situation: nur der Völkerbund und sonst niemand in der Welt hat dann das Recht, ihnen zu sagen: „Eure Verabredung hat keine Giltigkeit." Aber wie kann er dies erklären, wenn sie es den Mördern gleichtun, die ja auch niemals zuvor die Polizei von ihrer erfolgten Verabredung zur Tat avisieren; und wenn sie als kluge Geschäftsmänner überdies — man nennt dies dann Staatskunst — die Sache so geschickt einleiten, daß er von dem „Staatsgeheimnis" auch von anderer Seite nichts erfährt? In einem solchen Falle wird also C., wie es auch bisher immer geschehen ist, das Recht haben, in Schönheit zu sterben, mit dem beruhigenden Gefühl, daß der Völkerbund nachher den beiden zur Strafe den Krieg erklären wird. Aber wie, Krieg? Das ist es ja eben, wodurch diese Tittonische Auslegung, zu der die Vertreter Frankreichs freundlich nickten, direkt zum Hohn auf den Völkerbund wird. Denn wem kann sein posthumer Unwille irgendwie schaden, da er die vollendetste Ohnmacht ist? Und überdies, mit welchem Rechte will er denn überhaupt, selbst wenn er es könnte, das Schwert ziehen und den strafenden Gott spielen, da ja die in Genf tagende Versammlung, mit Ausnahme des einen Argentinien, auch die Erklärung des Herrn Tittoni schließlich zur Kenntnis genommen und dadurch den Standpunkt Italiens, d. h. die Fortdauer der verbindlichen Kraft der Geheimverträge für die Kompaziszenten selbst, zu einem Recht erhoben hat!

Die armenische Frage beweist am besten die von den Großmächten geradezu gewollte Ohnmacht des Völkerbundes. Lord Robert Cecil—ein Engländer — forderte im Verein mit Branting unverzügliche Hilfe für die durch Kemal Pascha mit dem völligen Untergang bedrohten Reste der Armenier; worauf, da England immer zwei Eisen im Feuer hat, wiederum ein Engländer, Lord Balfour, als Präsident des Rates, mit kühler Sachlichkeit erklärte, daß kein Staat zu militärischem Vorgehen gegen Kemal Pascha zu haben sei. Darauf beantragte Herr Lafontaine (Belgien) im Verein mit Cecil, den Versuch, auf Kemal wenigstens in moralischer Weise einzuwirken. 41 Staaten sind in Genf vertreten, und wenn sie in einer solchen Sache eine Deklaration beschließen, ist es eine Weltdeklaration, deren Wirkung, wie er meinte, wohl auch der türkische Feldherr sich nicht ganz zu entziehen imstande sein wird. War das zuviel verlangt? Den Versuch wenigstens konnte man wagen, und wenn er auch zu gar nichts geführt hätte, so lag doch eine Aeußerung des Weltgewissens vor, und das ist immer von Wert. Aber auch dem widersetzte man sich, und widersetzte sich vor allem Frankreichs Vertreter, Herr Viviani, indem er rund heraus auf den Charakter des Völkerbundes als nur einer Versammlung ohne Macht und Autorität verwies; und daran knüpft nun Dr. Fried, der also plötzlich sehend geworden, in der Tat mit Recht seine Schlußfolgerungen: „Daß gerade der Vertreter Frankreichs", so sagt er, „die Ohnmacht des Bundes so betonte, das nötigt zum Nachdenken. Frankreich war es, durch dessen Einwirkung die Wilson'schen Punkte ins Gegenteil verkehrt wurden. Und Frankreichs Politik nach dem Frieden steht, namentlich in Mitteleuropa, im Widerspruch zu den Gedanken, die der Völkerbund zur Entwicklung zu bringen hat. Und nun macht Frankreich durch seine Haltung in Genf vollends klar, daß es überhaupt den Völkerbund sabotieren will." Und um nichts schuldig zu bleiben, entwickelt Dr. Fried auch, was für ein Interesse Frankreich zu dieser Sabotage treibt. Machte es doch mit demselben Atemzuge, mit dem es die proponierte Deklaration ablehnte, den Vorschlag, eine Macht zu betrauen, die mit Kemal Pascha „gütlich verkehren" sollte. Und wer sollte diese Macht sein? Nun eben, Frankreich, denn es hat Interessen in Kleinasien, hat in Griechenland Interessen, und wenn es in der Lage ist, den Türken um Smyrna herum Konzessionen zu gewähren, so sichert es sich seine eigene dortige Position. So sehen denn also unsere Pazifisten, wie wenig diese Dinge alle zu den Vorstellungen passen, die sie sich noch vor zwei und drei Jahren von Frankreich und Italien als den Paladinen eines nur im Dienste des Rechtes und der Gerechtigkeit geführten Krieges gemacht haben. Ja, jetzt gehen ihnen die Augen auf, und Dr. Fried klagt, daß man mit Entsetzen wahrnimmt, wie in den Völkerareopag, der die Menschheit von den Hinterhältigkeiten der alten Diplomatie erlösen sollte, die Intrigen- und Zersetzungspolitik hineingetragen wird. Und gewiß mit Recht entwickelt der Artikel dann noch weiter, daß das ja noch etwas Anderes und Furchtbareres als blos die Sabotierung des Völkerbundes bedeute, nämlich die Wiederaufrichtung jener Barbaren-Politik, die Alexander Herzen einmal als „Dschengiskhan mit dem Telegraphen" bezeichnet hat. Denn was da wieder auflebt, und zwar noch zynischer und unumwundener als je vorher, das ist „die Organisation aller Gewalt, die sich aller Mittel bedient, die die Wissenschaft zu einer gemeinsamen Tätigkeit freier und gleichberechtigter Menschen geschaffen hat, und die sie zur Knechtung und Bedrückung derselben mißbraucht."

Und dann kommt er auf Leon Bourgeois zu sprechen, denselben, den Norwegen jetzt pari passu mit Herrn Wilson mit dem Friedenspreis ausgezeichnet hat. Man wirft in Genf das Abrüstungsproblem auf, und im Namen Frankreichs macht Herr Bourgeois die Zustimmung hierzu von einigen Bedingungen abhängig, deren erste lautet: „Ja, aber erst, wenn der Friedensvertrag gänzlich erfüllt sein wird." „Was heißt das?" frägt Fried, und antwortet sich selbst, daß damit die Lösung des Prolems geradezu auf den St. Nimmerstag verschoben wird, denn es gibt keinen Menschen auf dem Erdball, der je eine vollständige Ausführung dieses Vertrages für möglich halten wird; und selbst wenn es ginge, könnte dies doch nicht vor dem Ablauf vieler Jahrzehnte geschehen — und bis dahin soll also alle Welt, weil Frankreich es will, den eisernen Panzer tragen! Aber dann ist ja die von Frankreich jetzt eingenommene Haltung auf ein Haar die gleiche, die einst Preußen-Deutschland nachgesagt wurde; und der Mann, der dies als Wortführer Frankreichs in Genf der Welt mitgeteilt hat, ist Leon Bourgeois selbst? „Ich entsinne mich," ruft Fried, „eines Leon Bourgeois, der 1899 im Haag dem General Groß von Schwarztoppen entgegentrat, der in der Rüstungskommission der ersten Haager Konferenz die russische Forderung nach Verminderung der Heereslasten zurückwies. Damals betonte Bourgeois gegenüber dem General das allgemeine Interesse an der Rüstungsverminderung. Oh, welch' ein Gegensatz zwischen jenem Bourgeois gegen den von Genf!" Und er schließt: „Soviel also hat die Genfer Tagung schon ergeben, daß der Völkerbund auf Grund seiner gegenwärtigen Fassung lebensunfähig, und daß er aus einem Instrumente, des alle Staaten der Welt kontrollierenden Bundes, einfach zu einem Instrumente der Bedrückung im Interesse einiger der siegreichen Mächte gemacht worden ist."

Erzberger erzählt in seinen Erlebnissen während des Krieges von einer Unterredung, die er in Rom mit dem Papste Benedikt hatte. Im Verlaufe derselben kam der Papst auf ein ihm eben zugekommenes Material zu sprechen, wonach in Belgien angesichts des Sanktissimum in einer Kirche 150 Klosterfrauen von protestantischen Soldaten pommerscher und mecklenburgischer Herkunft geschändet worden seien. U. a. war zu diesem Kapitel von Washington eine Depesche des deutschen Botschafters, Grafen Bernstorff, eingelaufen, die man Erzberger zeigte und die besagte, daß nach den Meldungen amerikanischer Hetzblätter sogar 2000 belgische Nonnen schwanger geworden seien. Erzberger berichtete darüber nach Hause, worauf die deutsche Militärverwaltung in Brüssel angewiesen wurde, sich an die belgischen Bischöfe um Bekanntgabe der in ihren Diözesen vorgekommenen Fälle von Schändung von Klosterfrauen zu wenden. Darauf antworteten auch die Bischöfe, und die Antworten ergaben, daß den bischöflichen Ordinariaten überhaupt kein einziger Fall der Vergewaltigung von Ordensfrauen durch deutsche Soldaten bekanntgegeben worden sei. Der Krieg, die Hochschule aller Verbrechen, hat die teuflischsten Lügen gezeitigt. Eine der grausamsten, die wir jetzt überleben, ist der Völkerbund nach Genfer Fasson."

Stickmuster.

Schürze für Hausfrau.

Für die Hausfrau wird die hier abgebildete Schürze für den Waschtag willkommen sein. Der untere Teil derselben besteht aus einer großen geräumigen Tasche für Wäscheklammern und diese dient gleichzeitig als Aufbewahrungsort für die letzteren, wenn die Schürze nicht benutzt wird. Selbe wird dann einfach irgendwo aufgehangen und die Klammern bleiben auf diese Weise sauber und sind zum Gebrauch stets zur Hand.

Die Stickerei ist in „Outline"-Stichen auszuführen und macht die Schürze wirksam und anziehend. Das Material ist schweres braunes Kunstleinen und kostet einschließlich der zur Herstellung nötigen Florettseide $1.25.

Man kann dieses Stickmuster in der Stickmuster-Abteilung der „Abendpost", 223 W. Washington Str., bestellen, die bei der Fabrik die Ausfertigung der Bestellung veranlaßt, da sie selbst keine Muster auf Lager hat. Man wolle der Bestellung 5 Cents für Porto beifügen. Checks und „Money Orders" sollten auf „The Abendpost Co." ausgestellt werden.

Komödie der Irrungen.

Hat die Freilassung von Albert Fieback und John Lind zur Folge.

Eine Komödie der Irrungen spielte sich gestern im Amtslokale von Richter Friend ab und sie hatte zur Folge, daß der im Hause 637 N. Spaulding Avenue wohnhafte Albert Fieback, der des Mordangriffs angeklagt war, seine Freiheit erhielt. Am Abend des 20. September wurde Fieback an N. Keeler Ave. und Hirsch Str. von zwei Räubern überfallen, und als er die Flucht ergriff, durch einen Schuß am linken Bein verwundet. An dem gleichen Abend hatte auch der zur Revierwache in Rogers Park gehörige Polizist John Kelly einen Revolverkampf mit zwei Strolchen, die er für Räuber hielt, zu bestehen, in dessen Verlauf er leicht an der einen Hand verwundet wurde. Als er erfuhr, daß Fieback im Robert Burns Hospital Aufnahme gefunden habe, suchte er ihn dort auf und identifizierte ihn als einen der beiden Männer, mit denen er Schüsse gewechselt hatte. Von ihm, nicht von Räubern sei Fieback verwundet worden, behauptete der Blaurock. Als sein angeblicher Genosse wurde später John Lind verhaftet und beide Männer wurden in Anklagezustand versetzt und sollten gestern vor Richter Friend prozessiert werden. Die Geschworenen waren bereits ausgewählt, als Polizist Kelly dem Hilfsstaatsanwalt Roe etwas ins Ohr flüsterte. Der Angeklagte Fieback sei nicht zugegen, teilte der Hilfsstaatsanwalt Roe nun dem Richter mit, ein anderer Mann habe seinen Platz eingenommen. Wenige Minuten vorher noch sei er im Gerichtssaal gewesen. Das ganze Kriminalgerichtsgebäude wurde durchsucht, aber von dem angeblich Verschwundenen war keine Spur zu finden. Kelly hatte sich offenbar geirrt. Der Mann auf der Anklagebank war, wie auch andere Zeugen bestätigten, Fieback, derselbe Mann, den er im Hospital als einen der beiden Strolche bezeichnet hatte, mit denen er einen Revolverkampf ausfocht. Der Umstand, daß er jetzt seiner Sache nicht mehr sicher war, veranlaßte Richter Friend, dem Fieback die Freiheit zu geben. Auch die Anklage gegen Lied wurde später niedergeschlagen.

Unter schwerer Anklage.

Frau eines reichen Farmers und ihr Liebhaber des Mordes bezichtigt.

Um eine kleine Menge Rattengift analysieren zu lassen, ist der Sheriff von Bureau County, Illinois, nach Chicago gekommen. Falls durch die Analyse festgestellt wird, daß das Gift Arsenik und Strychnin enthält, so glaubt man dadurch der Wittwe des reichen Farmers Harry W. Pierson, Selma, und dem früher auf der Farm angestellten Arthur Shipp die Ermordung Piersons nachweisen zu können. Frau Pierson, die Mutter von zwei Kindern, und Shipp, ein ehemaliger Soldat, haben unlautere Beziehungen zu einander eingestanden und sind von den Großgeschworenen von Bureau County unter Mordanklage gestellt worden. Shipp sitzt im Gefängnis in Princeton, Frau Pierson befindet sich unter $10,000 Bürgschaft auf freiem Fuße.

Pierson starb am 21. Oktober unter Krämpfen, er war nach dem Frühstück heftig erkrankt. Erst nach seiner Beerdigung wurde Verdacht rege, am 30. November wurde die Leiche ausgegraben, und die inneren Leichenteile wurden nach Chicago geschickt und untersucht. Man fand Arsenik und Spuren von Strychnin. Es fand dann eine längere Koronersverhandlung statt, in deren Verlauf Frau Pierson und Shipp ihr sträfliches Verhältnis eingestanden. Erst gestern wurde das Rattengift, das der Sheriff jetzt hier analysieren läßt, im Speisezimmer des Piersonschen Wohnhauses versteckt gefunden.

Ging noch gut ab.

Entgleister Hochbahnwagen warf den Weichenstellerturm um.

Ein Unfall, der leicht schwere Folgen hätte haben können, ereignete sich gestern abend auf der Northwestern Hochbahn in der Nähe der Haltestelle Kinzie Straße. Dort entgleiste der letzte Wagen eines Jackson Park Zuges, und der Wagen stieß mit solcher Gewalt gegen den Weichenstellerturm, daß dieser umfiel, glücklicherweise auf den Bahnkörper und nicht auf die andere Seite. In diesem Falle würde er höchst wahrscheinlich auf die Straße hinuntergestürzt sein. Zu Schaden kam nur ein Angestellter namens Fred Conley, und auch er kam mit leichten Brandwunden davon. Der entgleiste Wagen rollte über die Stromzuführungsschiene und verursachte dadurch ein blendendes elektrisches Feuerwerk. Auf der Straße alarmierte jemand die Feuerwehr, doch als diese kam, waren die erschreckten Fahrgäste bereits in die anderen Wagen des Zuges gestiegen, der seinen Weg fortsetzte. Die von dem Unfall verursachte Verkehrsstörung dauerte fast zwei Stunden, der Bahnverkehr über die Wells Str.-Brücke konnte erst nach 9 Uhr wieder aufgenommen werden.

Bundesturnfest.

Wird vom 28. Juni bis 3. Juli in Chicago stattfinden.

Von größter Bedeutung.

Mithilfe der ganzen Bevölkerung, insbesondere der deutschamerikanischen, dringend erforderlich. — Sollte allgemeine Begeisterung erwecken.

Die Vorbereitungen für das nationale Turnfest des Amerikanischen Turnerbundes sind nun so weit gediehen, daß auch die außerhalb der Turnerkreise stehende Bevölkerung über dieses Unternehmen unterrichtet werden sollte.

Der Turnerbund ist über das ganze Land verbreitet. Er zählt 192 Vereine mit etwa 40,000 Mitgliedern, die eine Bevölkerung von etwa 200,000 Personen repräsentieren. Das vom 28. Juni bis 3. Juli dieses Jahres stattfindende Turnfest ist das zweiunddreißigste.

Nach den Regeln des Bundes soll ein Bundesturnfest alle fünf Jahre abgehalten werden und hätte ein solches im Jahre 1918 in Brooklyn, N. Y., stattfinden sollen, doch der Krieg machte das Projekt unmöglich.

Der Krieg scheint auch jetzt noch wie ein Alp auf den Gemütern zu liegen und nicht wenige waren der Meinung, daß für längere Zeit nicht daran zu denken sei, daß „wir" sobald wieder wagen dürften, „das Haupt zu erheben". Natürlich gibt es auch eine nicht geringe Zahl, die der entgegengesetzten Meinung waren und nicht zugeben wollten, daß „wir" überhaupt Grund haben, das Haupt zu senken. Es überraschte auf der Bundestagsatzung in Louisville im Juni 1919 nicht wenig, daß die Chicagoer Delegation sich erbot, das Bundesturnfest für 1921 zu übernehmen. Es ist das erste seit 1913, das in Denver stattfand.

Keine leichte Aufgabe.

Ein Bundesturnfest ist nun keineswegs eine so leichte Sache wie sich viele vorstellen mögen. Wer da glaubt, daß die Turner ein solches allein und unter sich, so ganz ohne jede Mitwirkung der übrigen Bevölkerung veranstalten könnten, der versteht weder den Zweck, noch kann er sich den Umfang eines nationalen Turnfestes vorstellen.

Der erste Gedanke der meisten Turner einer Feststadt ist in der Regel ein abwehrender. Chicago machte von dieser Regel keine Ausnahme und es hat nicht geringe Mühe gekostet, einen zu Zeiten beinahe unüberwindlich scheinenden Widerstand, der in Turnerkreisen entstand, zu beseitigen.

Das leitende Motiv ist vielleicht bis heute noch nicht, namentlich der Außenwelt, so recht klar gemacht worden, und sie gilt es doch auch für das Fest zu gewinnen. Die gesamte amerikanische Bevölkerung hat das Anrecht zu wissen, was die Turnerschaft für die Menschheit tut und die Amerikaner deutscher Abkunft sind ganz besonders daran interessiert zu sehen, wie es getan wird. Sie selbst scheinen leider auch nicht den Umfang der Tätigkeit des Turnerbundes und dessen Einfluß auf die amerikanischen Erziehungsmethoden zu kennen. Sie beurteilen nur zu häufig das Ganze nach den teils kleinen oder größeren Fragmenten, mit denen sie der Zufall bekannt machte, ohne sich die Mühe zu nehmen, in den Geist des Ganzen einzudringen.

Der Geist des Turnwesens.

Es gibt kaum mehr eine Stadt, klein oder groß, keine Hochschule niederer oder höherer Ordnung, in die der Geist des Turnwesens, das durch die Pioniere des Turnerbundes hier eingeführt wurde, nicht eingedrungen ist. Die Rekrutierungsstatistik hat alle Voraussetzungen und Resultate, welche für das Turnen geltend gemacht wurden, vollauf bestätigt — womit nun zwar nicht für den Militarismus Propaganda gemacht werden soll.

Es wurde geltend gemacht, daß die Turner im jetzigen Augenblick noch zurückhalten sollten, bis eine freundlichere Beurteilung der deutschamerikanischen Bevölkerung zu bemerken sei. Das aber würde, wie es scheint, ein Eingeständnis sein, daß sich die Bevölkerung deutscher Abstammung bewußt sei, Bürger zweiter Klasse zu sein. Dieser Gedanke kann nicht scharf genug abgewiesen werden. Im Gegenteil muß, mit aller Achtung vor der Meinung der Andern, daran festgehalten werden, daß es uns vor wie nach bewußt ist, nichts getan zu haben, was uns veranlassen könnte, auf die allen Bürgern zukommende Gleichberechtigung verzichten zu müssen.

Sache der ganzen Stadt.

Das und nichts anderes war der ausschlaggebende Beweggrund, das Turnfest für Chicago zu erlangen. Und deshalb eben ist das Turnfest nicht allein eine innere Angelegenheit der Turner allein, sondern eine Sache der Stadt Chicago und ganz besonders der deutschamerikanischen Bevölkerung des Landes. „Wir glauben mit der Uebernahme dieses Festes der ganzen Nation einen Dienst erwiesen zu haben. Die Erziehung oder besser der heranwachsenden Jugend ist von derselben Wichtigkeit wie die Entwickelung der Geisteskräfte. Das ist längst ein unbestrittener Lehrsatz geworden. Wenn das Deutschtum dieses Landes auf etwas stolz sein darf, so ist es die bahnbrechende Arbeit auf diesem, den Turnern unbestrittenen Gebiet. Und gerade aus dem Grunde, weil die Pioniere der Idee, aus freiem Willen, unter Fremden anfänglich, und aus wahrhaft patriotischem Trieb diese Arbeit selbstlos unternahmen und sie von ihren Jüngern ebenso selbstlos weiter geführt wurde und weil die turnerische Jugend des Bundes heute schon die zweite und in vielen Fällen dritte Generation bildet und unter den Alten nicht einer gefunden werden mag, der nicht Bürger dieses Landes ist, deshalb sollte dieses Turnfest eine zum Himmel auflodernde Begeisterung bei den Amerikanern erwecken, und als ein Tag der Versöhnung der — leider künstlich erzeugten — Gegensätze in der Geschichte verzeichnet werden. Das liberale Entgegenkommen der Redaktion ermöglicht es dem Festausschuß, seine Vorbereitungen durch die Spalten dieses Blattes bekannt zu machen, und jener wird von dem hochherzigen und selbstlosen Anerbieten mit Dank Gebrauch machen.

J. Willig.

Vaterrechte.

Trotz grober Pflichtvernachlässigung wird Katerine Spang dem Vater zugesprochen.

„Den Mann kenne ich nicht", sagte auf Befragen die achtjährige Katerine Spang, welche die deutsche St. Paulskirche besucht, zu Kreisrichter Zeman und schaute mit großen Augen den vor ihr stehenden fremden Mann an. Es war ihr Vater, John P. Goedert. Der Kleinen Mutter, Anna Goedert, hatte sich nach dreijähriger Ehe im Januar 1916 durch Richter Kersten scheiden lassen, da ihr Gatte sie oft und schwer mißhandelt und dem Kind einst den Fuß verbrannt habe, — wie Goedert behauptet, unabsichtlich. Auch soll er einen Teil des Erlöses des Sechsfamilienhauses an 21. Place, nahe Leavitt Straße, welches Anna von ihrer Mutter geerbt hatte, durchgebracht haben. Goedert entschuldigte mit Krankheit und Mittellosigkeit die Tatsache, daß er die Klage nicht bekämpft habe. Drei Monate später heiratete Anna John Spang, einen Jugendfreund des ersten Gatten; das Paar und ihr Kind wohnten bei Spangs Mutter, 2029 West 22. Straße, die, als die junge Frau im letzten November gestorben war, auch Mutterstelle bei dem Kinde vertrat. Unlängst kam Goedert, der sich vor anderthalb Jahren in dem Weiler Minneola, Westminnesota, wieder verheiratet hat, nach Chicago und verlangte das Kind, welches er fünf Jahre lang nicht mehr gesehen und um das er sich seither auch nicht gekümmert hatte. Er behauptete, er sei jetzt stets nüchtern und könne für die Kleine sorgen, besitze $200. „Wenn Ihre Mutter stirbt, so würde das Kind heimatlos", sagte der Richter zu Spang, den die Kleine als ihren Vater bezeichnet hatte. „Dann würde Frau Rose Dunklau, 3820 Southport Ave., ihre Tante, sie gerne nehmen", war die Antwort, was Frau Dunklau bestätigte. „Nein, das Kind soll nicht von einer Hand in die andere wandern, der Vater hat das erste Anrecht, und der erhält es", entschied der Richter, trotz Protestes des Anwalts der Verwandten. Die Kleine wehrte sich schreiend und bat Spang um Hilfe, aber dieser war machtlos, und so zog Goedert mit Katerine aus dem Gerichtssaal, die Frauen aber weinten still vor sich hin.

Von Spielkameraden erschossen.

Einen auf unglücklichen Zufall lautenden Wahrspruch gaben die Koronersgeschworenen ab, welche den gewaltsamen Tod des 14jährigen Frank Ongro, Nr. 124 Avenue M, untersuchten. Der Knabe wurde von seinem Spielkameraden John Hutchinson, Nr. 145 Avenue M, erschossen, während die beiden Schießübungen nach der Scheibe veranstalteten.

* Wer sein Grundeigentum verkaufen will, erreicht schnell seinen Zweck durch eine Klein-Anzeige in der „Abendpost".

Wehrt Krupp und Erkältungen ab.

Mütter mit Kindern, die zu Krupp neigen, sollte Schritte tun, um Anfälle dieser unheilvollen Krankheit zu verhüten. Wenn Turpo beim Schlafengehen auf Nacken und Brust gerieben und eine Kleinigkeit in Nasenlöchern getan wird, werden die Kleinen einen gesunden Schlaf haben und ruhig atmen. Turpo hält die Luftpassagen rein und antiseptisch und vermindert jeden Blutandrang.

Turpo ist die anerkannte Behandlung für alle Erkältungen und Blutandrang. Es wird aus altmodischen und zuverlässigen Mitteln hergestellt, aus destilliertem Terpentin, Kampfer und Menthol, geschickt auf einer rein mineralischen Basis komponiert. Es macht keine Flecken, noch zieht es Blasen und bringt schnellere Erleichterung als irgend welche unbestimmte Dämpfe-Behandlung oder Hust-Mixtur.

Sein Wert ist durch die Tatsache bewiesen, daß über 1500000 Kruken alljährlich verkauft werden. Vorsichtige Mütter halten eine Kruke Turpo beständig im Hause. Doktoren empfehlen Turpo und Apotheker verkaufen mit einer Garantie, das Geld zurückzuerstatten, wenn es nicht zufrieden stellt.

Verkauft in weißen Opalkruken mit der orangegelben und schwarzen Etikette, zu 30c und 60c.

TURPO

Für jede Erkältung und Blutandrang.

Ein Ausweg.

Stadtverwaltung plant angeblich weitere Bonds auszugeben.

In der Höhe von $12,500,000.

Erlös soll zur Deckung der vorjährigen Schulden sowie für die laufenden Ausgaben verwendet werden. — Stadtrat wird Entscheidung treffen.

Wenn der Finanzausschuß einen von Korporationsanwalt Ettelson ausgehenden und ihm von Stadtkämmerer Harding unterbreiteten Plan gutheißt, dann wird die Stadt zwecks Tilgung der vorjährigen Schulden und zwecks Auftreibens von Bargeld für die laufenden Ausgaben Bonds im Werte von $12,000,000 zu je $1000 ausschreiben. Die Bonds sollen 5 Prozent Zinsen tragen und nach Ablauf von achtzehn Jahren fällig sein.

Wie sich der Finanzausschuß dazu stellen wird, bleibt abzuwarten. Bisher arbeitete der Ausschuß an der Zusammenstellung des Jahresetats mit dem Ziel im Auge, die Höhe des Etats so schnell wie möglich festzustellen, damit die Staatslegislatur wisse, bis zu welchem Grade Abhilfe geschafft werden müsse. Das Gesuch um eine Bondsausgabe kam heute völlig überraschend. Sollte der Finanzausschuß damit einverstanden sein, würden die Wähler am 22. Februar darüber abstimmen müssen, so daß die Bonds im Falle der Bestätigung bereits am 1. Juli auf den Markt gebracht werden könnten.

Korporationsanwalt Ettelson ist der Ansicht, daß die Stadt durch eine derartige Maßnahme schneller aus der Finanzklemme gezogen würde, als wenn die Steuerrate oder der Wert des besteuerbaren Eigentums erhöht würde. Es heißt, daß das von Bürgermeister Thompson in Vorschlag gebrachte Gesetz, das unter Drohung von Freiheitsstrafen eine genaue und ehrliche Steuerangabe verlangen soll, der Stadt auf keinen Fall vor 1923 Nutzen bringen könne. Weiterhin wird darauf hingewiesen, daß die Bondsausgabe zwar eine schwere Last für die Bürger bedeute, daß sie jedoch dadurch erheblich vermindert werde, daß die Bonds erst nach achtzehn Jahren fällig seien.

Die vorjährige Schuld der Stadt beläuft sich nach den Büchern des Stadtkämmerers auf $5,862,377. Die Bondsausgabe könnte also die vorjährige und die für dieses Jahr zu erwartende Schuld decken, falls vonseiten der Staatslegislatur nichts getan würde, um das städtische Einkommen zu erhöhen.

Der Finanzausschuß hat sich noch nicht offiziell mit dem Vorschlage befassen können, da auf heute keine Sitzung anberaumt war. Jedenfalls wird er aber am nächsten Montag darüber beraten und den Ordinanzentwurf möglicherweise am Mittwoch dem Stadtrat unterbreiten.

Der Stadtrat wird sich dann voraussichtlich auch mit der Frage beschäftigen, ob die Stadt die durch Bonds einlaufenden Gelder dazu benutzen darf, laufende Ausgaben zu bezahlen. Verschiedene Stadtväter bestreiten dies, jedoch erklärt der Korporationsanwalt, diese Frage sei bereits in 1913 entschieden worden, als die Bondsachverständigen Wood & Oatley eine Bondsausgabe in Höhe von $2,880,000 für laufende Ausgaben gutheißen. Die Frage, ob die Stadt durch eine Bondsausgabe von $12,500,000 nicht ihre Schuldengrenze überschreite, wird ebenfalls vom Korporationsanwalt verneint.

Nach der letzten, dem Finanzausschuß am 27. Februar vorigen Jahres vorgelegten Abrechnung kann die Stadt Schulden in Höhe von $82,658,568 machen, von denen $53,292,416 ausstehende Bonds repräsentieren; der Rest der Bonds ist bisher weder verausgabt noch verkauft worden; infolgedessen hieß es damals, daß die noch nicht verbrauchte städtische „Bonds-Kraft" sich auf $29,366,151 belaufe.

Der Korporationsanwalt betont, daß unter dem Gesetz Bonds, die zwar bewilligt, aber nicht verausgabt oder verkauft wurden, nicht als Schulden zu betrachten seien.

Zur Abstellung des Rauchübels.

Häuser eines ganzen Gevierts sollen mit demselben Zentralofen geheizt werden.

Gesundheitskommissär Dr. John Dill Robertson hat einen Plan, durch welchen dem immer unangenehmer werdenden Rauchübel in der unteren Stadt ein Ende gemacht werden kann. Er schlägt vor, daß in jedem Häusergeviert nur eine Zentral-Heizungsanlage eingerichtet werde, die die Häuser des ganzen Gevierts heizen solle. Damit würde in jedem Geviert nur ein Schornstein in Gebrauch sein, und das Rauchübel würde nach Dr. Robertsons Ansicht gänzlich verschwinden. Das Gesundheitsamt stellte fest, daß durch den Rauch jährlich ein Schaden von vielen Millionen angerichtet wird.

* Angeblich ohne Veranlassung wurde gestern abend an Polk und Sibley Straße Cuona Amoraso, ein Nr. 1065 Polk Straße wohnhafter Kutscher, von einem ihm gänzlich unbekannten Manne angeschossen. Er fand Aufnahme im Countyhospital, wo die Aerzte feststellten, daß er bald wiederhergestellt sein dürfte.

's fangt scho' guat an.

Glei' in der erschten Sitzung, wo unser Debattierklub im neuchen Jahr abg'halten hat, vorgestern is es g'wen, hat er wieder zoagt, daß er vor nix z'ruckschreckt und sich mit dö allerschwersten Fragen befaßt, wo ander Leut an Dreck dervo' verstehn. Net daß unsre Mitglieder eppa mehr dervo' verstengten als an Dreck; aba dös macht nix, befassen teans eahna doch damit. Mit der Astronomie ham ma 's z'tua g'habt. I' probiers ja allweil, solcherne wissenschaftliche Sachen aus der Debatten wegz'halten. 's is ja guat gnua für mich und für andre G'schtudierte; aba für 'n Butcherschorsch, zuam Exempel, is a so epp's nix. Und grad dös Kalb fangt allweil mit solcherne Sachen an. Richti' betrachten, wann i' 's tua, bin i' zwar selber schuld, daß sell Thema aufkemma is. I' hab ma zwar vorg'numma g'habt, im neuchen Jahr nimma z'fluachen; aba der Deifi soll dös aushalten, und an Engel, Präsident wann er wär von unsern Debattierklub, er fluachet aa, wann 'n der Barbercharlie, sobald er einikimmt, mit der Pratzen auf den Buckel haut, grad durt'n, wo er z'wegn Hexenschuß a Pflaster tragt, und dazua schreit: „Grüaß Gott, Nazi, du alte Loamgruab'n, im neuchen Jahr!" I' woaß net, was an Engel in sa an Fall z'sammfluachen tät; aba mir hat 's so gottsträflich weh tan, daß i' allweil nur g'sagt hab: „O Himmi Kreiz Stern Donnerwetter! O Himmi Kreiz Stern Donnerwetter!" und ma 'n Buckel g'rieben hab. No, der Barbercharlie hat ja nix g'wißt von mein' Hexenschuß, dös is richti'; und er hat sich aa entschuldigt und hat g'moant, g'wißt, wann er 's hätt, nacha hätt er ma no' ganz an andre auf 'n Buckel g'haut. So is er halt, der Charlie.

Aba der Butcherschorsch, der hat glei' Kapital g'schlagen aus mein' Fluachen. „Ja," hat er g'moant, „guat is, Nazi, daß d' Sternen z'sammg'fluacht hast, sunst hätt i' 's rein vergessen. Z'wegn d' Sternen wollt i' heut epp's fragen. Wia is denn dös mit den selln Professer Michelob, z'wegn daß er d' Sternen messen will?"

„Großarti' is dös, Schorschl," hab i' eahn g'antwort'; „jetzter..."

„Hast wieder amol epp's g'lesen und 's net verstanden, Schorschl, he?" hat mi' der Barbercharlie unterbrochen. „Net Michelob hoaßt er, der Professer; Michelson hoaßt er. Denkst eh' allweil no' ans Saufen."

„No," hat der Butcherschorsch wüatig knurrt, „g'schieht eahm scho' recht. Warum hoaßt er net Michelob, den Namen kennt do' a jeda; aba Michelbach..."

„Michelson, du Schafszipfl!" hat 'n der Charlie belehrt.

„Selber Schafszipfl!" hat sich der Schorschl ereifert. „Der Professer Michelsack der hat..."

„A Depp bist!" hat der Charlie g'schrie'n.

„Haut's euch!" hat der dicke Edi g'hetzt.

Aba jetz hab i' mi' ins Mittel g'legt. Auf an Tisch hab i' donnert und g'sagt: ‚Schamt's euch net, ihr traurige Lack'ln, daß seid's? Erscht drei Wochen sans her, seit daß ma unser Weihnachtsfest abg'halten ham, wo 's euch a so guat aufg'führt und versprochen habt, im neuchen Jahr nimma z'streiten in unsre Versammlungen, sundern allweil in Friden z'leben, wia daß es sich für Leut g'hört, dö wo a Büldung und a Manier ham woll'n. Und i' hab's dazmals ins Blattl tan, was für feine Leut ma san, und jetz gehts her und wollts mich blamier'n! Aba Kreizmillionenkrottenschwänz überanand! I' wer' euch fixen! A Ruah, gebts und aner nach 'n andern red't's, sunst werd's 'nausg'schmissen, all mitanand!"

Dös hat zogen. Ganz still sans wor'n, dö Brüader. I' hab zwar g'hört, wia daß der Barbercharlie g'sagt hat: „Dös is recht, Nazi, steck's amol dera Banden, dera . öden!" Und ganz deutli' hab i' g'hört, wia der dicke Edi knurrt hat: „All san verruckt! All san verruckt!" Aba i' hab a so tan, als ob i' 's net g'mirkt hätt, und hab g'sagt: „Also auf der Tagesordnung steht jetz dö Sternenmesserei von den Herrn Professer Michelson. Wer verlangt 's Wort?"

„I'!" hat sich der Butcherschorsch g'meldet. „Wissen möcht i', wia der sell Professer es z'wegbringen will, d' Sternen z'messen, no' dazua mit an Millimeter, wia 's im Blattl g'hoaßen hat."

„Ja, siahgst, Schorschl," hab i' eahm erwidert, „wia ers macht, dös hat er net verraten, der Herr Professer. Aba, hat er g'sagt, sei Instrumenten dö sei'n a so fein, daß er bis auf an Tupf sagen kunnt, wia dick und wia lang und wia breit a Stern is. Und wann ma früaher denkt hat, der sell Planet Jupiter sei siebenazwanz'g Millionen Meter dick und noch zwoa Zentimeter dazua, so is ma g'stimmt g'wen, Schorschl. Denn jetz is es absolut festg'stellt, daß der Jupiter siebenazwanz'g Millionen und drei Zentimeter dick is. Ja, do schaut's, gell! Was is dös, Edi?"

„Dös is ma Wurscht!" hat dös Faultier grunzt und hat sich an Schmalzler in d' Nasen g'schaufelt.

Aba um so lebhafter is der Butcherschorsch g'wen. „Was zuam Deifi red'st allweil vo' Meter und Zentimeter, Nazi. Mir rechnen do' hierz'lands nach Yards. I' mach mei' Würscht do' aa net nach 'n Meter..."

„Net amol nach 'n Zoll!" hat der Barbercharlie g'spitzt.

„Geht's scho' wieder los?" hab i' eahn vermahnt. „Koa' Abschweifungen. D' Wissenschaft, Schorschl, rechnet nach 'n Metersystem. Und bis auf an Millimeter koa' der Professer sagen..."

„Ja, aber was zuam Deifi braucht er denn an Millimeter zuam Sternenmessen, der Herr Professer. Was hat denn a Stern mit der Milli z'tua?"

„Jetz..." hat der Barbercharlie g'sagt. „A so a Viech! Schorsch'l, Schorsch'l, a Millimeter is doch..."

„Halt 's Maul!" hat 'n der Butcherschorsch abputzt. „I' woaß, was i' woaß. A Millimeter is a so a Ding, wo drauß' der Schandarm in d' Milli steckt, wann er denkt, der Millibauer hätt' sei' Milli z'vüll verwässert, dös is es. I' hab 's do' selber g'sehgn. Z'wegn was tät's sunst Milli hoaß'n?"

„A Kameel bist, Schorsch'l!" hat der Barbercharlie g'sagt. „A Millimeter is der tausendst Teil von an Meter, und..."

Hohoho!" hat der Butcherschorsch g'lacht. „Aa so a Lalli! Dös was du moanst, Charlie, dös hoaßt ma an Kilometer, und dös is was ma draußen bei uns auf d' Kilometerstoan' schreibt. Hohoh!"

Der Schorsch'l hat all ang'steckt mit sein' Lachen. All ham ma g'lacht. Und um weiterz'kemma in der Debatt'n, hab i' g'moant: „No, laß ma dö verzwickten Meßg'schichten weg, und..."

„Ja, besser is, verstehn tuat er 's do' net, der Schorsch'l!" hat mi' der Charlie unterbrochen.

„Ob's a Ruah gibst?" hab i' eahn vermahnt. „Aba a jeda Mensch mit nur halbwegs a Büldung der muaß zuageben, daß dös a großartige Sach is, ganz akk'rat sagen z'kinna, wia lang und breit und dick a so a Stern is. D' Venus zuam Exempel..."

„Hat er dö aa g'messen?" hat der dicke Edi int'ressiert g'fragt.

„Dös glaubst, Edi," hab i' eahn erwidert. „Z'allererscht!"

„Hat er aa g'messen, wia dick daß 's is, d' Venus?" hat der dicke Edi weiter g'fragt. Es is ma a wengerl sunderbar vorkemma, daß der Edi, der wo doch sei' Goschen a so ungern aufreißt, auf amol a so wißbegierig wor'n is, wo er doch g'sagt hat, eahm sei dö G'schicht Wurscht. Aba i' hab eahn g'antwort', daß der Herr Professer der Venus ihre Dick'n bis auf an halben Zoll ausg'messen hätt; aba so ausg'schamt dick wia der dicke Edi sei s' net — dös hab i' dazuag'setzt.

„No," hat der dicke Edi g'moant, „wann er scho' so g'scheit is, der Herr Professer, hat er denn aa ausg'funden, wo d' Venus am dicksten is, he?"

Dö ganze Banden hat g'lacht. I' hab's glei' g'mirkt: Vom Professer hat er g'red't, der Edi, und mich hat er g'moant! Einilegen wollt' er mich, der Lauser, der wo sunst nia 's Maul aufmacht! Mir a so a schenierliche astronomische Frag'n zuaz'schieb'n! Aba glänzend hab i' mi' aussizogen, indem daß i' g'sagt hab: „G'wiß hat er's ausg'funden, der Herr Professer, wo d' Venus am dicksten is: Grad durt'n, wo 's alle andern Venüsser aa san!"

Allg'moanen Beifall hat's g'funden, wia i' mi' druckt hab aus dera astronomischen Fallen, und der dicke Edi hat am allermeisten g'lacht. Nur der Barbercharlie is ernst blieben. Nachdenklich hat er sein' Spitzbuabenschädel g'schüttelt (nia hätt' i' denkt, daß er eahm so int'ressier'n tät für astronomische Fragen), und hat dann g'sagt: „So vüll, daß i' von dera höcheren Astronomie versteh', Nazi, stehn dö Sternen in an sogenannten Relativverhältnis, was eahnre Dick'n anbelangt. Und der Herr Professer soll g'sagt ham: Dö größte Dick'n von der Venus häng' ab von der Dick'n am Mars..."

I' kunnt 'n Charlie net weiter reden lassen, 's is halb elf g'wen und höchste Zeit daß ma aufhör'n.

— Die Eheleute Albert Dammann und Frau Dammanns Vater fanden in der Nähe ihrer Farm bei Grand Island, Neb., gestern abend den Tod, als ein Zug der Union Pazifikbahn in ihren Kraftwagen hineinfuhr.

Leset die „Sonntagpost"

Geharnischter Protest.

Anwalt Sutherland geht gegen Richter Landis vor.

Gibt schlechtes Beispiel.

Verstieß angeblich gegen den Geist der Gesetze, als er das Amt als Vorsteher der Baseball-Kommission annahm. — Unsere famosen Prohibitionsagenten.

Der hiesige Anwalt Thomas J. Sutherland sandte gestern dem Kongreßabgeordneten William E. Mason ein Schreiben, in dem er ganz energisch gegen die Annahme des Amts eines Vorstehers der National Baseball Kommission seitens des Bundesrichters K. M. Landis protestiert. Auch setzte er die Zeitungen des Landes von seinem Vorgehen gegen den Juristen in Kenntnis, mit der Angabe, daß dieser Schritt ungemein wichtig sei, da es sich darum handle, sofort einer Schröpfung der Regierung vorzubeugen und einen schmählichen Vertrauensbruch an den Pranger zu stellen.

In seinem Schreiben an Mason verlangt Sutherland, daß unverzüglich gegen Landis vorgegangen werde, weil dieser, indem er das mit $42,500 besoldete Amt bei der Kommission annahm, während er noch als Bundesrichter in Diensten der Regierung stehe und als solcher $7500 Gehalt beziehe, gegen den Geist der Gesetze verstoßen habe, die da besagen, daß kein Regierungsbeamter ein einträgliches Privatamt oder Geschäft einnehmen oder betreiben dürfe.

Dadurch, daß Richter Landis das Amt als Vorsitzer der Kommission annahm, habe er versucht, das, was der Regierung und dem ganzen Volk gehöre, an eine Organisation weniger Privilegierter zu verschachern und sich in Uebertretung der Gesetze und der Konstitution einen „Nebenverdienst" zu verschaffen. Und das Schlimmste an der Sache sei, daß er den schmachvollen Handel mit eherner Stirn sozusagen am hellen Tage abgeschlossen habe. Und damit habe er ein schlechtes, zur Nacheiferung anspornendes Beispiel gegeben, das unter allen Umständen an den Pranger gestellt werden sollte.

Richter Landis äußerte sich gestern, als er von dem besagten Protestschreiben erfuhr, wie folgt zur Sache: „Ich habe schon gehört, daß man das Absetzungsverfahren gegen mich anhängig gemacht habe. Das kann aber nur Aussicht auf Erfolg haben, wenn ich mich eines Vergehens schuldig gemacht habe. Ehe ich das Amt annahm, habe ich alles das sorgfältig in Erwägung gezogen. Baseball ist eine nationale Einrichtung. Ich bin nach wie vor fest überzeugt davon, daß ich recht handelte, als ich das Amt annahm!"

Wie Diebe in der Nacht.

Wie Diebe in der Nacht drangen gestern abend vier Prohibitionsagenten in den Speicher der Spirituosengroßhändler Louis Stern & Co., 342 N. Michigan Ave., sprengten, da nur die von ihnen eingeschüchterten Wächter zur Stelle waren, mit Aexten und Meißeln den Geldschrank und plünderten diesen um für sie angeblich ungemein wichtige Papiere. Mit Hilfe dieser Papiere wollen sie angeblich den Nachweis erbringen, daß die Firma Schnaps, den sie für medizinische Zwecke erlangte, auf den Markt geworfen und dadurch die Prohibitionsakte übertreten und die Regierung um Steuern geprellt habe.

Bundeskommissär Mason hatte gestern den Haftbefehl gegen die Firma ausgestellt. Der gab ihnen aber angeblich nicht das Recht, das Eigentum der Firma zu beschädigen und sich in den Besitz der fraglichen Papiere zu setzen. Kein Mitglied der Firma wurde verhaftet, ebenso wenig Schnaps in der Anlage gefunden. Die Agenten tauchten nachts in der Anlage auf. Sie wurden anfänglich für Einbrecher gehalten. Als die von den Wächtern benachrichtigte Polizei eintraf, hatten sie sich schon in den Besitz der Papiere gesetzt und waren damit entkommen.

(Für die „Abendpost".)

Schicksale der Villa Albani.

Besetzung durch Obdachlose.

Wien, 24. Dezember 1921.

Der in Rom tagende Archäologenkongreß forderte den italienischen Unterrichtsminister auf, die fürstliche Familie Torlonia zu zwingen, die seit Jahrzehnten hermetisch verschlossene Villa Albani, deren Wunderschätze Winkelmann beschrieben hat, sowie das „Museum Torlonia" den Gelehrten und dem Publikum zu öffnen. Falls der Fürst Torlonia auf der Schließung beharre, solle die Villa einfach enteignet werden. Der Meldung wird hinzugefügt, daß die Villa Albani unlängst von Obdachlosen besetzt, aber wieder geräumt wurde und daß das Museum infolge der Nachlässigkeit der Besitzer sehr gelitten habe. Die Fenster seien aus den Fugen, und viele im Park stehende Antiken gehen langsam zugrunde.

A. G.

— Der Stadtrat von Los Angeles hat eine strenge Prohibitionsordinanz erlassen und mit deren Durchführung die Polizei betraut.

Laßt Euer Geld arbeiten

wo es absolut sicher ist und wo es den größten Vorteil einbringt.

8% nebst Sicherheit in Erste Hypotheken Grundeigentum Gold Bonds

ist eine Kombination, welche nicht lange vorhalten wird. — Unsere persönliche Vorsicht in der Auswahl von Sicherheiten hat immer

Vorteil

für unsere Kunden bedeutet, und den Ruf unseres Geschäfts befestigt.

Wartet nicht

bis die Zinsraten wieder auf die Raten vor dem Kriege zurückgehen.

Seht uns heute. Ihr kauft

$50 $100 $500

REAL ESTATE BONDS

K. R. Beak & Company

96 Nord Clark Str., Chicago.

Bank Floor — Tel.: Franklin 8210

Bar oder nach Teilzahlungsplan!

jan9—22

Heiße Debatten.

Wurden in dem Falle Fox vor Oberrichter McDonald geführt.

Russel widerspenstig.

Weigert sich, die von ihm verlangten Papiere den Großgeschworenen zu überlassen, ohne gerichtlich dazu angewiesen worden zu sein.

Oberrichter McDonald wird demnächst darüber zu entscheiden haben, ob gewisse, auf den sogenannten Wahlbetrugsfall Fox bezüglichen Zahlungsanweisungen und Dokumente, die sich im Besitze des staatlichen Rechnungsführers Andrew Russel befinden sollen, den Großgeschworenen zur Einsicht vorzulegen sind. Als Russel vor etwa drei Wochen von den Großgeschworenen verhört wurde, versprach er ihnen, die gewünschten Papiere zur Verfügung zu stellen, inzwischen aber ist er anderen Sinnes geworden.

Als Russel gestern den Großgeschworenen wieder seine Aufwartung machte, erklärte er, es sei ihm trotz eifrigen Suchens unmöglich gewesen, auf den Fall Fox bezugnehmende Schriftstücke zu finden. Er habe mit dem Generalstaatsanwalte sowohl wie mit seinem eigenen Advokaten die Angelegenheit besprochen. Beide seien der Ansicht, es würde ungesetzlich sein, auf eigene Verantwortung Dokumente des staatlichen Rechnungsführeramtes in Springfield hierher zu bringen und beide hätten ihm den Rat erteilt, Richter McDonald um die Ausstellung einer gerichtlichen Verfügung für die Auslieferung der Dokumente zu ersuchen.

Sobald Herr Russel sich entfernt hatte, suchte Staatsanwalt Crowe vor Richter McDonald um eine gerichtliche Anordnung nach, durch welche Russel gezwungen werden soll, alle Schriftstücke und Dokumente auszuliefern, welche auf das Auszahlen von Geld durch das Bureau der Generalstaatsanwaltschaft in dem Falle Fox Bezug haben.

Crowes Erklärung.

Als später hierüber verhandelt wurde und Anwalt John J. Reese darlegte, welche Stellungnahme der staatliche Rechnungsführer in der Angelegenheit einnehme, erhob sich Staatsanwalt Crowe und sagte:

„Die Großgeschworenen sind mit der Untersuchung eines Verbrechens beschäftigt, welches gegen den Staat verübt worden ist. Wir sind im Besitz von Beweismaterial, welches zeigt, daß prominente Beamte und Anwälte sich verschworen haben, einen ehemaligen Zuchthäusler zum Meineid zu verleiten. Wir können nachweisen, daß sie eine Privatpolizeiagentur beauftragten, den ehemaligen Zuchthäusler der Jurisdiktion der hiesigen Gerichte zu entziehen, und daß sie ihn nach einem anderen Staate brachten, obwohl er hier dringend gewünscht wurde. Wir haben Beweise dafür, daß die Polizeiagentur dem Staate — dem Bureau Generalanwalt Brundages — große Summen für ihre Dienste berechnete, und daß Clyde Day, ein früherer Angestellter Brundages, dem Sekretär Staatsanwalts Hoynes Bargeld gab, das die Polizeiagentur erhielt. Ich will feststellen, ob die Staatskasse zur Förderung eines Verbrechens benützt worden ist."

Verlangen lächerlich, sagt Wilkerson.

Anwalt James H. Wilkerson, der als Vertreter Generalanwalt Brundages zugegen war, vertrat den Standpunkt, daß das Verlangen Crowes ein unbilliges sei und deshalb nicht gewährt werden sollte.

„In dem Gesuch", sagte er, „wird verlangt, daß alle Zahlungsanweisungen, welche dem staatlichen Rechnungsführer vom Generalanwalt zugingen, ausgeliefert werden. Es ist einfach lächerlich, so etwas zu verlangen. Der Generalanwalt war z. B. auch der Bundesbehörde bei der gerichtlichen Verfolgung von Personen behilflich, die das Prohibitionsgesetz verletzt haben. Glauben Sie, wir würden zugeben, daß die Namen der Spitzel bekannt gemacht werden, welche die Fälle untersuchten? Glauben Sie, die Bundesbehörde würde einen solchen Schritt gutheißen?

„Die Bücher und Dokumente des staatlichen Rechnungsführers befinden sich im Kapitol in Springfield und dort müssen sie den Bestimmungen des Gesetzes gemäß auch bleiben. In der Petition werden die Originalpapiere verlangt. Sie dürfen dem Wortlaut des Gesetzes zufolge nicht hierher gebracht werden."

Am kommenden Donnerstag sollen weitere Verhandlungen in dem Falle vor Richter McDonald geführt werden.

Augenkranke Schulkinder.

Werden, wenn Eltern mittellos sind, kostenfrei behandelt werden.

Schulkinder, die an Augenkrankheiten leiden, deren Eltern jedoch zu mittellos sind, um eine ärztliche Behandlung bezahlen zu können, werden diese vom Montag an in der städtischen Pflegerinnenschule, Fulton und Ada Straße, kostenlos erhalten können. Gesundheitskommissär Dr. Robertson ersuchte heute Dr. Herman Spalding sowie Dr. H. O. Jones vom städtischen Gesundheitsamt, die nötigen Vorbereitungen dafür zu treffen. Lehrer, die der Ansicht sind, daß gewisse Schüler infolge von Augenkrankheiten im Studium hinter den übrigen Schülern zurückbleiben, werden den Kindern Karten geben, durch die sie zur ärztlichen Behandlung berechtigt sind, falls der Beweis erbracht ist, daß die Eltern zu arm sind.

Diese Neuerung des Gesundheitsamtes ist durch den Reinertrag der Gesundheits- und Sanitätsausstellung möglich geworden.

Morris' Freundinnen.

Dem Jugendgericht überwiesen wurden Clara Hagen, Nr. 1344 Bradley Place; Genevieve Johnston, Nr. 215 West 43. Str., und Victoria Sectior, Nr. 1344 Sloan Str., auf eine Empfehlung der Koronersgeschworenen hin, welche gestern über den gewaltsamen Tod des Polizisten John Mullen den Inquest abhielten. Die drei Mädchen befanden sich bekanntlich in der Gesellschaft des angeblichen Mörders Edward Morris und zweier seiner Freunde, als die Bluttat sich abspielte. Morris dürfte in allerkürzester Zeit prozessiert werden und, wenn nicht alle Anzeichen trügen, sein Verbrechen am Galgen büßen.

Fünfjähriges Kind getötet.

Lenker des Kraftwagens, der es überfuhr, nicht in Haft genommen.

Von einem Frau R. H. Hanson, im Chicago Beach Hotel wohnhaft, gehörigen Kraftwagen wurde der fünfjährige William Davis, Nr. 5340 Harper Avenue, an Hyde Park Boulevard gestern überfahren und so schwer verletzt, daß er wenige Stunden später im Hospital der Illinois Zentralbahn starb. Der Lenker des Autos, Albert Walbaum, Nr. 7509 Cottage Grove Avenue, wurde nicht verhaftet, da Frau Hanson der Polizei mitgeteilt habe, daß der Unfall unvermeidlich war.

* Wer sein Grundeigentum verkaufen will, erreicht schnell seinen Zweck durch eine Kleine Anzeige in der „Abendpost"

Im Lagerhaus gelassen

Freigegeben

$35.00

Diamond Spitze und eine Auswahl von 25 Records. Ein prachtvoller großer Phonograph, wie neu, kostete $185, für $35. Für 10 Jahre garantiert. Auch viele andere Bargains. Wir haben ebenfalls einige der prachtvollsten modernsten Parlor Suites. Müssen gesehen werden, um richtig geschätzt zu werden. Liberty Bonds akzeptiert. Freie Ablieferung. Wenn außerhalb der Stadt, schicken wir C. O. D. und erlauben Besichtigung.

Sprecht in unserem Haupt-Verkaufsraum vor

Western Furniture Storage

Ihr könnt dieselben sehen in

2810 W. Harrison Str.

und

2102 West 35. Straße

Chicago, Ill.

Offen von 9 bis 9 abends, Sonnt...

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.
Herausgeber: "THE ABENDPOST COMPANY"
Published daily except Sunday.
Publisher "THE ABENDPOST COMPANY"
225 W Washington St.

Preis jeder Nummer	2 Cents
Per Post in den Ver. Staaten und Canada außerhalb Chicagos	$5.00 für ein Jahr
Einschließlich „Sonntagpost"	$7.00 für ein Jahr
„Sonntagpost" allein nach Canada	$2.50 für ein Jahr
Preis der „Sonntagpost" die einzelne Nummer	5 Cents

„Abendpost"-Gebäude, Nr. 225 W. Washington Str.,
zwischen Wells Str. und Franklin Str.
Chicago Telephone: Franklin 5900 Illinois

Price per Copy	2 Cents
"Abendpost" by mail, in the United States and Canada, outside of Chicago, per year	$5.00
Including "Sonntagpost" per year	$7.00
"Sonntagpost" only, to Canada, per year	$2.50
Price per "Sonntagpost"	5 Cents

Entered as Second Class Matter September 9, 1889, at the Postoffice at Chicago, Illinois, under Act of March 3, 1879.

33. Jahrgang. — Nr. 12.

England in Irland.

Die Berichte über die Aussagen, welche vor der amerikanischen Kommission für Irland in diesen Tagen in Washington gemacht werden, bilden gewiß keine angenehme Lektüre — sie sollten trotzdem in den weitesten amerikanischen Kreisen aufmerksamst gelesen werden.

Sie erzählen von schwerer Vergewaltigung und grausamer Folter, von Brand und Mord. Sie bieten dem von Greuelgeschichten jeglicher Art übersättigten amerikanischen Volk auf's neue Erzählungen und Schilderungen von schwerstem Vergehen und Ruchlosigkeit der einst für unglaublich gehaltenen, dann eine Zeit lang von der Menge geglaubten, jetzt aber erfreulicherweise bei der intelligenten Mehrheit einigermaßen in Verruf gekommenen Sorte. Das amerikanische Publikum hat genug davon, mehr als genug. Es sehnt sich nach Ruhe und Frieden und nach Schilderungen und Erzählungen, die den Menschen und seine Zivilisation wieder in gutem Lichte erscheinen lassen; nach herzerhebenden und beruhigenden, nicht herzkrampfenden und Zorn und Haß erregenden Berichten und Meldungen.

Dennoch — die Wiedergabe der Zeugenaussagen vor jener Kommission, die Aussagen des Lordmayors O'Callaghan, der schildert, wie England seine Herrschaft in Irland aufrechtzuerhalten sucht mit Hilfe der Brandfackel, des Revolvers und Maschinengewehrs und mittelalterlicher Folterung; die Erzählungen der amerikanischen Seeleute, welche die Behandlung schildert, die ihnen in Cork von unseren lieben Vettern wurde, usw., usw — sie sollten allgemein und aufmerksamst gelesen werden von a l l e n Amerikanern. Besonders von denen, die während des großen Krieges für die Alliierten schwärmten; ganz besonders von den probritischen Amerikanern.

Das Lesen der Berichte über die Aussagen vor der Amerikanischen Kommission für Irland wird ihnen nichts Angenehmes oder Erfreuliches bieten, es wird ihrem Herzen nicht gut tun — aber ihrem Verstand wird, oder mag, es nützen. Es wird oder mag ihnen einige Erkenntnis bringen und ihre Einsicht fördern und stärken.

Gegenüber den Meldungen und Erzählungen, welche die englische Herrschaft in ihrem Kampfe gegen das nach Freiheit und Unabhängigkeit strebende irische Volk — oder die Sinn Fein-Bewegung, wenn man schon zwischen den Sinn Feinern und dem irischen Volk noch einen Unterschied machen will — gegenüber den Meldungen also, welche die englische Herrschaft in Irland brutalster Härte, schändlicher Vergewaltigung und ruchloser Grausamkeit beschuldigen, gibt es nur zwei Möglichkeiten: entweder man glaubt sie, nimmt an, daß sie der Wahrheit entsprechen; oder man glaubt sie nicht, hält alle diese Meldungen und Aussagen für erfunden und unwahr, oder doch für so stark übertrieben und gefärbt, daß sie der Wahrheit ebenso wenig entsprechen und ebenso niederträchtig sind, wie die glatte Lüge.

Was jetzt den Engländern in Irland zur Last gelegt wird, erinnert stark an die Geschichten von „preußischen" oder „hunnischen" Grausamkeiten in Belgien und in Frankreich, die während der Kriegsjahre dem amerikanischen Publikum tagtäglich vorgesetzt und gläubig von ihm verschlungen wurden. Wenn wahr, würden sie die Engländer auf gleiche Stufe mit den „Preußen" in Belgien stellen — w e n n wahr gewesen wäre, was diesen nachgesagt wurde u n d England sich in Irland im Kampfe gegen einen übermächtigen Feind, richtiger gegen ein Dutzend übermächtiger Feinde befände. Da England darauf besteht, daß Irland ein Teil seines Reiches ist und das irische Volk in seiner Gesamtheit dem englischen Volke und seiner Macht gegenüber hoffnungslos schwach erscheint, wäre der Fall für England noch unendlich viel schlimmer, müßte jeder Vergleich — wenn ein Vergleich überhaupt statthaft wäre — überwältigend zugunsten der „Hunnen" ausfallen, selbst wenn auch das Schlimmste, was diesen in Belgien nachgesagt wurde, auf den letzten Rest wahr gewesen wäre.

Wer, wie wir, an die so eindringlich und wiederholt geschilderten „hunnischen" Greueltaten in Belgien und Frankreich nicht glaubte, sie für maßlos übertrieben, wenn nicht schlankweg erfunden und den Ausfluß der Kriegshysterie und planvolle Haß-Propaganda hielt, der wird geneigt sein, auch den Erzählungen von englischen Greueltaten in Irland mißtrauisch zu begegnen. Denn das englische Volk ist ein altes Kulturvolk, wie das deutsche, und dem deutschen verwandt; vom germanischen Stamm, dem unnötige Grausamkeit und Folterlust fernliegt. Wer England und seine bislang gezeigte politische Klugheit und Lebensweisheit kennt, der wird geneigt sein, die Erzählungen von britischen Grausamkeiten und ruchloser Vergewaltigung für stark übertrieben wenn nicht glatt erfunden zu halten und sie auf Rechnung leichterklärlicher Nervenüberreizung Seitens von Haus aus leicht erregbarer Iren zu setzen. Wie er's bezüglich der Meldungen von deutschen Greueltaten in Belgien tat, leider ohne im Allgemeinen für diese Haltung damals Verständnis gefunden zu haben. Jetzt und bezüglich England würde man wohl damit Anklang finden — freudige Aufnahme. Denn er muß sich sagen: wenn das wahr, dann konnte England durch diese Ruchlosigkeit selbst seine Herrschaft über Irland das Grab graben.

Indessen — es geht nicht. Hier an starke Uebertreibung, oder gar Erfindung denken zu wollen, hieße sich absichtlich der Wahrheit verschließen. Denn hier haben wir's nicht mit Erzählungen ungenannter und nicht auffindbarer Individuen, bezw. Märchenpersonen zu tun, sondern mit Aussagen, die von berufenen und verantwortlichen Vertretern des irischen Volkes vor [illegible] intelligenten Kommission gemacht wer[den] [illegible] Meldungen und Schilderungen verantwortlicher amerikanischer Zeitungsleute und Neuigkeiten-Büros, die der englischen Sache durchaus nicht bitter feindlich gegenüberstehen, sondern eher proenglisch sind.

Wer der Wahrheit die Ehre geben will, wird an die gemeldeten englischen Gewalttaten und Ruchlosigkeiten und an die Kränkung amerikanischer Seeleute in Irland glauben müssen. Damit mag er einen guten Teil seiner etwaigen früheren Hochachtung und Vorliebe für England verlieren, aber dafür, wie schon gesagt, an Einsicht gewinnen — und an Duldsamkeit und Vorsicht im Verurteilen Anderer.

So traurig die Lektüre der Meldungen bezüglich Englands Kampf in Irland ist, so notwendig ist sie für einen Teil unseres Volkes. So gut wird es für Amerika sein, wenn seine Massen mit Verständnis lesen und die sich ihnen darbietenden Schlüsse ziehen.

Der Deutsch-Unterricht an den hiesigen Hochschulen.

Der deutsche Unterricht an den hiesigen Hochschulen ist niemals formell abgeschafft worden. Man hat ihn zwar während des Krieges fallen lassen und seither noch nicht wieder aufgenommen; aber der Grund dafür liegt nicht darin, daß ein Verbot des Unterrichts im Deutschen besteht, sondern vielmehr darin, daß die deutschen Eltern bei den Vorstehern und Lehrern der Hochschulen das Recht ihrer Kinder auf deutschen Unterricht nicht genügend geltend gemacht haben. In allen städtischen Hochschulen muß den bestehenden Bestimmungen nach Unterricht im Deutschen erteilt werden, sobald sich mindestens zwanzig Schüler zur Teilnahme daran melden. Bisher hat sich diese Zahl noch nirgends gemeldet, und darum wird an den Hochschulen noch immer kein Unterricht im Deutschen erteilt.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß in vielen Schulen der Wiederaufnahme des Deutschunterrichts seitens der Lehrkörper auf alle erdenkliche Weise entgegengearbeitet wird, daß Vorsteher wie Lehrer auf Schüler wie Eltern einen starken Druck ausüben, damit die erforderliche Zahl von zwanzig Teilnehmern nicht zusammenkommt. Das sind die unausbleiblichen Nachwirkungen des Krieges, die Früchte des ausgesäten Deutschenhasses. Es ist bedauerlich, daß selbst intelligente Klassen des Volkes so lange brauchen, um ihren Geist wieder auf die normalen Verhältnisse des Friedens einzustellen. Aber die Tatsache besteht nun einmal, und die Deutschen Chicagos müssen ihr Rechnung tragen, nicht indem sie klein beigeben und sich den Deutschunterricht von übelwollenden Schulvorstehern ausreden lassen, sondern indem sie fest auf ihrem Recht bestehen und in Fällen aktiven oder passiven Widerstandes des Lehrkörpers beim Schulsuperintendenten oder beim Schulrat Beschwerde einlegen. Da dieser der Erteilung des deutschen Unterrichts in den Hochschulen kein Hindernis in den Weg gelegt hat, darf man annehmen, daß er auch auf die Durchführung der diesbezüglichen, von ihm erlassenen Verfügungen dringen und die unbotmäßigen Schulvorsteher und Lehrer bezw. Lehrerinnen mit den nötigen Weisungen versehen wird.

Da der einzelne Bürger, der einzelne Schüler bei dem Lehrerkollegium in Sachen des deutschen Unterrichts gewöhnlich nicht viel erreicht, empfiehlt es sich, daß Gleichgesinnte sich zusammenschließen und vereint zu erreichen suchen, was dem Einzelnen bisher nicht gelang. In den deutschen Vereinen ließe sich mancherlei tun, um die sträfliche Gleichgültigkeit vieler deutscher Eltern gegen das Deutschlernen ihrer Kinder zu überwinden. Eine Reihe von Vereinen hat sich der Angelegenheit schon in dankenswerter Weise angenommen. Alle sollten es tun. Und in allen Vereinen sollte man die Mitglieder darauf aufmerksam machen, daß die deutschen Eltern es unter dem gegenwärtig geltenden Lehrplane völlig in der Hand haben, ob ihre Kinder deutschen Unterricht genießen sollen oder nicht. Mit Gesuchen an den Schulrat ist wenig getan. Der Schulrat steht dem Unterricht nicht im Wege. Es ist die Gleichgültigkeit der Eltern und ihrer Kinder, welche die geringe Mühe scheuen, ihren Willen durchzusetzen. Seinen Namen unter Petitionen zu setzen ist ein Ding, den Kampf mit den widerstrebenden kleinlichen Menschen in den Schulen, die der Herrgott im Zorn zu Erziehern gemacht hat, aufzunehmen, ist ein anderes. Man unterlasse das Erste nicht, aber man tue vor allen Dingen das Zweite. Es ist das Wichtigste und führt am ersten zum Ziel. Kein Vater, der da wünscht, daß seine Kinder auf der Hochschule Unterricht im Deutschen haben sollen, lasse sich von den Lehrern mit irgend einer Ausflucht abspeisen, sondern gehe der Sache nach, suche Gleichgesinnte und ruhe nicht, bis er die erforderliche Anzahl von zwanzig Schülern zusammengebracht, sie dem Schulvorsteher vorgeführt und dann die Wiederaufnahme des Unterrichts — gegebenen Falls mit Unterstützung des Superintendenten oder des Schulrats — durchgesetzt hat. Erst dann hat er seiner Pflicht genüge getan.

Den jungen Leuten deutscher Abkunft, die gegenwärtig die Hochschulen besuchen, sollten die Eltern schon vor allen Dingen deshalb die Pflege der deutschen Sprache ans Herz legen, weil ihre Kinder durch die Beschäftigung mit der deutschen Sprache und Literatur ein besseres Verständnis für die Heimat ihrer Eltern sich aneignen und eine kleine Ahnung davon erhalten, welche gewaltigen geistigen Schätze das Deutschtum dem zu schenken hat, der einigen guten Willen zu seinem Verständnis mitbringt. Gerade jetzt nach dem Kriege, während dessen deutsches Wesen, deutsche Art und deutsche Sitte böswillig verleumdet wurden, sollten Eltern deutscher Abstammung es als ihre Pflicht betrachten, alles zu tun, um diesen peinlichen Eindruck in den Herzen ihrer Kinder zu verwischen. Sie sollten deshalb darauf sehen, daß ihre Kinder sich an dem deutschen Unterricht in den Schulen beteiligen, und sich nicht ihrer deutschen Abstammung schämen, sondern sich stolz dazu bekennen, wie sie es taten, bevor englische und französische Verleumdungen die öffentliche Meinung vergifteten.

Amerikanische Pressestimmen

Die neue Befreiung Kubas.

In der Rolle des „großen Bruders" hat Onkel Sam gegenüber Kuba wiederum die Initiative ergriffen, um in dessen politische Angelegenheiten Ordnung zu bringen, wozu die amerikanische Presse im Allgemeinen ihre Zustimmung gibt, gleichzeitig aber auch die Hoffnung ausspricht, daß die gegenwärtigen Zustände auf der Perle der Antillen keinen Anlaß zu einer tatsächlichen Intervention geben werden, und daß es dem vom Präsidenten nach der Insel entsandten General Crowder gelingen wird, die politischen Verwickelungen in ruhiger und wirksamer Weise zu lösen. Mit der Persönlichkeit Crowders, von dem es heißt, daß er das Vertrauen des kubanischen Volkes genießt, und welcher der Verfasser der Ausführungsbestimmungen für die zuletzt abgehaltenen Wahlen ist, scheint man allenthalben einverstanden zu sein; er wird als völlig geeignet für die Ausführung der ihm übertragenen Mission akzeptiert.

Obgleich der „Brooklyn Eagle" (Unabh. Dem.) der Meinung Raum gibt, daß der kubanische Wahlkuddelmuddel und die Finanzkrise daselbst kein großes Geheimnis seien, glaubt der „Boston Transcript" (Unabh. Rep.) nicht, daß die Aufgabe Crowders eine leichte sein wird. Es müsse hinsichtlich der kubanischen Finanzen erst eine klare Sachlage geschaffen und dann der richtige Weg gefunden werden, die ökonomische Wiederherstellung möglichst rasch zu erreichen; aber der „Springfield Republican" (Unabh.) glaubt, daß kaum eine geeignetere und sachverständigere Persönlichkeit mit dieser Aufgabe betraut werden konnte als dieser Emissär von Washington.

Immerhin rechnen eine ganze Anzahl von Artikelschreibern mit der Möglichkeit von Unruhen selbst unter Crowders System. Das „Worcester Telegram" (Rep.) sagt: „Die kubanische Bevölkerung ist immer zum Aufruhr geneigt, und die Kubaner haben noch nicht gelernt, einer politischen Niederlage mit wachsamen Abwarten zu begegnen"; auch die „Utica Preß" (Unabh.) befürchtet, daß die unterlegenen Kandidaten und ihr Anhang vielleicht auf dem Wege der Gewalt und der Revolution zu erreichen suchen werden, was ihnen der Stimmzettel versagte.

Die „Newark (N. J.) News" (Unabh.) stellen fest, daß, nachdem die Vereinigten Staaten gegenüber dem eigenen Lande und dem Ausland eine Verantwortung für die kubanische Verwaltung übernommen hätten, sie auch ihre Garantien wirksam gestalten müßten. Auch der „Philadelphia Record" (Dem.) sagt, daß eine Verlängerung der ungeordneten Zustände auf der Insel nicht länger geduldet werden könne; eine chronische Gesetzlosigkeit so nahe unserer Küste bedeute eine Gefahr, und wenn die Kubaner sich unfähig zur Herstellung der Ordnung erwiesen, müsse Amerika so handeln, wie es innerhalb seiner eigenen Grenzen handeln würde.

Demgegenüber betonen „Charleston (S. C.) News and Courier" (Dem.), daß eine militärische Intervention den Kubanern höchst unerwünscht sein müsse, und das Blatt gibt seinem Erstaunen darüber Ausdruck, daß die Versicherung, eine solche sei nicht beabsichtigt, erst nötig war. Der „Washington Star" (Unabh.) sagt: „Wir wünschen keine Intervention; aber es wird leichter sein, in die Sache hineinzukommen, als wieder heraus", wogegen die „Pittsburgh Sun" (Dem.) in der Annahme der Crowderschen Mission durch das kubanische Volk einen befriedigenden Beweis für dessen Vertrauen erblickt. Die „Chicago Tribune" (Unabh. Rep.) weist darauf hin, daß Amerika weder die Aneignung noch die Ausbeutung von Territorien plant, daß es nur den Niederbruch der kubanischen Regierung verhindern will und sich wieder zurückziehen wird, sobald dieser Zweck erreicht ist. Die „Cincinnati Commercial Tribune" (Rep.) befürchtet, es werde auf Kuba mißverständlich aufgefaßt werden, daß man einen Armeegeneral auf einem Kriegsschiff hinschicke, „um Ratschläge zu erteilen", und auch die „New York Evening Post" (Unabh.) glaubt, daß das Ziel der Crowderschen Entsendung auch durch eine „unoffizielle Ueberwachung" hätte erreicht werden können, welche die Würde Kubas nicht verletzen konnte.

Die „Indianapolis News" (Unabh.) betrachten die Sache von der ökonomischen Seite und sind der Ansicht, daß Kuba lediglich eine schwere Strafe dafür zu zahlen hat, daß es einen kolossalen Zuckerwucher in Szene zu setzen versuchte. Noch drastischer drückt sich der „Albany Argus" (Unabh. Dem.) aus, welcher direkt behauptet, daß die Aktion des Präsidenten Wilson hauptsächlich eine Folge der Beschwerden von amerikanischen Geschäftsleuten auf Kuba ist, welche von dem Moratorium schwer betroffen wurden, und daß die von allen Teilen der Ver. Staaten eingelaufenen Klagen über die Finanzlage Kubas die Haupttriebfeder für die Entsendung Crowders gewesen ist.

Großherzog und Universität. Von sozialdemokratischer Seite war im Thüringer Landtag bemängelt worden, daß der frühere Großherzog von Sachsen-Weimar im Vorlesungsverzeichnis der Universität Jena noch immer als Rector magnificentissimus geführt wurde. Darauf erklärte der Redakteur dieses Verzeichnisses, Geheimrat Michels, daß er hierfür volle Verantwortung übernehme. Der Großherzog sei nicht als Regent, sondern persönlich und zwar auf Lebenszeit gewählt worden. Er (Michels) würde sich zur Zurücknahme dieser Ehrung nie verstehen und sich lieber sein Amt mit Gewalt nehmen lassen, wenn man darauf bestände, das zu erzwingen, was er als eine Erbärmlichkeit und Feigheit ablehnen müsse.

* * *

Eine Reihe bekannter holländischer Gelehrter aller Wissenschaften hat einen Aufruf zur Hilfeleistung für die notleidende deutsche Wissenschaft erlassen, in dem es laut „Börsenblatt für den deutschen Buchhandel" heißt: „Deutschland ist arm geworden. Auch diejenigen, denen die Werke des Friedens obliegen, die Arbeiter auf dem Felde der Wissenschaft, sind Opfer dieses Rückganges. Wir, die wir unter Zurückstellung von Sympathien und Antipathien die große Förderung dankbar anerkennen, die seit mehr als einem halben Jahrhundert von deutschen Gelehrten der Wissenschaft gegeben wurde, können nicht unterlassen, die Folgen dieses Rückganges mit Besorgnis zu betrachten. Es ist leider jetzt bereits so weit gekommen, daß in den deutschen Laboratorien Mangel an allem herrscht, was für wissenschaftliche Untersuchungen notwendig ist, und daß für die Bibliotheken sogar der Ankauf von ausländischen Büchern und Zeitschriften unterbleiben muß. Deshalb meinen die Unterschriebenen, daß es uns geziemt, zugunsten der einigen und unteilbaren Wissenschaft, die keine Nationen und Grenzen kennt, die hilfreiche Hand zu bieten. Zu diesem Zweck schlagen die Unterzeichneten vor, einen Fonds zu errichten, der von einem sachverständigen Ausschuß verwaltet werden soll, der an Ort und Stelle beurteilen kann, wo die Not am meisten drängt. Wir sind davon überzeugt, daß die niederländischen Gelehrten und alle, die am Fortschritt der Wissenschaft Interesse haben, uns gern mit einem finanziellen Beitrag helfen und dadurch beweisen wollen, daß in diesen Zeiten der Tribut der Dankbarkeit noch nicht abgeschafft ist."

Erdachtes und Erlauschtes

Körner mitunter,
Auch Spreu darunter.

Die Aermsten.

„Der Arme!" spricht die blinde Welt,
Wenn Einer einsam und verwaist,
Wenn süßes Herzensglück zerschellt,
Ein zartes Band in Stücke reißt.

Doch ob sie's tausendmal verneint,
Viel ärmer Zwei durch's Leben geh'n,
Die einst das Schicksal eng vereint
Und die einander nicht versteh'n.

M. v. Lindenberg.

Kommentare zu Zeitungs-Ueberschriften.

„Südamerikanische Frauen sind nun maßgebend in Modeneuheiten."
— Kein Wunder. Da unten verkältet man sich auch nicht so leicht.

„Petrograd nur noch von Krüppeln bewohnt."
— Ganz natürlich. Wer noch gehen konnte, ist längst fort von dort.

„Die Griechen in Athen behandeln die Dollarprinzessin geringschätzig."
— Hätte hier bleiben sollen. Hier würden ihr die Griechen die Schuhe putzen.

„Für Durchführung der Prohibition $600,000 zu den 6½ Millionen bewilligt."
— Nur ein Tropfen im Kampfe mit den unzähligen Tropfen.

„Eine Mahlzeit in Paris kostet Chicagoern $100."
— Kann man hier auch haben. Es fragt sich nur, w o und m i t w e m.

Wird nichts daraus.

Die Einführung des Präsidenten Harding in sein Amt soll so einfach wie möglich gehalten und alle unnötigen Ausgaben vermieden werden.

Dann ist es natürlich mit unserer Reise nach Washington — Essig. — Das bischen Spektakel, das dann noch übrig bleibt, können wir hier auch haben.

Schade nur, daß wir uns unseren Bratenfrack extra fein pressen ließen und die Bestellung der beiden Hotel-Zimmer, vorne heraus, zurücknehmen mußten.

Die zu diesem Zwecke bewilligten fünf Hunderter haben wir an leitender Stelle bereits wieder abgeliefert.

Gegen die „blaue" Gefahr.

„Supreme Knight" James Flaherty hat die von den Kolumbusrittern angestellten Redner angewiesen, nicht nur gegen den roten Radikalismus, sondern auch gegen den „blauen" Fanatismus, der uns gerne einen puritanischen Sonntag aufzwingen möchte, zu Feld zu ziehen. — Hoffentlich hilft's, denn sonst werden diese idiotischen Reformler die Welt noch derartig vergiften, daß sich die noch einigermaßen vernünftigen Menschen nach den Irrenhäusern flüchten müssen, um vor der großen Mehrzahl herumlaufender Narren sicher zu sein.

Etwas Weiches

Ein Landwirt in Cook County zeigt einer Chicagoerin den Viehstand seines Gutes. Dabei führt er sie auch in den Kuhstall. Plötzlich bleibt der schlanke Fuß der Dame irgendwo stecken. Erschrocken ruft sie aus:

„Ei, Herrjemerschnee, nu kucken Sie doch bloß mal här, ich bin Se nämlich äben in was Weeches jeträten!"

Der Landwirt besieht sich den Schaden und meint trocken, indem er der Unglücklichen auf die Schulter klopft: „Ja, Fräuleinchen, es ist nicht alles Butter, was von der Kuh kommt."

Das Leben genießen.

Prinzipal (zum Lehrling, dem beim Rauchen einer Zigarre übel geworden): „Warum rauchen Sie aber auch so starke Zigarren, wenn Sie s' nicht vertragen können?!" — Lehrling: „O mein Gott, man will halt auch das Leben genießen!"

Eine wunderbare, doch wahre Geschichte.

Hanni heißt sie und im gemiedlichen Sachsenlande ward sie geboren. Von den Eltern zu einem arbeitsamen, wirtschaftlichen Leben erzogen, wuchs sie zu einer stattlichen Mädchenerscheinung heran, die manches Burschen Herz erwärmte. Da kam der böse Krieg, der ihr den Herzallerliebsten raubte. Hanni will nach Amerika, um dort ihr Leid zu vergessen. Hanni will heiraten. So fragt sie bei der Welt zweitgrößten Zeitung — die „größte" ist copyrighted, mehr oder weniger Aufschneiden macht keinen Unterschied — nach den Kosten einer Heiratsannonze an.

Und das Unglaubliche — hier wird's Ereignis! Die alten, trockenen, von des Gedankens Blässe angekränkelten Gesellen der Feder ergreift eine milde Rührung, es packt sie ein wildes Weh, viel größer als das des Schiffers im kleinen Kahne, sie stürzen— die Feder ins Tintenfaß und fassen folgende feierliche Resolution:

„In Anbetracht, daß alle Bestrebungen, die amerikanische Rasse durch Zuführung von deutschem Blut zu veredeln, zu fördern sind; in Anbetracht ferner, daß stattliche Mädchenerscheinungen dem Auge (und dem Herzen) wohlgefällig sind; in Anbetracht ferner, daß durch die Einwanderung von wirtschaftlich erzogenen deutschen Mädchen die allgemeine wirtschaftliche Prosperität unseres Landes auf eine nicht dagewesene Stufe gehoben wird;

sei beschlossen: durch die Ausschreibung einer Einkommensteuer für die Redaktionsmitglieder die Kosten des Heiratsinserats für das liebebedürftige deutsche Mädchen im Interesse des Allgemeinwohls der Vereinigten Staaten zu decken; und sei ferner beschlossen: die Pathenschaft für die zu erwartenden jungen amerikanischen Bürger zu übernehmen."

Jetzt sag' mir noch einer was gegen die lieben, närrischen Federfuchser!

P.

Briefpost.

Hrn. O. R. — Richtig. — Als alter Soldat dachten Sie natürlich gleich an Anige der Quartiere, welche . . . . .

Hrn. R. St. — Ist gut. Wir wollen aber zuerst wissen, ob wir einige kleine Formänderungen vornehmen dürfen.

Frl. M. C. — Werden später davon Gebrauch machen. Ernste Gedichte sind in großer Zahl vorhanden. Versuchen Sie sich einmal in humoristischen Achtzeilern.

Im Park.

Im Parke träumt der Weiher,
Im Wasser schwimmt ein Kahn,
Im Kahne sitzt der Freier
Und schaut sein Liebchen an.

Er weiß nicht viel zu sagen,
Sie kaut ihr Pepsingum —
Das ist in solchen Lagen
Doch gar zu schrecklich dumm.

Mathias Rohr.

(Eigenbericht der „Abendpost".)

Was man so sieht und hört.

Der amerikanische Sabbath in New York. — Was Pastor Straton dazu sagt. — Blicke hinter den Vorhang.— Von männlichen Vampiren. — Bildung im Kaufmannsstand.

Mein Freund, der höchst verehrungswürdige P a s t o r John Roach Straton von der Calvary Baptist Church in New York, von dem ich hier wiederholt gesprochen habe, hat nun ebenfalls zu der Frage der strengeren Beobachtung des „amerikanischen Sabbaths" Stellung genommen und zwar, wie gewöhnlich, in Hearsts Zeitung. Straton spricht absichtlich vom „amerikanischen Sabbath" im Gegensatz zum „kontinentalen Sonntag". Unter dem ersteren versteht er einen Tag wirklicher Ruhe und Beschaulichkeit und des Kirchenbesuchs, unter letzterem einen Tag der allgemeinen Volksbelustigung. Den ersteren hält er für den allein richtigen Sonntag, den letzteren für den falschen. Wie immer begründet Pastor Straton seine Ansicht und bringt dabei eine Menge höchst vernünftiger und richtiger Gedanken zum Ausdruck. Er verweist darauf, daß wir in Amerika zu schnell leben, daß wir namentlich in New York uns vor der Zeit zermürben, geistig und körperlich. Wir sind geldverrückt und vergnügungstoll. Der Krieg hat diese Zustände noch unendlich verschlimmert und Zügellosigkeit und Gesetzverachtung großgezogen, sowie völlige Mißachtung der höhere Lebenszwecke. Gerade aus diesen Gründen ist eine Rückkehr zu einem Sonntag als dem „Tage des Herrn" eine unbedingte Notwendigkeit. Denn die Beobachtung des Sabbaths ist gleichbedeutend mit sozialer Gesundheit. Gegen diese Ausführungen des geistlichen Herrn ist nichts einzuwenden. Sie sind an sich vollkommen richtig, namentlich auf New York angewendet, obgleich sie ebensogut auf andere Städte Anwendung finden können. Das gesellschaftliche Leben New Yorks ist heute ohne Zweifel von einer Oberflächlichkeit und Genußsucht um jeden Preis wie nie zuvor, und zwar in den oberen Schichten genau so wie in den unteren. Theater, Filmschauspiele, Tanzlokale, Restaurants, sind die vier Magnete, die die größte Anziehungskraft ausüben. Beim weiblichen Geschlecht gesellt sich dazu noch der Kleiderluxus. Die Sucht, all diese Freuden des Lebens sich zugänglich zu machen, ist dem weiblichen Geschlecht gefährlicher als dem männlichen. Unzählige Mädchen zumal aus den unbemittelten Familien scheuen vor nichts zurück, um den Freudenbecher bis zur Neige zu leeren. Aber die Unbemitteltheit ist keineswegs der einzige Beweggrund. Die bloße Abenteuerlust oder die Sucht nach Abwechslung sind schon ein genügender Grund — selbst bei verheirateten Frauen bis in die „höchsten" Kreise hinauf. Wenn heute ein neuer Casanova in New York seine Liebesabenteuer schreiben wollte, würden den Tugendhaften die Haare zu Berge stehen, und sie würden es nicht glauben, weil sie keine Ahnung davon haben, was in New York vorkommt.

Ab und zu lüftet sich der Vorhang einmal und gibt uns Stoff zum Nachdenken wie bei Gelegenheit der Ermordung des Kartenspielers Elwell. Dann sehen wir den Moralmorast und was sich darin wälzt. Oder es ist eine kleine Polizeinotiz, die die Meisten übersehen, wie die neulich veröffentlichte. Diese Notiz meldete den Ueberfall der Polizei auf eins der verschwiegenen, luxuriösen Apartements, wo feinere Lebemänner nur durch persönliche Einführung Zutritt haben. Entweder treffen sie sich dort mit Freundinnen, oder die Besitzerin der Wohnung telephoniert an eine ihrer Intimen. Das letztere war in dem hier berichteten Falle geschehen. Zwei Damen erschienen. Als sie verhaftet werden sollten, sprang die eine zum Fenster hinaus und trug lebensgefährliche Verletzungen davon. Man stellte fest, daß sie eine höchst achtbare Witwe war, die sich und ihre zwei kleinen Kinder als Buchhalterin in einem großen Geschäft ernährte. Was sie hierher führte, waren wohl pekuniäre und amoureuse Gründe in gleichem Maße. Wer New York kennt, wirklich kennt, der weiß, daß es von solchen Apartements wimmelt und von solchen Besucherinnen ebenfalls, und daß sie nicht immer Witwen sind — sondern auch verheiratete Frauen, die auf Liebesabenteuer oder auf mehr Taschengeld aus sind oder auf Beides. Ich möchte darauf wetten, daß Pastor Straton das so gut weiß wie ich und noch manches Andere. Nicht ein Zehntel der Wirklichkeit wird bekannt, weil die meisten Besitzerinnen solcher Apartements unter liebevollstem Schutz der von ihnen „geschmierten" Polizei stehen. Die in dem hier angeführten Falle erwähnte Mieterin war jedenfalls so unklug gewesen, nicht zu „schmieren".

Es läge nun ganz sicherlich, wie Pastor Straton behauptet, im Interesse der Volksgesundheit, wenn dieses bacchantische Genußleben wenigstens an einem Tage der Woche aussetzte, um den lieben Herrgott zu Worte kommen zu lassen. Ganz sicherlich hat eine gute Predigt, die ein Appell an das Bessere im Menschen ist und ihn daran erinnert, was er sich selbst und seinem Mitmenschen schuldig ist, noch Niemand geschadet. Wiewohl es Leute gibt, die so kleinen Geistes sind, daß sie glauben, ein Mensch, der die Kirche besucht, sei rückständig. Aber die Schwierigkeit liegt darin, daß der Sabbath, an den Pastor Straton glaubt, gerade in einer Weltstadt nicht durchzuführen ist wo er am nötigsten wäre. Besonders die große Masse, und darin wieder die Arbeiter und die Jugend, wollen am Sonntag nicht daheim sitzen, im Sommer schon gar nicht. Denen ist auch mit Kirchenbesuch oder mit Spaziergängen allein nicht gedient. Ueberdies kann auch das Vergnügen Erholung sein, sofern es normaler Art ist. Das übersehen die Schwärmer für den puritanischen Sonntag. Ein überarbeiteter Geschäftsmann kann ganz gewiß Erholung in einem

(Fortsetzung auf der 7. Seite.)

„Rettet die Kinder!"

Die Not ist groß in Deutschland—helft so viel Ihr könnt!

Seit Monaten, seit Jahren ertönt der Klage- und Hilferuf. Und seit Monaten, seit Jahren gehen Liebesspenden von hier aus über's Meer nach deutschen Landen. Die Not ist groß. Die Gefahr ist größer. Hilfe dringender nötig, als je. Die Kinder darben und leiden infolge des Nahrungsmangels. Helft, gebt, rettet die Kinder! — so heißt es jetzt.

Und was da gesagt wird, ist wahr. Deutschland hat nicht genügend Nahrungsmittel, den Winter und das Frühjahr durchzuhalten. Seine Kinder sind geschwächt und nur mehr wenig widerstandsfähig dank dem jahrelangen Mangel an guter, ausreichender Nahrung. Ein großes Kindersterben droht, wenn nicht Hilfe kommt von außen.

„Rettet die Kinder!" — mahnen die Quäker, die „American Friends" die durch ihre großartig organisierte Kinderspeisung schon so viel Gutes taten in Deutschland und sich den tiefen Dank und das volle Vertrauen des deutschen Volkes erwarben.

Gebt, damit wir die armen, darbenden deutschen Kinder speisen können. Tut, was Euch nur möglich ist, die furchtbar große Gefahr, die dem deutschen Volke und in weiterer Folge ganz Europa und auch uns, droht, abzuwenden — bitten und fordern die Quäker und alle anderen, die mit der Lage in Deutschland vertraut sind und die drohenden Gefahren ja kennen müssen.

* * *

In Anbetracht der Notlage und der Notwendigkeit schneller Hilfeleistung, ersuchen wir um die Zusendung von Gaben für die deutschen Kinder, indem wir uns dafür verbürgen, daß jeder Dollar, der eingeschickt wird, unverkürzt den deutschen Kindern zugute kommen wird, sofern es uns überlassen bleibt, die Gaben dem Hilfsausschuß der American Friends (Quäker) zuzuweisen.

Die eingegangenen Gaben werden ohne Verzug dem Hilfsausschuß der American Friends (Quäker), oder wem sie sonst überwiesen werden sollen, zugeschickt, zugleich mit einer Liste der betreffenden Geber.

Schluß der Sammlung am Montag, den 17. Januar.

John Strebel, Fox Lake, Wis.	$ 3.00
G. T., Otto Str.	2.00
Frau E. Kreutzer, 1615 N. Hermitage Ave.	2.00
Frau Anna Schmit, Chicago	10.00
Frau Emma Geis, Chicago	5.00
Fred W. Kliebisch, 914 Eastwood Ave.	5.00
Paulina Bock, 914 Eastwood Ave.	1.00
August J. Wille, 2056 N. Hamlin Ave.	5.00
August Jahnke, 18 John Str., Blue Island	5.00
Frau Augusta Saager, 18 John Str., Blue Island	2.00
R. Saager, 18 John Str., Blue Island	2.00
Frl. A. Saager, 18 John Str., Blue Island	1.00
Frau E. Hammermeister, 14 John Str., Blue Island	2.00
Frau Krause, 1616 Southport Ave.	4.00
J. W. Hillebold, 2934 Wentworth Ave.	10.00
Frau Scherbart, 140 W. 46. Place	5.00
Frau Elka, 4751 S. Western Blvd.	1.00
Kranken-Unterst.-Verein deutscher Musiker, c. o. Otto Siemers	25.00
August Holz, 264 W. Ragen Str., Youngstown, Ohio	10.00
Adolf Korup, 1249 So. Troy Str.	10.00
Frau A. Prasse, 1224 Cornelia Ave.	5.00
Reinhold Pertysch, 421 Center Str.	5.00
Frau B. Meßner und Della, 3942 N. Paulina Str.	5.00
A. H. F., 2713 N. Whipple Str.	5.00
Frau D. Klein, 7730 Peoria Str.	10.00
Fred Trompeter, 461 Phillips Ave., Glen Ellyn	10.00
Ungenannt	2.00
Ein Freund	5.00
Max Schuchardt	25.00
Frau S. von der Linden, 6032 Carpenter Straße	6.00
Frl. Della Phillips, 6032 Carpenter Str.	2.00
Drei Enkel von Dr. Hurmann, 220 Wisconsin Str.	3.00
Henry Seitz, 5639 Maryland Ave.	5.00
F. Stuhlman, Chicago	5.00
Frieda Schmidt, 2847 N. Sawyer Ave.	2.00
Clara M. Hofmann, 1871 Fremont Str.	6.00
H. Pfeiffer, 5644 S. Ada Str.	3.00
J. Hirsch, Chicago	2.00
Joseph Grauel, 1434 Fullerton Ave.	5.00
F. Kani, Morton Grove, Ill.	5.00
Wm. Schmidt, Norwood Park, R. 2, B. 71	10.00
	$ 236.00
Gestern berichtet	$4456.15
	$4692.15

In der gestrigen Liste stand Battisla Perona mit $25 verzeichnet; es sollte 25 Cents heißen.

Am 13. Januar wurde gemeldet, daß Ludwig & Ludwig $5 einschickten; diese Angabe ist dahin zu berichtigen, daß Erwin und Auguste Ludwig, Nr. 2816 Warsaw Ave., je $2.50 beisteuerten.

In derselben Liste erschien der Name Rud. F. C. Wodow, 4425 N. Tripp Ave.; es sollte Wedow heißen.

Man bittet, alle Checks auf die „Abendpost Co." auszustellen.

Beerdigungsanzeige.

Die Beerdigung unseres geliebten Sohnes und Bruders

John Blasius jr.,

(Private, Co. L, 132. Infanty Regt.), Sohn des verstorbenen John Blasius, welcher am 6. Juli 1918 in Frankreich im Kampf im Alter von 22 Jahren gefallen ist, findet statt von der Wohnung seiner Mutter, 1937 N. Keystone Ave., am Sonntag, den 16. Januar, nachm. 2 Uhr, mit Autos nach Waldheim. Die trauernden Hinterbliebenen:

Anna Blasius, Mutter. **Frau Annie Rohrbacher**, Schwester. midofrsa

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Mutter und Schwiegermutter

Pauline Radtke, geb. Bandow,

Gattin des verst. Rudolf C. Radtke, nach langem Leiden sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Montag, den 17. Januar, um 2 Uhr nachm., von der Leichenkapelle 2742 Lincoln Ave. aus mit Autos nach dem Eden Gottesacker. Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Frau Leo G. Schmeling, Robert H., Meta und Frau Philip Molinari, Kinder, nebst Verwandten.

Wisconsin Zeitungen bitte abzudrucken. sason

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Gattin u. unsere gute Stiefmutter u. Schwester

Henrietta Fischer, geb. Auske,

am 15. Januar 1921 nach kurzem, schweren eLiden im Alter von 38 Jahren gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Montag, den 17. Januar, vom Trauerhause, 2319 West 51. Str., um 2 Uhr nachm. mit Autos nach dem Evergreen Friedhof. Die trauernden Hinterbliebenen:

George Fischer, Gatte. **George und Henry**, Stiefkinder. **Rudolph, August und Fred Auske**, Brüder. saso

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte und unser guter Vater

Paul Kamper

nach langem Leiden im 40. Lebensjahre gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Montag, den 17. Jan., um 9 Uhr morgens, vom Trauerhause, 4453 Wentworth Ave., nach der St. Georgs Kirche, von da mit Autos nach dem St. Marien Gottesacker. Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Theresa Kamper, Gattin. **Victor, Bertha und Raymond**, Kinder. **Johann und Cecelia Kamper**, Eltern. **Rosa, Anna, Vincent und Carolina**, Geschwister. Nebst Schwägern und Schwägerinnen. sason

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte und unser guter Vater, Sohn und Bruder

Paul Schroedter,

(Sohn der verstorbenen Paulina Schlesinger), 3355 Southport Ave. wohnhaft, am Donnerstag, den 13. Jan., sanft entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Montag, den 17. Jan., nachm. 2 Uhr, von Krauspes Kapelle, 3905 Lincoln Ave., nach dem Montrose Friedhof. Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Minnie Schroedter, geb. Kuegeman, Gattin. **George und Hermina**, Kinder. **Joseph Schroedter**, Vater. **William und Frau Fred Schempp**, Geschwister. frsa

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieber und unser lieber guter Vater, Schwieger- und Großvater

John Gasser

im Alter von 80 Jahren sanft entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Montag, d. 17. Jan., nachm. 3 Uhr, vom Trauerhause 2048 Bradley Pl., nach dem Montrose Friedhof. Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Katherine Gasser, geb. Fischer, Gattin. **Gustav, Joseph, Martin, John, Katherine, Rose, Haller und Emma Bebord**, Kinder. **Ruth, Roy und Walter**, Enkelkinder, nebst Verwandten.

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Vater

Ernest C. Kreuz sen.,

plötzlich am 13. Januar in Mason City, Ia., im Alter von 61 Jahren gestorben ist. Die Beerdigung findet statt vom Trauerhause, 8155 West Grand Ave., nach der Ersten Deutschen Baptisten Kirche, Paulina und Superior Str., von da nach dem Montrose Friedhof.— Die trauernden hinterbliebenen Kinder:

Ernest C. jr., Frau Louise Scheel (von Des Moines, Ia.), **Frau Clara Hage und Frau Elizabeth Sohn.**

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Vater

Rudolf Hoeft,

Gatte der verst. Wilhelmina Hoeft, am 14. Januar im Alter von 87 Jahren gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Montag, den 17. Januar, 2 Uhr nachm., vom Trauerhause, 2015 N. Crawford Ave., nach dem Waldheim Friedhof. Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Werner, Paul und Amada Hoeft, Kinder. sason

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieber Gatte und unser Vater und Großvater

Carl Schneider,

1224 S. 59. Ave., Cicero, wohnhaft, gestorben ist. Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Johanna Schneider, geb. Luedtke, Gattin. **Hattie Kniebusch**, Tochter. **John Kniebusch**, Schwiegersohn. **Estella, Carl, John, Marie und Johanna Kniebusch**, Enkelkinder.

Beerdigungs-Anzeige später.

Todesanzeige.

Allen unseren Freunden und Bekannten die traurige Nachricht daß unser lieber Vater

Albert Mecklenburg

am 14. Januar 1921 im Alter von 71 Jahren zu Addison, Ill., selig im Herrn entschlafen ist. Beerdigung am Montag, den 17. Januar 1921, um 12:45 nachm., vom Trauerhause nach der St. Paulus Kirche in Addison, von dort nach dem St. Lukas Friedhof, Chicago.

Louise, Wilhelm Mecklenburg, Frau L. Joerß, Frau O. H. Buerger, Kinder.

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Gattin

Friedericka Niepraschk

im Alter von 58 Jahren am 14. Jan. plötzlich gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Montag, den 17. Jan., um 2 Uhr, von Muhlhoefers Kapelle, 1458 Belmont Ave., Ecke Greenview, nach dem Graceland Krematorium. Der tiefbetrübte Gatte

August Niepraschk.

Bitte, keine Blumen. saso

Grabsteine

für alle Friedhöfe. Billiger wie vor dem Kriege. Schreibt deutsch oder englisch für meine spez. Preis-Offerte und prachtvollen Katalog. — Offen tägl. bis 9, Sonntags von 10—5 nachm.

Western Monument Works

1202 W. Madison Str. Ph.: Monroe 3403.

Jos. Hoeller, Eigentümer. 8jansasondo3mt

E. Muelhoefer & Son

Leichenbestatter

Reelle Bedienung.

1458 Belmont Ave. Tel. Lake View 68

1328 Clybourn Ave. Tel. Diversey 1900

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater

Hugo Richter,

Gatte der verst. Mary Richter, sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Montag, den 17. Jan., um 2 Uhr nachm., vom Trauerhause, 2718 S. Springfield Ave., mit Autos nach dem Oakridge Friedhof. Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Paul E. Richter, Sohn. **Frau Frieda Kurth**, Tochter. **Otto F. Kurth**, Schwiegersohn. **Emma Richter**, Schwiegertochter. **Gladys Kurth und Ruth Richter**, Enkelkinder.

Mitglied des Deutschen Fleischergesellen-Unterstützungsvereins und der Plattdeutschen Gilde Eckentwieg Nr. 2. sason

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Bruder

Joachim Mau

im Alter von 79 Jahren am 15. Januar sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 18. Januar, um 1 Uhr, vom Trauerhause, 1346 N. Avers Ave., nach der St. Jacobi Kirche, Ecke Fremont u. Garfield Ave., von da nach dem Concordia Friedhof. Um stille Teilnahme bitten die betrübten Hinterbliebenen:

Johanna Mau, geb. Seefurth, Gattin. **Frau Caroline Nordbrock und Charles Mau**, Geschwister. Nebst Freunden und Verwandten.

Wegen Sitze ruft auf: Lake View 68. samo

Todesanzeige.

Deutscher Kriegerverein Chicago.

Den Kameraden die traurige Nachricht, daß Kamerad

Rudolf Hoeft

gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Montag, den 17. Jan., nachm. 2 Uhr, vom Trauerhause, 2015 N. Crawford Ave., nach Waldheim.— Die Beamten versammeln sich im Vereinslokal nachm. 1:15. Alle Kameraden sind gebeten, dem Verstorbenen die letzte Ehre zu erweisen.

Carl Trebien, Präsident.
Fritz Joch, Finanzsekretär.

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte und guter Vater

Joseph M. Beer

(Vater der verst. Frau Mary Trubolt, Frau Sophia Kuh, Frau Catherine White,), im Alter von 90 Jahren gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 18. Jan. um 9 Uhr morgens, vom Trauerhause, 2023 N. Keystone Ave., nach der St. Philomena Kirche, wo ein Requiem Hochamt zelebriert wird, von da nach dem St. Bonifazius Gottesacker. Die trauernden Hinterbliebenen:

Mary J. Beer, Gattin. **Clara, Frau Anna Dougherty**, Töchter. samo

Todesanzeige.

Unseren Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Vater und Großvater

F. E. Hartmann

im Alter von 78 Jahren 29 Tagen am Donnerstag, den 13. Januar 1921, gestorben ist. Beerdigung findet am Montag, den 17. Jan., statt. Um 2 Uhr nachm. vom Trauerhause, 1226 N. Wells Str., nach Wunders Friedhof. Die trauernden Hinterbliebenen:

Hermann Hartmann, Frau E. Ams und Frau Minnie Behrendt, Kinder, nebst Angehörigen.

Zur Erinnerung

In Liebe gedenken wir unseres lieben Sohnes und Bruders

William Eger,

der am 6. Februar 1920 uns verließ und heute seinen 21. Geburtstag im Himmel feiert.

Der heut'ge Tag ruft wach den Schmerz
Um's früh verlorene Sohnesherz.
Die seiner gedenken, tief betrübt,
Haben heiß und innig ihn geliebt.
Ruhe in Frieden!

Gewidmet von dem tiefbetrübten

Vater, Mutter und Schwestern.

1871 1921

Vergeßt die hier lebenden notleidenden Veteranen aus großer Zeit auch diesmal nicht.

Theatervorstellung im Bush Temple.

Freitag, den 21. Januar,

G. Mosers reizendes Lustspiel:

„Der Veilchenfresser".

Zum Besten des Veteranen-Unterstützungsfonds.

Der Verwaltungsrat. jan2,8,15

22. Stiftungs-Fest

bestehend aus Konzert mit darauffolgendem Ball, veranstaltet vom

Central-Verband der Deutschen Militär-Vereine

von Chicago u. Umgegend, Sonntag, den 16. Jan., 1921, in der Sozialen Turnhalle, Belmont Ave. u. Paulina Str. Kassenöffnung: 4 Uhr. Konzert 5—7. Ball 7—11 Uhr. Tickets im Vorverkauf 25c, an der Kasse 50c, einschl. Kriegssteuer. ja9,15

Erstes großes Faschings-Fest

verbunden mit Gesang und Tanz, veranstaltet vom

Alpenländer Männerchor

am Samstag, den 22. Januar 1921. Anfang 7 Uhr abends, in Fleiners Halle, 1638 N. Halsted Str. Tickets im Vorverkauf 35c, an der Kasse 50c, Kriegssteuer eingeschlossen. 31dz15ja

Auf zum Früh-Schoppen

Jeden Sonntag Morgen von 9 bis 1 Uhr

Zither-Konzert von Chas. Hopfner.

Leberknödel und Gulasch.

OSCAR LIST

1557 Clybourn Avenue.

Notiz: Chicago Zither-Orchestra versammelt sich jeden Freitag um 8 Uhr abends in obigem Lokal. Zitherspieler sind freundlichst eingeladen. Chas. Hopfner, Dirigent. 8jansa1mt

Konzert und Tanz

gegeben von dem Schweizer Humoristen und Komiker

Zürcher-Hans

unter gefl. Mitwirkung des Schweizer Liederkranz,

am Sonntag, den 16. Januar, in der **Mozart Halle, 1536 Clybourn Ave.**

Nordseite Turn-Halle.

820 N. Clark Strasse

C. APPEL

Restaurant — Deutsche Küche

Alle Sorten Getränke.

Jeden Sonntag nachmittag Konzert nv6sasonmi

Soziale Turnhalle

1651 Belmont Ave. und Paulina Str., 1 Block westlich von Lincoln Ave.

— Für guten —

Lunch u. erstklassige Getränke

sorgt stets der Herbergsvater:

Conrad Mueller

Vortrag.

Thema: „Das Leben nach dem Tode. Gibt es ein solches?"

Vortragende: Ida Bilz.

Sonntag, den 16. Januar, nachm. 3 Uhr.

Versammlungslokal:

605 Belmont Ave., Ecke Broadway, (3. Stock.)

Thema am nächsten Sonntag: „Die Geburt des Geistes offenbart sich durch Intelligenz". — Jeden Mittwoch, abends 8 Uhr, Unterhaltung und Fragebeantwortung. — Jederman ist willkom

Aus Vereinskreisen.

Der Humboldt Park Frauenverein installierte folgende neu erwählte Beamte: Elise Buerk, Präsidentin; Luise Kirst, Vizepräsidentin; Auguste Berndt, Protokollierende Sekretärin; Sophie Heubach, Finanzsekretärin; Margarethe Weber, Schatzmeisterin; Ida Dumkow, Führerin; Bertha Kawohl und Hattie Schalk, Wachen; Margarethe Heckmüller, Frederike Schutt und Auguste Knopp, Trustees; Expräsidentin, Carrie Schulz. Dieser strebsame Verein versammelt sich jeden 1. und 3. Dienstag im Monat in Schönhofens Halle. Der Verein bezahlt $4 Krankengeld für 6 Wochen im Jahre und $150 Sterbegeld. Der Verein nimmt Mitglieder auf im Alter von 18 bis 55 Jahren. Wer dem Verein beitreten möchte, wende sich an die Sekretärin Auguste Berndt, 3854 N. Harding Ave.

Der Zentral-Turnverein hat folgende Beamte für das Jahr erwählt: Ed. Koepke, 1. Sprecher; Alderman Oscar H. Olsen, 2. Sprecher; Charles H. Glende, Säckelwart; Hugo C. Loewe, 1. Schriftleiter; Wm. H. Heine, 2. Schriftwart; Louis L. Wenzel, Kassierer; Otto Loewe, 1. Turnwart; Arthur Segebrecht, 2. Turnwart; Joseph Grosse, 1. Zeugwart; Ernest Karge, 2. Zeugwart.

Zu den Wiener Herzen.

Heute u. morgen wird in dem kürzlich neu eröffneten Wiener Familienlokal „Zu den Wiener Herzen", 845 W. North Ave., Eröffnung gefeiert, und die Inhaber, Mitzi Weikel und Emil Kunz, hoffen alle ihre Freunde und Gönner zu begrüßen. Echte Wiener Musik wird das Orchester, mit Paul Riese am Klavier, ertönen lassen, und Mitzi Weikel, die reizende fesche Wienerin, wird mit ihren Liedern und ihrer Erscheinung die Gäste bezaubern. Frau Kunz wird in ihrer wirksamen Rolle als Wiener „Bettlebua" auftreten, und als besondere Ueberraschung wird ein erstklassiger Komiker, der manchmal auf den Namen Seppel Pipelhuber hört, angekündigt. Für Gaumen, Kehle und Magen gibt's ausgezeichnete Speisen, z. B. Spanferkel und Getränke.

Nordseite-Turnhalle-Konzert.

Selma Gogg und die Geschwister Nemkowsky morgen die Solisten.

Kapellmeister Ballmann hat für das morgige Konzert in der Nordseite Turnhalle ein „historisches" Programm zusammengestellt, d. h. man wird Musik aus den verschiedenen Perioden von der Zeit des Altmeisters Gluck an bis auf den heutigen Tag hören, allerdings nicht in chronologischer Folge. Ein Marsch von Friedrich dem Großen und Stücke von Meyerbeer, Wagner und Liszt, von Massenet, Sarasate, Arditi und Thomas und der noch lebenden Tonmeister Lehar, Sousa, Kreisler sind in das Programm eingefügt. Als Solisten hat Herr Ballmann die beliebte Sängerin Selma Gogg und das jugendliche Geschwisterpaar Sollie und Mollie Nemkowsky, Violine und Klavier, gewonnen. Ferner wird Herr Van Do-

Selma Gogg.

ren „Aloha Oe" blasen, und auch der von Franz Mittelstädt zu dem Text von Wilhelm Arens komponierte und der Germanialoge gewidmete Freimaurermarsch wird gespielt werden. Das ganze Programm lautet:

1. a) Krönungsmarsch aus der Oper „Der Prophet" ....Meyerbeer
   b) F[illegible]le, Akt 1, aus der Oper: „[illegible]engrin" ....Wagner
2. Ouverture: „Phädra" ....Massenet
3. Gesangsolo von Frl. Selma Gogg:
   a) „Parla" (Sprich), Walzerarie..Arditi
   b) „Ave Maria" ....Kahn
   c) „Schlafliedchen" ....Hermann
4. „Ungarische Rhapsodie" (Nr. 2)....Liszt
5. „Hohenfriedberger Marsch" (1745), ...Friedrich der Große
6. Die Entwickelung des Liedes „Dixie" ....Lake
   Wie es benutzt werden könnte zu verschiedenen Arten von Kompositionen. (Anm. von Kapellmeister Ballmann: Das Lied entstammt übrigens einer althessischen Tanzweise und wurde zuerst in Amerika von den „Hessen", die damals herüber „mußten" als Marschlied im Kriege gesungen.) Ursprünglicher Tanz — Im Menuet-Tempo — Dixielied vom Jahre 1865 — Als Walzer — Als Ragtime. — In der Oper (Nachahmung von Tannhäuser) — Schluß.
7. Violinsolo:
   a) „Spanischer Tanz" ....Sarasate
   b) „Melodie" (nach alter Weise)— ....Gluck-Kreisler
   Herr Sollie Nemkowsky: Frl. Mollie Nemkowsky am Klavier.
8. „Im Osten", Marsch und Hymne, der der Germania Loge Nr. 182, A. F. & A. M., gewidmet, Musik von Franz Mittelstaedt, Worte von Wilhelm Arens.
   Melodien aus der Operette: „Zigeunerliebe" ....Lehar
9. a) „Semper Fidelis", Marsch......Sousa
   b) „Aloa Oe" (Auf Wiedersehen), hawaiches Liebeslied ....Lake
   Trompetensolo in der Entfernung, Herr Wm. E. van Doren.
10. Gesangssolo:
    a) „Mein Liebster ist ein Maulreseltreiber", spanisches Liebeslied....di Nogero
    b) Zwei deutsche Volkslieder: „Wenn die Schwalben heimwärts zieh'n", und „Sah ein Knab' ein Röslein steh'n."
    c) „Ma Little Curly Headed Baby", von ....Cutsam
    Frl. Selma Gogg und Orchester.
11. „Die Mühle im Schwarzwalde" ....Eilenberg
    (Der Morgen bricht an — Alles ist ruhig und friedlich — Die Natur erwacht — Die Sonne geht auf — Die Vöglein und alle anderen Tiere stimmen ihr Frühkonzert an — Die Mühle an der Arbeit — Finale.)

Chicagoer Gro_e Oper.

Heute abend „Tosca", morgen nachmittag „Othello".

Heute abend kommt in der Oper, nachdem am Nachmittag „Lohengrin" wiederholt worden ist, „Tosca" mit Frau Gall in der Titelrolle und den Herren Hislop und Galeffi zur Aufführung. Für morgen nachmittag ist Verdis „Othello" mit den Damen Raisa und Claessens und den Herren Marshall und Rimini angesetzt.

Für deutsche Kinder.

Die Johanna Society of Earnest Workers veranstaltet am heutigen Samstag im großen Logensaale der Prudential Halle eine Unterhaltung nebst Kaffeekränzchen, und der Reinertrag soll der „Abendpost" für die unterernährten deutschen Kinder überwiesen werden. Die Damen laden im Interesse der guten Sache alle Freunde und das Publikum im allgemeinen freundlichst ein. Sie bemühen sich, allen einen genußreichen Abend zu bereiten. Kaffee, Kuchen und belegte Brötchen werden zu haben sein. Indem der Verein somit einen schönen geselligen Erfolg in Aussicht stellen kann, hofft er gleichzeitig, daß der Besuch recht zahlreich und das finanzielle Ergebnis dementsprechend sein wird.

Zu dem am **Samstag und Sonntag, den 15. und 16. Januar** stattfindenden

Großen Eröffnungs-Abend

ihres neuen Wiener Lokals

„Zu den Wiener Herzen"

845 West North Avenue,

erlauben sich ihre Freunde und Gönner herzlichst einzuladen:

Mitzi Weikert und Emil Kunz.

Anfang 7 Uhr abends. sason

Bush Temple Theater.

Dir Conrad Seidemann.—Tel Superior 4819.

Sonnabend, den 15. Jan., abends 8:15:

Das Jungfernstift.

Operette in 4 Akten von Jean Gilbert.

Sonntag, 16. Jan., Matinee 2:45 u. abends 8:15, Montag, 17. Jan. und Dienstag, den 18. Januar, abends 8:15: Das Jungfernstift.

Mittwoch, den 19. Jan., Benefizabend für Frl. Else Janssen: Tantris der Narr. frsasonmo

American Skat Club

Zweites großes Turnier

Sonntag, d. 16. Jan. 1921, nachm. 2:45, im Illinois Cafeteria, 5 Süd Wabash Ave. Skatmeister, John Heany.

Abends Räuberturnier. Anfang 7:30.

Skatmeister, Arthur Hofmann,
John D. Hoff, Präsident,
Wm. P. Deistung, Sekretär.

Großer Masken-Ball

veranstaltet vom **Schwäbischen Unterstütz.-Verein** am Samstag, 15. Januar 1921, abends v. 7 Uhr an, in Fleiners Halle, 1638 N. Halsted Str. Tickets: Im Vorverkauf 35c, an der Kasse 50c die Person, Kriegssteuer eingeschl. jan8,15

Die Lustigen Schwestern

veranstalten am Samstag, 29. Januar 1921, in Siebens Halle, 1457 Clybourn Ave., einen

Maskenball

wozu alle Freunde höflichst eingeladen sind. Anfang 8 Uhr. Gute Musik. Eintritt 55c die Person. Das Komite. jan15,23

Grosses Konzert

verbunden mit Theatervorstellung und Tanz, veranstaltet vom

Ungarischen Schwaben-Verein

unter Mitwirkung seiner Gesangsektion, Sonntag, 30. Jan. 1921, in der Prudential Halle (früher Pondorfs Halle), Ecke Halsted u. North Ave. Eintritt: 35c mit Ticket, 50c ohne Ticket. Anfang 3 Uhr nachmittags. ja15,22,26

Großer Gesellschafts-Abend mit Ball

der 22. Sektion des Gegenseitigen Unterstützungs-Vereins in der großen Wicker Park Halle, 2040 North Ave., nahe Milw., Samstag, 29. Jan. '21, 8 Uhr Tickes 35c, an der Kasse 50c einschl. Kriegssteuer. jan15,19,22,29

FREI! FREI!

Ein freier Vortrag

wird Sonntag abend in der Kapelle an 2318 Roscoe Str. gegeben werden. Thema: „Gibt es eine Hölle, wenn so, wo ist sie?" Die Bibel hat eine klare Antwort für diese Fragen. Jedermann willkommen. Vortrag 8 Uhr.

Freundliche Einladung

zu den Gottesdiensten in der

Ersten deutschen Baptisten-Kirche

Ecke West Superior und Nord Paulina Str. Sonntag morgen 9 Uhr 15: Sonntagschule. Um 10 Uhr 30: Predigtgottesdienst. Ebenso abends 7 Uhr 45 beginnend. Alle Gottesdienste werden in deutscher Sprache abgehalten. bjsa11

Kanarienvögel

Seifert Roller, Zeisige, Stiglitze und andere importierte Vögel, zu haben in

Hans Baumel's Vogel Store

2967 Lincoln Avenue.

Kaufe und verkaufe auch alle Sorten Hunde.

Achten Sie

auf unsere Offerte in der

„Sonntagpost"

Liebesgaben-Versand

von Hamburg aus zu stark herabgesetzten Preisen.

„S. S. Manchuria" am 13. Januar 1921 hatte wieder frische Ladung für uns an Bord.

Soeben neu eingetroffen:

I. 300 Dutzend Ansichtskarten nach berühmten Gemälden.
II. Massive-hölzerne verschließbare Nähkästen in 8facher-Ausführung.

GRIEM & MEYER-EIGEN

160 N. La Salle Str. 160

Telephon: Main 1295.

Sonn- und Feiertags offen von 10—1 Uhr. bosa

Bevorstehende Vergnügungen.

Am heutigen Samstag gibt der Unterstützungsverein Ewig Treu in der Nordseite Turnhalle an Clark Str., nahe Chicago Ave., einen großen Preismaskenball, zu dem er alle Freunde und Gönner freundlichst einladet. Der Vergnügungsausschuß wird sich bemühen, ihnen den Aufenthalt so angenehme wie möglich zu machen. Er hat für schöne Preise — $100 in Bar werden verteilt — ausgezeichnete Musik, mancherlei Ueberraschungen und tadellose Speisen und Getränke gesorgt. Eintrittskarten im Vorverkauf bei allen Mitgliedern und Herrn Hoenig, 435 N. Wells Str., für 50c zu haben. An der Kasse kosten sie mehr. Anfang 7 Uhr. Die nächste Versammlung des Vereins findet am 17. Januar in Hacks Halle, 1764 Larrabee Str., statt. Alle Kandidaten müssen zur Einführung zur Stelle sein.

Der Nord und Nordwest Chicago Brickmacher-Kranken-Unterstützungs-Verein gibt am heutigen Samstag in der Sozialen Turnhalle an Belmont Ave. und Paulina Str. einen großen Preismaskenball, zu dem er alle Freunde und Gönner freundlichst einladet. Der Festausschuß, bestehend aus den Herren John Wolms, Präsident; John Schalla, Charlie Karnatz, Louis Fachnrich und Albert Kusch, wird sich die größte Mühe geben, ihnen einige wirklich genußreiche Stunden zu bereiten. Nicht weniger als $400 wird er an Preisen verteilen. Außerdem hat er für vorzügliche Musik, anregende Unterhaltung, mancherlei Ueberraschungen und tadellose Speisen und Getränke gesorgt. Anfang 8 Uhr. Eintrittskarten im Vorverkauf 25c, an der Kasse 35c.

Nach einer 3jährigen, durch den Krieg u. durch das von ihm im alten Vaterland heraufbeschworene Elend verursachten Pause veranstaltet der Schwäbische Unterstützungsverein von Chicago am heutigen Samstag, abends von 7 Uhr an, in Fleiners Halle, 1638 N. Halsted Str., einen großen Preis-Maskenball. Geld- und andere schöne Preise kommen an die besten Gruppen, Paare und Einzelsmasken zur Verteilung. Wer sich um einen Preis bewerben will, muß vor 10 Uhr in der Halle sein. Bis zur Preisverteilung dürfen nur „Masken" tanzen. Für gute Musik, Getränke und einen Imbiß ist bestens gesorgt. „Gaisburger Brezeln" liefert Gust. Kaiser in bewährter Güte. Wer die gemütlichen Schwaben und deren gesunden Humor kennt und liebt, versäume ja nicht, den Rummel mitzumachen. Eintrittskarten einschließl. Kriegssteuer kosten im Vorverkauf 35c, an der Kasse 50c. Sie sind bei allen Vereinsmitgliedern, namentlich aber bei John Buehler, 821 Webster Ave.; Leonhard Wirth, 1816 Wellington Ave., und John S. Jauch, 2111 Dayton Str., zu haben.

Der Deutsch-Galizien-Krankenunterstützungsverein feiert am heutigen Samstag ind der Mozart Halle, 1536 Clybourn Ave., sein mit Ball verbundenes 4. Stiftungsfest und ladet dazu alle seine Freunde und Gönner freundlichst ein. Der Vergnügungsausschuß wird weder Mühe noch Kosten scheuen, ihnen einige wirklich genußreiche Stunden zu bereiten. Er hat ein reizendes Unterhaltungsprogramm aufgestellt, für ausgezeichnete Musik, Ueberraschungen aller Art und tadellose Speisen und Getränke gesorgt. Anfang 7 Uhr abends. Eintrittskarten einschließlich Kriegssteuer im Vorverkauf 35c, an der Kasse 50 Cents.

Der Fidelia Unterstützungsverein Nr. 1 veranstaltet am heutigen Samstag im unteren Saal der Lincoln Turnhalle an Diversey Parkway und Sheffield Ave. einen großen Preismaskenball, zu dem er alle Freunde und Gönner freundlichst einladet. Der Festausschuß wird sich bemühen, ihnen den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu machen. Er hat für wertvolle Preise, vorzügliche Musik und erstklassige Speisen und Getränke gesorgt. Anfang 8 Uhr. Eintrittskarten sind im Vorverkauf bei allen Mitgliedern für 35c zu haben, an der Kasse kosten sie 50c.

Der als Veranstalter genußreicher Festlichkeiten rühmlichst bekannte Zentralverband der Deutschen Militärvereine von Chicago und Umgegend veranstaltet am morgigen Sonntag in der Sozialen Turnhalle an Belmont Avenue und Paulina Str. eine Winterfestlichkeit, die alles bisher von ihm Gebotene in den Schatten stellen soll. Der rührige Festausschuß hat ein kurzes, aber abwechselungsreiches Unterhaltungsprogramm aufgestellt, dessen Abwicklung durch ein vollbesetztes vorzügliches Orchester und hervorragende Solisten punkt 5 Uhr beginnt und punkt 7 Uhr zum Abschluß gelangt. Damit auch das jüngere Element auf seine Kosten kommt, folgt ein flotter Ball. Für erstklassige Erfrischungen ist bestens gesorgt. Eintrittskarten sind im Vorverkauf bei dem Verbandssekretär Otto Dietz, 1931 Berteau Ave., und bei den Mitgliedern der einzelnen Vereine für 25c zu haben. An der Kasse kosten sie 50c.

Die Deutschgalizianer veranstalten am morgigen Sonntag in der Lincoln Turnhalle zum Besten des Deutschen Kinderheims in Stanislau eine zweite aus Unterhaltung und Ball bestehende Festlichkeit, zu der sie alle Freunde und Gönner freundlichst einladen. Der Vergnügungsausschuß wird sich die denkbar größte Mühe geben, ihnen einige wirklich genußreiche Stunden zu bereiten. Er hat ein vorzügliches Programm aufgestellt. Dieses enthält zwei Theaterstücke und Gesangs- und Instrumentalvorträge. Auch hat er für vorzügliche Tanzmusik und erstklassige Speisen und Getränke gesorgt. Selbst die berühmte galizische Bratwurst mit Sauerkraut wird zu haben sein. Eintrittskarten kosten 50c. Sie sind im Vorverkauf zu haben bei E. M. Müller, 3533 Montrose Ave.; K. Gerhard, 3737 Gidding Str.; K. Lorch, 3508 Montrose Ave.; F. Walter, 544 Drake Ave.; F. Derkum, 1933 Milwaukee Ave., und an der Kasse.

Der Magdeburger Klub veranstaltet am Donnerstag, dem 20. Januar, in Schuliens Halle an Halsted und Willow Str. eine Bunco Party, zu der er alle Freunde und Gönner freundlichst einladet. Der Vergnügungsausschuß hat, da das Spiel mit Tanz verbunden ist, nicht nur für schöne Preise, sondern auch für ausgezeichnete Tanzmusik und mancherlei Ueberraschungen gesorgt. Anfang 8 Uhr. Eintritt 25c. — Am 12. Februar feiert der Klub in der Alt-Heidelberg Halle an Sedgwick und Blackhawk Str. sein mit Ball verbundenes Stiftungsfest. Er rechnet auf um so stärkeren Besuch, als der Festausschuß sich die denkbar größte Mühe geben wird, den Gästen einige wirklich genußreiche Stunden zu bereiten. Er hat für Unterhaltung aller Art, tadellose Musik und erstklassige Speisen und Getränke gesorgt. Anfang 8 Uhr. Eintrittskarten einschließlich Kriegssteuer im Vorverkauf 30c, an der Kasse 40c. — Kürzlich wurden die folgenden neugewählten Beamten des Klubs in ihre Aemter eingeführt: Albert Granert, Präsident; L. Morris, Vizepräsident; Albert Ziegenhorn, protokollierender Sekretär; Albertine Wiedemann, Finanzsekretärin; Martin Zischek, Schatzmeister; Minnie Bartz, Führerin; Edmund Wiedemann, Martha Reuter, Auguste Krunig, Verwaltungsrat.

Der unter der Leitung des tüchtigen Dirigenten Ottomar Gerasch stehende Alpenländer Männerchor gibt am Samstag, dem 22. Januar, in Fleiners Halle, 1638 N. Halsted Straße sein erstes, mit Konzert und Tanz verbundenes Faschingsfest, zu dem er alle seine Freunde und Gönner freundlichst einladet. Der Festausschuß wird sich die denkbar größte Mühe geben, ihnen einige vergnügte Stunde zu bereiten. Er hat ein vorzügliches Programm aufgestellt, das Freiheits- und Volkslieder, letztere im Duett, auch Quartette und ein von Herrn Rudolf Habernal gesungenes Solo enthält, und ferner für Lustbarkeiten aller Art, scherzhafte Ueberraschungen, erstklassige Musik und vorzügliche Speisen und Getränke gesorgt. Anfang 7 Uhr abends. Eintrittskarten im Vorverkauf 35c, an der Kasse 50c. — Dem Verein, der gegründet wurde, um sich der Pflege der deutschen alpenländischen Lieder zu widmen, können sich stimmbegabte Landsmänner jederzeit anschließen. Zu fernerer Auskunft ist gern bereit der Sekretär John Schmedt, 1903 Dayton Straße.

Der Unterstützungsverein Felsenfest, Zweig 5, South Chicago, gibt am Samstag, dem 22. Januar, in Brinkers Halle an der 105. Str. und Avenue M seinen ersten großen Maskenball. Zu dieser Festlichkeit ladet er alle seine Freunde und Gönner freundlichst ein, da er überzeugt ist, ihnen einige wirklich genußreiche Stunden garantieren zu können. Der Festausschuß, der mit rühmenswertem Eifer und großer Umsicht seine Vorkehrungen trifft, hat für ausgezeichnete Musik, begehrenswerte Preise und tadellose Speisen und Getränke gesorgt. Anfang 8 Uhr. Eintrittskarten einschließlich Kriegssteuer 50 Cents.

Der Groß Park Damenverein veranstaltet am Samstag, dem 22. Januar, in der Sozialen Turnhalle an Belmont Ave. und Paulina Str., einen großen Preismaskenball, zu dem er alle Freunde und Gönner freundlichst einladet. Die Leitung liegt in den Händen der beliebten Präsidentin Margarethe Freese. Der Festausschuß wird sich bemühen, den Gästen den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu machen; er hat für schöne Preise, vorzügliche Musik, mancherlei Ueberraschungen und tadellose Speisen und Getränke gesorgt. Anfang 7:30 Uhr. Der Eintritt kostet nur 35 Cents.

Der Turnverein Eiche, der sich ungewöhnlicher Beliebtheit erfreut und stetig an Mitgliedern zunimmt, veranstaltet am Sonntag, dem 23. Januar, in seiner Halle Nr. 200 Kensington Ave. ein Konzert des berühmten Geigenvirtuosen Fritz Renk unter Mitwirkung des Pianisten Herbert Peters u. des hervorragenden Cellisten Professors Cerny. Zu diesem Konzert, das sich zweifellos als ein köstlicher Ohrenschmaus erweisen wird, ladet er alle seine Freunde und Gönner freundlichst ein. Allen Gästen kann ein einzigartiger Kunstgenuß garantiert werden. Anfang 7:30 Uhr abends. Eintritt einschließlich Kriegssteuer 55c.

Der Badische Unterstützungsverein der Südseite veranstaltet am Samstag, dem 29. Januar, in der Nordseite Turnhalle, 822 N. Clark Str., einen großen Preismaskenball, zu dem er alle seine Freunde und Gönner freundlichst einladet. Der Festausschuß rechnet auf um so stärkeren Besuch, als er ganz außerordentliche Anstrengungen gemacht hat, um den Gästen etwas Außerordentliches zu bieten. Er hat für wertvolle Preise, erstklassige Musik, allerlei Ueberraschungen und tadellose Speisen und Getränke gesorgt. Eintrittskarten einschließlich Kriegssteuer sind im Vorverkauf bei allen Mitgliedern für 75c zu haben, an der Kasse kosten si $1.00.

Der Garden City Unterstützungsverein feiert am Samstag, dem 29. Januar, in der Odd Fellows Halle, 2517—2519 Fullerton Ave., sein mit Ball verbundenes 32. Stiftungsfest, zu dem er alle seine Freunde und Gönner freundlichst einladet. Der Festausschuß wird weder Mühe noch Kosten scheuen, ihnen den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu machen. Er hat ein vorzügliches Programm aufgestellt, dessen Ausführung bewährten Kräften anvertraut, für erstklassige Musik und ausgezeichnete Speisen und Getränke gesorgt. Anfang punkt 8 Uhr. Eintrittskarten im Vorverkauf 35c, an der Kasse. 50 Cents.

Die Lustigen Schwestern geben am Samstag, dem 29. Januar, in Siebens Halle, 1457 Clybourn Avenue, einen Maskenball, zu dem sie alle Freunde und Gönner freundlichst einladen. Der Festausschuß wird sich bemühen, ihnen den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu machen. Er hat für mancherlei Ueberraschungen, ausgezeichnete Musik und vorzügliche Speisen und Getränke gesorgt. Anfang 8 Uhr. Eintritt 55c.

Der Unterstützungsverein Felsenfest, der früher den Namen „Tue Recht und scheue Niemand" führte, veranstaltet am Sonntag, dem 30. Januar, in Fleiners Halle, 1636 N. Halsted Str., eine mit Ball verbundene Bunco Party, zu der er alle Freunde und Gönner freundlichst einladet. Der Vergnügungsausschuß wird sich die größte Mühe geben, ihnen einige wirklich genußreiche Stunden zu bereiten. Er hat für schöne Preise, vorzügliche Musik und ausgezeichnete Speisen und Getränke gesorgt. Bemerkt sei noch, daß Kandidaten an diesem Abend kostenfrei dem Verein beitreten können.—Anfang 3 Uhr nachmittags.

Der Ungarische Schwabenverein veranstaltet unter Mitwirkung seiner Gesangssektion am Sonntag, dem 30. Januar, in der Prudential Halle an Halsted Str. und North Ave. ein mit Theatervorstellung und Tanz verbundenes Konzert und ladet zu dieser Festlichkeit seine Freunde und Gönner freundlichst ein. Der Vergnügungsausschuß wird sich bemühen, ihnen einige wirklich genußreiche Stunden zu bereiten. Er hat ein hochinteressantes Programm aufgestellt, dessen Abwickelung bewährten Kräften anvertraut und für ausgezeichnete Musik, mancherlei Ueberraschungen und tadellose Speisen und Getränke gesorgt. Anfang um 3 Uhr nachmittags. Eintrittskarten im Vorverkauf 35c, an der Kasse 50c.

Der Oesterreichische Krankenunterstützungsverein Stock im Eisen gibt am Samstag, dem 5. Februar, in der Sozialen Turnhalle seinen 25. großen Bauernball und ladet zu dieser Festlichkeit alle Freunde und Gönner freundlichst ein. Der Festausschuß verspricht allen Teilnehmern ungeahnte Genüsse. Er will das schier Unmögliche möglich machen und dafür sorgen, daß diese Festlichkeit alle früheren Veranstaltungen des rührigen Vereins in den Schatten stellt. Wer sich daher wirklich amüsieren will, sollte nicht versäumen, sich am Feste zu beteiligen. Da gibts ein Gmoa-Wirtshaus, zu dem die obere Halle umgewandelt worden ist, in der eine hervorragende Künstlertruppe die Gäste mit Musik, Gesang und Vorträgen unterhalten wird. Im Wiener Kaffeehaus „Zu den feschen Madeln", dem eine dralle Gmoaköchin vorsteht, kann man in echten Schnitzeln, Ungarischem Gulasch, Strudel, Kipfeln und feinstem Mokka schwelgen und zwar mit Musik. Daß auch für gute Getränke gesorgt worden ist, versteht sich von selbst.

Am Samstag, dem 5. Februar, beginnend um 7:33 Uhr, hält die United American Social and Aid Society in den unteren Räumen der Lincoln Turnhalle, Diversey Parkway, nahe Sheffield Ave., eine Hard Times Party ab, zu der alle Freunde und Bekannten aufs herzlichste eingeladen sind. Der Eintritt kostet 33 Cents einschließlich Kriegssteuer für Karten im Vorverkauf, an der Kasse 50c. Für ausgezeichnete Musik, schmackhafte Erfrischungen und Ueberraschungen aller Art hat das Komite aufs Beste gesorgt.

Der Chicago Bayern-Verein gibt am Samstag den 5. Februar, in der Mozart Halle, 1537 Clybourn Ave., einen Kappenball, der alle bisherigen Vranstaltungen des Vereins in den Schatten stellen soll. Der Vergnügungsausschuß rechnet auf um so stärkeren Besuch, als er weder Mühe noch Kosten scheuen wird, den Gästen einige wirklich fidele Stunden zu bereiten. Er hat ein ungewöhnlich reichhaltiges Unterhaltungsprogramm aufgestellt. Es wird getanzt werden, und Schuhplattler werden ihre Kunst zeigen. Im Bratwurstglöcklein werden Sänger, Jodler und Instrumentalisten die Gäste unterhalten. Da außerdem für vorzügliche bayerische Stärkungsmittel und ausgezeichnete Küche gesorgt worden ist, dürfte jeder der Gäste auf seine Rechnung kommen. Eintrittskarten im Vorverkauf bei allen Mitgliedern für 35 Cents zu haben; an der Kasse kosten si 50 Cents.

Der Dr. Herzl Krankenunterstützungsverein veranstaltet am Samstag, dem 5. Februar, im West Chicago Freimaurertempel, 12. S. Oakley Blvd., nahe Madison Str., einen Empfang und Maskenball. Der Festausschuß rechnet auf um so stärkeren Besuch, als er weder Mühe noch Kosten scheuen wird, den Gästen einige wirklich genußreiche Stunden zu bereiten. Er hat für wertvolle Geldpreise, ausgezeichnete Musik, anregende Unterhaltung und mancherlei Ueberraschungen gesorgt. Anfang 8 Uhr. Eintritt einschließlich Kriegssteuer und Garderobe $1.00.

Der Ungarländische Nationalitäten-Krankenunterstützungsverein von Chicago veranstaltet am Samstag, dem 12. Februar, in der Sozialen Turnhalle an Belmont Ave., nahe Paulina Str., sein mit Preismaskenball der Deutsch-Ungarn verbundenes 2. Karnevalsfest, und ladet zu dieser Festlichkeit alle Freunde und Gönner freundlichst ein. Die ganzen Räumlichkeiten des Hallengebäudes sind für dieses Fest belegt worden und der Festausschuß gibt die Versicherung, das in den kleineren Hallen oben und unten sowie auch in der großen Halle viele Ueberraschungen in Neuem, noch nicht Dagewesenem werden geboten werden. Daß auch gute Getränke und vorzügliche Speisen zu billigen Preisen zu haben sein werden, bedarf wohl kaum besonderer Erwähnung. Anfang 7 Uhr abends.

Der Deutsch-Amerikanische Musiker-Krankenunterstützungsverein gibt am Samstag, dem 19. Februar, in der Mozart-Halle, 1536 Clybourn Ave., einen großen Preismaskenball, der, wie der Festausschuß zuversichtlich hofft, alle bisherigen Veranstaltungen des Vereins in den Schatten stellen wird. Die Vorbereitungen sind mit größter Umsicht getroffen worden, so daß zweifellos jeder der Gäste auf seine Rechnung kommen wird. Beachtenswert ist, daß die Preise in Bar ausgezahlt werden und daß eine vorzügliche Musikkapelle gewonnen worden ist. Anfang 7 Uhr

Teutonic Ame_ica_s.

Am morgigen Sonntag, beginnend nachmittags 3 Uhr, wird der Frauenverein der „Teutonic Americans" in der Lincoln Turnhalle eine Bunco Party veranstalten, an welche sich allerlei andere Belustigungen anschließen werden. Für gute Preise ist gesorgt. Es wird auf zahlreiche Beteiligung gerechnet.

Leset die „Sonntagpost".

John Krumm

DEPARTMENT STORE

1509-1519 FULLERTON AVE.

Bargains für Montag, 17. Januar

Outingflanell, ext. schweres Nap, speziell, die Yard 12½c
27-zölliges baumwollenes karriertes und gestreiftes Suiting, die Yard 10c
Echtfarbiger karrierter Schürzen-Gingham, Yd. 12½c
Extra schwere türk. Handtücher, gebleicht, das Stück 19c
J. P. Coats Nähfaden, weiß oder schwarz, 10c Wt., spez. 7c
Extra schwere gerippte Black Cat Strümpfe, 50c Wt., 15c
Percale Dressing Sacques, Größe 38 bis 50, speziell 98c
Sammetmäntel für Kinder, Größe 7 bis 10 Jahre, in Grün und Schwarz, speziell $7.98
Kimonoschürzen, nur helle Muster, speziell 75c
Flannelette Rompers für Knaben, 1.25 Wert, speziell 79c
Wollene Hemden und Unterhosen für Männer, 2.50 Wert, speziell, das Stück $1.45
Little Gents schwarze oder braune Blücherschuhe, Gr. 9 bis 13½, $4 Wt., Stück $2.95
Große schwere Steppdecken, blau, gelb oder lavendelfarbig, $6 Wert, speziell $3.98

Hausausstattungs-Specials

Weiß emaillierter Teekessel, $3.98 Wt., spez. $2.25
Große schwere Waschkessel, — mit Kupferboden — ein $3.49 Wert, zu $2.50
Extra starke vierfach genähte Teppichbesen, 60c Wt., spez. 33c
Weiß emaillierte Brotkästen, $1.98 Wert $1.59

Specials in Groceries

Große Büchse gebackene Bohnen...12c
Argo Stärke, 5-Pfund Paket...39c
Nr. 2 Büchse frisch eingemachte Tomaten, Büchse 10c
Große Büchse Blaubeeren...15c
„Lux" — zum Waschen von allem — Paket 10½c
Kellogs toast. Corn Flakes, Pk...11c
Foulds Macaroni, 3 Pakete....25c
Foulds Spaghetti, 3 Pakete für..25c

Fleisch-Abteilung

Für 25c:
Frischgeschnittene Pork Chops...1 Pfd.
Fancy Veal Chops...1 „
Fancy Lamm Chops...1 „
Frischgeschnittenes Beef Stew...2 „
Frischgeschnittenes Veal Stew...2 „
Briskett Corned Beef...2 „
Runde Sommerwurst...1 „
Frische Halsknochen...3 „
Frischgeschnittene Rindsleber...2 „
Frisches Hirn...2 „
Frische Schweinsnieren...2 „
Frische Schweinsfüße...3 „

Für Dientag — Leaf Lard (nur am Ladentisch verkauft) — das Pfund zu 13½c

Bush Temple Theater.
(Direktion Seidemann.)

„Das Jungfernstift", eine Gilbert-Operette, beherrscht den Spielplan.

Bis einschließlich kommenden Dienstag abend beherrscht jetzt im Bush Temple Theater zu allen Vorstellungen die faszinierende Jean Gilbertsche Operette „Das Jungfernstift" mit ihrer unterhaltenden Pariser Handlung den Spielplan, und mit einer prächtigen Besetzung wird sie zur Wiedergabe gebracht. Die Leitung der Aufführung und des Orchesters liegen bei Herrn Max Hanisch und Kapellmeister Christoph in den besten Händen. Die Operette enthält eine Menge Schlager, von denen hauptsächlich „Die Liebe führt uns an", das „Kußlied" und das „Tambourlied" der Nané angeführt seien. Außerdem weist sie recht hübsche Tanznummern auf, die von der beliebten Tänzerin Frl. Beatrice Gardell sowie ihren graziösen Kolleginnen von Frau Marie Jungs Ballettschule ausgeführt werden.

Am Mittwoch abend bietet sich Gelegenheit, Frl. Else Janssen zu ehren. Es ist dies der erste Ehrenabend dieser Saison, und er könnte keiner Würdigeren gewidmet sein, als dieser talentierten Künstlerin, die sich als die irische Königin Isot präsentiert, und zwar in Ernst Hardts spannendem Drama „Tantris, der Narr." Außer der Benefiziantin ist in diesem packenden Werke das gesamte Personal tätig. „Tantris, der Narr," gelangt nur ein einziges Mal zur Aufführung. Die Nachfrage nach Sitzen für diese Vorstellung ist erfreulicher Weise eine recht rege, und wer am Mittwoch abend nicht enttäuscht werden möchte, wird gut daran tun, sich schleunigst Sitze per Telephon — Superior 4819 — zu reservieren.

Donnerstag abend wird „Das Jungfernstift" wiederholt, und am Freitag abend wird zugunsten der notleidenden deutschen Veteranen Gustav von Mosers bekanntes Lustspiel „Der Veilchenfresser" aufgeführt. Auch dieses Unternehmen verdient die weitgehendste Unterstützung. Als zweite Benefiziantin dieser Saison wird Frl. Lucie Westen genannt, die am Samstag abend als „Zorika" in der so beliebten Operette „Zigeunerliebe" geehrt werden wird.

Die neueste Operette Franz Lehars, „Wo die Lerche singt", deren Aufführungsrecht von Direktor Seidemann erworben wurde, wird am Samstag, dem 29. Januar, zum ersten Male in der glänzendsten Weise herausgebracht werden. Diese Operette wurde zum ersten Male vor zwei Jahren in Wien aufgeführt, und ist hierzulande zum ersten Male in New York vom Hammersteinschen Opern-Ensemble aufgeführt worden. Chicago wird die zweite Stadt Amerikas sein, die dieses herrliche Werk begrüßen und genießen darf.

American Skat Club.

Der American Skat Club hält morgen nachmittag, beginnend um 2:45 Uhr, im Illinois Cafeteria, Nr. 5 S. Wabash Ave., sein zweites Turnier ab. Das Amt des Skatmeisters ist dem bekannten Wenzelritter John Heany übertragen worden.

Am Abend, beginnend um 7:30, wird in demselben Lokal ein großes Räuberskatturnier stattfinden, bei welchem Arthur Hofmann als Skatmeister tätig sein wird.

Der Präsident des Klubs, John D. Hoff, sowie Sekretär W. P. Deistung richten an alle Freunde der vier Wenzel die Aufforderung, [illegible] beiden Turnieren zu beteil[illegible]

Vergnügungs-Wegweiser.

Deutsches Theater, Bush Temple. „Das Jungfernstift".
Auditorium. Große Oper.
Blackstone. — „The Famous Mrs. Fair."
Cohans Grand. — „The Hottentot."
Colonial. — Ziegfeld Follies.
Cort. — „Smilin Through."
Garrick. — „Irene."
Illinois. — „The Half Moon".
Imperial.—„Which One Shall I Marry".
La Salle. — „The Guest of Honor."
Olympic. — Chauncey Olcott.
Playhouse. — „Happy Go Lucky."
Powers'. — „Déclassée."
Powers'. — „The Son-Daughter."
Princeß. — „The Bat."
Shubert-Central. — „His Honor Abe Potash."
Studebaker. — „As You Were".
Victoria. — „The Gumps".
Marigoldgarden. — Konzert jeden Nachmittag und Abend.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2c das Wort.)

Verlangt: Erstklassiger Mann für Backen an Stationery-Ofen. Stetige Tagarbeit. S. Pooley Co., 3217 N. Crawford Ave. do—sa

Verlangt: Ham Boners, sowie Wurstmacher für Silent Cutter. Nachzufragen bei der Jourdan Packing Co., 814 W. 20. Straße. frsa

Verlangt: Ein Junge. Näheres beim Circulator der Abendpost. frsason

Verlangt: Holzarbeiter, erster Klasse, welche das Schneide-Departement einer Commercial Autotruck-Fabrik in Chicago führen können; müssen gutes Verständnis beweisen und Arbeiter zu behandeln verstehen, die mit dem Holzarbeit-Departement in Verbindung stehen; müssen verstehen von Blue Prints und Bleistift-Skizzen zu arbeiten und ihre eigene Arbeit auslegen können. Stetige Arbeit für arbeitswilligen Mann und eine gute Zukunft. Adr., R. 101 Abendpost. dofrsa

Verlangt: Mann mit Erfahrung in der Pflege und Füttern von Vögeln und Tieren in einem Downtown Vogelladen; muß arbeitswillig sein und Interesse nehmen an den Vögel und Tieren, die unter seiner Obhut stehn; Arbeitstunden 8 vorm. bis 6 abds, $18 die Woche zum Anfang; der richtige Mann kann sich emporarbeiten; stetige Stellung. Kommt fertig zur Arbeit nach der Atlantic & Pacific Bird Co., 327 W. Madison Straße. frsa

Verlangt: Junge in Bäckerei zu arbeiten. 2150 Larrabee Straße.

Verlangt: Porter im Shop zu arbeiten. — Western Book Bindery, 732 Federal Straße. fason

Verlangt: Wächter, muß Hochdruck-Boiler besorgen. Peerleß Confection Co., 1409 Hudson Avenue.

Verlangt: Mann für Truck zu fahren, Ford, der willens ist in Bäckerei mitzuhelfen. 3024 N. California Avenue.

Verlangt: Erfahrene Arbeiter für Bonaz ...

Verlangt: Frauen und Mädchen

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2c das Wort.)

Läden und Fabriken

Verlangt:

Nachstickerin,

Watcherin,

Schiffli-Mädchen,

Lehrmädchen.

Für unsere neue tageshelle Fabrik, acht Stundentag, höchste Löhne bezahlt.

**Peerleß Embroidery Co.,
3439—49 N. Ashland Ave.**

—16janerclmi

Verlangt: Zehn Frauen, um an Kraftmaschinen in einer Schürzenfabrik zu arbeiten; stetige Arbeit. Mayer Newberger, 3959 Lincoln Ave. fason

Verlangt: Waitreß in Restaurant. 807 W. North Ave. frsa

Verlangt: Mädchen mit guter Schrift, für Officearbeit. Mai, 359 Nord State Str. faso

Verlangt: Mädchen in Bäckerei zu arbeiten. 2150 Larrabee Straße.

Verlangt: Mädchen in Bäckerei, mit Erfahrung; guter Lohn. 3950 W. North Avenue. fason

Verlangt: Mädchen, leichter Dienst, angenehme Stellung; guter Lohn. Nachzufragen: Zimmer 1410, 139 N. Clark Str. State 7664. fasonw

Verlangt: Erfahrene Arbeiterinnen für Bonaz Stickerei. The Parisian Embroidery Co., 1235 N. Paulina Str. 'Phone: Humboldt 9044. fason

Verlangt: Zwei Mädchen über 16 Jahre alt als Kassiererinnen im Meat-Market. Anzufragen 2639 S. Harding Ave. fason

Verlangt: Bonaz Stickerinnen. 358 W. Madison Straße. frsason

Verlangt: Junges Mädchen, Haararbeiten zu erlernen in Wholesale-Geschäft; Lohn während der Lehrzeit. 25 Ost Washington Str., Room 709. fr—diX

Verlangt: Erfahrene Menders und Shuttle Mädchen für Shiffle Maschinen, höchste Löhne ...

Stellenvermittlungs-Büros

(Anzeigen unter dieser Rubrik 18c die Zeile.)

Fuhrs deutsch-ungar. Büro. Tägl. beste Stellen für Privathäuser, Hotels und Restaurants. 540 North Ave. Tel.: Lincoln 2160. 4ja*X

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. P...es Agency. 162 W. Division Str. dofrsa

Verlangt: Sofort, tüchtiger Hausmann für Privathaus, Winnetka, $50, Kost und Zimmer. Fuhr's Employment Office, 540 North Ave.

Unterricht

(Anzeigen unter dieser Rubrik 18c die Zeile.)

—Eltern!—

Wenn Eure Kinder Talent für Musik haben, lasset sie lernen nach deutscher Art. Adolf Krupp, Violinlehrer für Anfänger und Vorgeschrittene. 3644 N. Albany Ave. Telephon: Irving 3570. ja8,9,15,16

Englisch gelehrt, für Deutsche. Konversations-Methode. Sprecht vor oder schreibt an Lewis und Clark Universität, 537 S. Dearborn Str. Tel.: Wabash 7224. 6janX3mt

Zither-, Mandolin-, Guitar-Unterricht erteilt Fischer 2629 Lincoln Ave 'Phone: Div. 8269. 26infaso*

Erstklassigen Klavier-Unterricht erteilt Ernst F. Kemnis. 1937 Hudson Ave. Tel. Lincoln 3659. 18dezfasomi*

Unterricht in künstlerischem Geigenspiel. Arthur Hirsch. 637 W. North Ave Lincoln 5147. 4dezfasonmi*

Zu vermieten

(Anzeigen unter dieser Rubrik 18c die Zeile.)

Zu vermieten: $32.50 neues 2. Flat, und $35.00 per Monat Wohnung mit Furnace. 3 Bungalows und 2-Flatgebäude zu verkaufen. Kommt Sonntag heraus oder schreibt. Country Homes Construction Co., 7168 W. Grand Av. Ende der Grand Av Carlinie. 1ja,fa3mt

Zu vermieten: 5-Zimmer und Toilet, neu dekoriert, an Diversey Parkway, $18. Zu erfragen: 2572 Lincoln Ave. Tongeln & Co. fasondi

Zu vermieten: 9-Zimmer Flat, Dampfheizung, heißes Wasser, elektr. Licht, $75. 2053 Dayton Straße.

Drei Zimmer Wohnung, 2. Flat, Toilet und Gas, an 1 oder 2 Personen, $9. 1740 Nord Western Avenue.

Zu vermieten: 4 helle Zimmer, elektrisches Licht. 2120 Sheffield Avenue. fason

Vermiete freundliche 2-Zimmer Cottage, mit ...

Möbel, Hausgeräte u. s. w.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 18c die Zeile.)

Verlasse die Stadt.

Wundervolle Gelegenheit für Ehepaar, das haushalten will. Verschleudere meine prächtige Möbel von vier Zimmern wie neu, zusammen oder einzeln, bestehend aus allerneuestem Model 3-Stück Parlor-Set, kostete $200, verkaufe für $75; Geschirr, Rugs, Bett; ebenfalls großer Phonograph, kostete $225, für $50, mit Records und Diamant Point Nadel. Sofort vorzusprechen. Jeden Tag zu besichtigen von 9 Uhr morgens bis 9 Uhr abends auch Sonntag. 2810 W. Harrison Straße. 7ja—6fb.X

Zu verkaufen: Heizofen, billig. 2246 Nord Racine Ave., 3. Floor.

$1200 kaufen mein 6-Zimmer möbliertes Flat, lauter neue Möbel, ein Jahr Lease. Telephoniert: Diversey 2098. faso

Zu verkaufen: Großer und kleiner Heizofen mit 16- und 17-zölliger Feuerung; ebenfalls Laden-Ofen. 2200 Lincoln Ave. 'Phone Lincoln 1087.

Zu verkaufen: Parlor-Suite und Baby Grand Phonograph; macht Euren eigenen Preis. 951 N. Ashland Ave., 2. Floor. fason

Zu verkaufen: Helle 6-Zimmer Wohnung mit vollständiger Einrichtung, guter Ofen; Miete $25; Preis $500. Händler verbeten. 2111 N. Racine Avenue. fason

Zu verkaufen: Schöner Parlor-Suite, billig. 1945 Fremont Str., 1. Flat, vorne. faso

Zu verkaufen: Parlor-Suite, Queen Anne Eßzimmer-Set, Dresser, Messingbett, zwei 9×12 Wilton Velvet Rugs, Sofa, Floorlampe, Phonograph, Nähmaschine. 4110 Fullerton Ave. fason

Zu verkaufen: Allerneuester Stil Möbel, Floorlampe, Phonograph, Nähmaschine. Bargain. 3605 Fullerton Ave.

Zu verkaufen: Hoosier Küchen Cabinet, in gutem Zustand, $15. Nachzufragen morgens. 937 Sunnyside Ave., 1. Flat.

9×12 oder 8×10 Rugs, $12, $19 und aufwärts; lange Strips, $2.50 aufwts. 2043 Division Straße. fasomo

Verkaufe prachtvolle Möbel von 6 Zimmern, Spieler-Piano und Phonograph, billig. 2415 Milwaukee Ave. nahe Fullerton, 2. Flat. dofrsamo

Zu verkaufen: Parlor-, Dining- und Bedroomset, Davenport, Tisch, Phonograph, Teppiche, Silbersachen, neue wollene Decken, verkaufe billig, handelt schnell. 2003 Evergreen Ave., nahe Robey Str., 1. Floor. dofrsason

Zu verkaufen: Bett, Parlorset, William und Mary Eßzimmerset, Selbstheizer, Küchenofen, Gasofen, Küchenschrank, Schlafzimmerset, Vacuum Cleaner, elektrische Floorlampe, Phono- ...

Geschäftsgelegenheiten

(Anzeigen unter dieser Rubrik 18c die Zeile.)

Kauft ein Roominghaus, ehrliche Behandlung garantiert, 6 bis 100 Zimmer, Profit bis $600 monatlich, billige Preise. Teilzahlung. Sprecht vor. Lange 704 No Dearborn Straße. 15dx*X

Zu verkaufen: Home-Trade Butcher-Shop, preiswert, Nordseite. Adr.: F 560 Abendpost.

Zu verkaufen: Billig, Grocery, Delikatessen, Candies und Zigarren, in guter Lage, mit guten Wohnzimmern; muß verschleudern. 1908 S. Clifton Park Ave. 'Phone: Rockwell 8864.

Grocery-, Delikatessen-, Zigarren- etc. Laden zu günstigem Preis zu verkaufen, 1857 N. Mozart Str. Kedzie Ave. Car bis Cortland Str., dann ½ Block westlich. fason

Zu verkaufen: Wegen Krankheit, Bäckerei. 7303 Vincennes Avenue. fason

Zu verkaufen: Gutes altes Delikatessen- und Zigarrengeschäft. Tausch oder Partner nicht ausgeschlossen. 'Phone: Sheldrake 3197.

Zu verkaufen: Ausgezeichnetes Restaurant und Café, fein für deutsche Köchin oder Ehepaar, 2 Türen von Clark Str. 1734 Greenleaf Avenue. fason

Zu verkaufen: Bäckerei, erster Klasse, sehr schöne Lage; verkaufe ungewöhnlich billig, wenn gleich gekauft. Günstige Bedingungen der richtigen Person. May, 6570 Sheridan Road. fason

Zu verkaufen: Erstklassiges Restaurant, gute Nachbarschaft, passend für Deutsche, lange Lease, sehr billig. Geht für $3000, bar, Rest auf Abzahlung. United Realty Co., 14.. Clark Str. fason

Zu verkaufen: Großer Delikatessen-, Candy-, Zigarren- und Kurzwaren-Laden, im Sommer Ice Cream, nahe Theater; mit Wohnung, $18 Miete. Eigentümer in 20 Jahren zweimal gewechselt. Keine Agenten. Telephon Diversey 6267 didosa

Zu verkaufen: Schuhreparatur-Werkstätte mit drei anstoßenden Wohnzimmern; gute Lage; sehr mäßige Miete. 3809 N. Clark Str. frsason

Suche gute Bäckerei in Tausch für Haus. — Adressiert: S 682 Abendpost. ja8,15

Delikatessenladen muß verkauft werden wegen anderem Geschäft, billig. Kommt und macht eine Offerte; ist auch geeignet für Meatmarket. 3905 Broadway, nahe Sheridan Road. frsasomo

Zu verkaufen: Bäckerei, guter Platz mit kleiner Wohnung, nachzufragen: 748 S. Crawford Avenue. dofrsason

Zu verkaufen: Grocery- und Delikatessenstore, Nordseite; Preis $2200. 2824 N. Ashland Avenue. 11ja1wX

Grundeigentum und Häuser zu verkaufen

(Anzeigen unter dieser Rubrik 18c die Zeile.)

Nordseite

Zu verkaufen: An Seminary Ave., östlich von Lincoln Ave., 2-6 Zimmer Flat Framegebäude, Brick Basement, Badezimmer; Miete $56.00. Preis $6300; bar $2000.
Ludwig Soeder, 2944 Lincoln Ave.

Zu verkaufen: Schönes 3 Zimmer Flat Brickhaus, Furnace-Heizung für jedes Flat. Miete $104. Preis $8,500; die Hälfte bar
Ludwig Soeder, 2944 Lincoln Ave. frsa

Zu verkaufen: Nahe Orchard und Belden, neues modernes 3—5 Zimmer Flat Brickgebäude; Preis $9000.
Ludwig Soeder, 2944 Lincoln Ave. 'Phone: Graceland 8106.

Zu verkaufen: Schönes 3—6 Zimmer Flat Brickhaus, Furnaceheizung für jedes Flat; Miete $104. Preis $8500; die Hälfte bar.
Ludwig Soeder, 2944 Lincoln Ave.

Zu verkaufen: 3—7 Zimmer Flat dampfgeheiztes Brickgebäude an Paulina nahe Montrose; Preis $14,500. $6000 bar.
Dreistöckiges 6-Flat (Ecke) Brickgebäude an Racine Ave. nahe Belmont, $20,000.
2—5 Zimmer Flat Brickgebäude an Southport Ave nahe Webster, $5500.
Zweistöckiges Framegebäude, 4—4 Zimmer Flats, Barn, an Clybourn Ave. nahe Willow, $3500; $500 Anzahlung.
Zweistöckiges Framegebäude, 2—4 und 1—7 Zimmer Flat, an Burling Str., nahe Garfield; Preis $3750. $500 Anzahlung.
Zweistöckiges Brickgebäude, mit 7 Zimmer und Bad; Lot 35×75; Furnaceheizung, $3800. $500 Anzahlung.
Charles Schlote & Co., 1714 Larrabee Str. sadifr

Zu verkaufen: $1500 bar kaufen prächtige 8 Zimmer Residenz, mit Sonnenparlor, elektr. Licht, Furnaceheizung; in gutem Zustand, und gute Verkehrsverbindung; nur $5300. Wir haben zahlreiche 2-Flat Brickgebäude auf der Nord- und Nordwestseite, welche zu kaufen sind gegen kleine Baranzahlung und Rest monatliche Abzahlung.

J. Haderlein, 1614 Belmont Ave. fason

Ehe Sie kaufen oder verkaufen, seht
John Haderlein, 1614 Belmont Ave. jn6,1mniX

Zu verkaufen
Garage und Gebäude
oder verkaufe Garage mit Repair Shops und Zubehör, Store separat, gute Nordseite Lage; ...

Nordseite

Zu verkaufen: Nur $5700, großes 3-Flat 2—3 und 1—3 Zimmer Flat, an Newport Ave. nahe Clark Str., Bad, Gas, elektr. Licht in jedem Flat; nur $1000 bar, Rest $25 nebst Zinsen monatlich.
John Heim, 3148 N. Ashland Ave. fason

Zu verkaufen: Nur $4500 für dreistöckiges Brickhaus, lauter 4-Zimmer Flats, und Garage, nahe Cleveland und Lincoln Ave.. Nur $500 bar, Rest beliebige Bedingungen.
John Heim, 3148 N. Ashland Ave. fason

Zu verkaufen oder vertauschen: Nur $15,000 für großes 4-Flat Brickhaus, Bad, Gas, 2—5 und 2—6 Zimmer Flats, an Foster Ave., nahe Western Ave.; mache Bedingungen oder tausche für Country Merchandise Store, mit einigen Acres Grund innerhalb 100 Meilen von Chicago.
John Heim, 3148 N. Ashland Ave. fason

Zu verkaufen: $6500 für schönes großes 2—6 Zimmer Flatgebäude, Bad, Gas, elektr. Licht; hohes Brickbasement; nur $1000 bar, Rest nach Belieben, nahe Hoyne und School Str.
John Heim, 3148 N. Ashland Ave. fason

Zu verkaufen: Nur $4800 für 3-Flats, 2—4 und 1—3 Zimmer Flat, Bad, Gas und elektr. Licht in jedem Flat; desgleichen Garage für drei Cars; nahe School und Robey Str. Nur $1000 Bar, Rest zu Bedingungen von $25 monatlich nebst Zinsen.
John Heim, 3148 N. Ashland Ave. fason

Zu verkaufen: Schöne 10-Zimmer Residenz, Bad, elektr. Licht; Heißwasserheizung; Brickbasement, mit drei Acres Land, allerlei Obst; großer Stall und Hühnerstall, an Lincoln Ave. Asphalt Auto Road, etwa 10 Minuten Gang zur Northwestern Eisenbahnstation.
John Heim, 3148 N. Ashland Ave. fason

Zu verkaufen: Nur $5500 für schönes 2—6 Zimmer Brick-Flatgebäude, Bad, Gas, nahe Greenview und Clybourn. Nur $1000 bar, Rest zu beliebigen Bedingungen.
John Heim, 3148 N. Ashland Ave. fason

Zu verkaufen: Schönes großes dreistöckiges Brickhaus, 3—5 Zimmer Flats, Bad, Gas, Furnaceheizung, zweiter und dritter Flat Ofenheizung; auf 50×125 Fuß Lot. Nur $5000 bar, Rest auf Abzahlung, nahe Wolfram und Sheffield Avenue.
John Heim, 3148 N. Ashland Ave.

Farmländereien.

Verkaufe an Farmer, die willens sind sich in deutscher Gegend, wo es keinen Winter giebt, auf 40 Acres gutes fruchtbares Land anzusiedeln. Land ist unübertrefflich für Gemüsefarm, für Schweine- und Hühnerzucht und bietet stets eine sichere Geldeinnahme, mit 4-Zimmer Haus, für $1850. Wer zu kaufen wünscht wende sich an E. Trendler, 2944 Lincoln Ave. 15jan1wX

Muß sofort verkaufen: 2½ Acres gutes Land an Asphalt Road, 5 Meilen zur Stadt in Florida. Adr.: H 823 Abendpost. fason

Wegen Sterbefall muß ich meine 20 Acres Farm billig verkaufen, in Michigan, 4 Meilen von Town; guter Platz. Näheres bei Mrs. Zoller, 3125 Armitage Ave., Chicago. di—fa

53 Acres Wisconsin Farm, gute Gebäude; angrenzend an Stadtgrenze. Riverfront mürber Lehmboden. Preis $5500 Abzahlungen. John Weber. Room 815 112 W. Adams Str. 3dez*X

Grundeigentum und Häuser zu kaufen gesucht

(Anzeigen unter dieser Rubrik 18c die Zeile.)

Gesucht: Für bar, 2stöckiges Haus, mit Brick Basement, 6 Zimmer Flats; auch eins mit 4-Zimmer Flats. Schmidt, 2925 Southport Ave. faso

Zu kaufen gesucht: Eine Cottage oder Flatgebäude. Nur Eigentümer wollen nähere Beschreibung einsenden an Chas. Schlote, 1714 Larrabee Straße. 15fa,fado*

Gesucht auf monatliche Zahlungen: Häuser aller Art. 189 N. Clark Str., Zimmer 510. mi—son

Fachmännische Arbeiten

(Anzeigen unter dieser Rubrik 18c die Zeile.)

Telephone: Diversey 9008.
—Golden Light Co.—
Beleuchtungs-Fixtures, Manufaktur, Haus oder Fabrik „Wiring", bar oder Abzahlung. 14ja1wX

Painting, Paperhanging, Calcimining und Graining werden sauber und billig ausgeführt. Fred. Kosack & Co., 2842 Burling Str. Tel.: Wellington 813. 15ja1wX

Painting, Paperhanging, Calsomining: $2.50 aufwärts. Arbeit tadellos. Tel. Lincoln 3634. 23jn midolason*

...

Börsennotierungen.

Chicago, den 15. Januar 1921.

Nachstehend die Notierungen an der Getreidebörse, vom Beginn der Börsenstunden bis um 11 Uhr vormittags:

	11 vorm.	Schluß gestern
Weizen—		
März	$1.75	$1.77⅝
Mai	1.67½	1.70⅛
Mais —		
Mai	.71¾	.74⅛
Juli	.72¾	.75⅛
Hafer —		
Mai	.46⅝	.48⅛
Juli	.46¼	.47⅝
Speck—		
Mai	23.55	23.90
Schmalz —		
Mai	13.62	13.82
Rippchen —		
Januar	11.97	11.97

Nachstehend die heutigen Notierungen an der Getreidebörse:

	Weizen	Mais	Hafer	Speck	Schm'lz	Ripp.
März	$1.73⅝	—	—	—	—	—
Mai	1.66⅝	.70⅝	.45¾	23.55	13.62	—
Juli	—	.72	.45½	—	—	—
Jan.	—	—	—	—	—	11.77

Die Preise fielen und waren am Schlusse beinahe die niedrigste während des ganzen Tages. Snows Bericht lautet zu Gunsten der Bären. Selbst nach dem Zurückweichen der Preise war der Markt flau.

Europäische Wechselraten.

Nach dem Bericht der Merchants Loan and Trust Co., 112 W. Adams Str., stellen sich die europäischen Wechselraten für Beträge von $25,000 oder mehr (für kleinere Beträge sind sie entsprechend höher) im Verkehr der Banken unter einander heute wie folgt:

London— Cables	3.74	Dänemark— Checks	17.70
Checks	3.73	Norwegen— Checks	17.22
Paris— Cables	6.10	Schweden— Checks	21.38
Checks	6.09	Spanien— Checks	13.25
Holland— Checks	32.85	Deutschland— Checks	1.53
Italien— Checks	3.48	Oesterreich— Checks	0.22
Schweiz— Checks	15.60		

Freiheitsbonds.

3½-prozentige	92.26	3., 4¼-proz.	89.96
1., 4-proz.	86.90	4., 4¼proz.	87.00
2., 4-proz.	86.30	Siegesanleihe—	
1., 4¼-proz.	87.30	3¾-prozentige	97.14
2., 4¼-proz.	86.80	4¾-prozentige	97.12

Produkten-Börse.

Die folgenden Preise gelten für den Großhandel. Beim Einkauf kleinerer Quantitäten sind die Preise etwas höher.

Molkereiprodukte.

Butter.

(Notierungen von Wayne & Low, 159 West South Water Straße.)

„Creamery", extra, das Pfund	0.53½
„Firsts", das Pfund	0.47
„Seconds", das Pfund	0.35

Käse.

(Notierungen von der Käsebörse.)

„Cheddars", das Pfund	0.24	—0.25
Rahmkäse, „Twins", das Pfd.	0.24	—0.25
„Daisies", das Pfund		0.25
„Longhorns", das Pfund	0.26	—0.26½
„Young America", das Pfd.	0.26	—0.26½
„Brick", das Pfund		0.19
Schweizer, rund, das Pfund	0.40	—0.42
do. (Block), das Pfund	0.25	—0.28
Limburger, 2-Pfund-Stücke		0.22
do., 1-Pfund-Stücke		0.23

Eier.

(Notierungen von Wayne & Low, 159 West South Water Straße.)

„Extras", Car, das Dutzend		0.72½
Gemischte Waren, Kisten eingeschlossen, das Dutzend		0.68½
Kühlhauseier, das Dutzend	0.54	—0.58

(Eier für Grocers ungefähr 3c höher.)

Geflügel und Fleisch.

Geflügel (lebend.)

(Notierungen von Jepsen & Murmann, 226 West South Water Straße.)

(Die Preise gelten nur für fünf Lattenkisten oder mehr, einzelne Lattenkisten ½ bis 1 Cent das Pfund höher.)

Hühner, 4 Pfund und mehr	0.28	—0.29
do., 3½ Pfund und mehr		0.27
do., kleinere, das Pfund		0.23
„Spring Chickens", das Pfund	0.25	—0.25½
Hähne, das Pfund		0.20
Truthühner, das Pfund		0.41
Gänse, das Pfund	0.26	—0.28
Enten, das Pfund	0.31	—0.32
Indian Runner Enten, Pfund		0.28
Perlhühner, Dtzd. alte, $6, junge		6.00
Alte Tauben, lebend, Dutzend		1.60
„Squabs" lebend Dutzend		2.75
do., zugerichtet, Dutzend	3.00	—4.00

Kleine magere, weniger.

(Zur Notiz für Geflügelsender! — Nur gute fleischige Tiere sind hier verkäuflich.)

Geflügel (zugerichtet.)

Truthühner, das Pfund	0.52	—0.54
Hühner, das Pfund	0.25	—0.30
Enten, das Pfund	0.34	—0.35
Gänse, das Pfund	0.30	—0.32

Wildpret.

Hasen, das Dutzend	1.50	—2.00

Kälber (geschlachtet.)

(Notierungen von Jepsen & Murmann, 226 West South Water Straße.)

50— 60 Pfd. Gewicht, Pfd.	0.12	—0.13
60— 70 Pfd. Gewicht, Pfd.	0.13½	—0.14
70— 80 Pfd. Gewicht, Pfd.	0.15	—0.16
90—120 Pfd. Gewicht, Pfd.	0.17	—0.18

Rindfleisch (zugerichtet.)

	Pfund	Pfund	Pfund
Rounds,	Nr. 1, 22c;	Nr. 2, 16c;	Nr. 3, 11c
Rippen,	Nr. 1, 36c;	Nr. 2, 25c;	Nr. 3, 14c
Loins,	Nr. 1, 50c;	Nr. 2, 25c;	Nr. 3, 18c
Chucks,	Nr. 1, 18c;	Nr. 2, 14c;	Nr. 3, 9c
Plates,	Nr. 1, 13c;	Nr. 2, 12c;	Nr. 3, 8c

Aktienbörse.

Nachstehend die gestrigen Verkäufe an der hiesigen Aktienbörse:

Aktien.

	Verkäufe.	Hoch.	Nied.	Schluß
Amer. Radiator	130	71	70½	70½
Armour Leather	91	13⅜	13¼	13¼
Armour, Vorzugsakt.	775	92½	92	92
Booth Fisher., Vorz.	50	32	32	32
Beaver Board	20	40	40	40
Briscoe Motor	300	15	13¼	13½
Case Plow, 1st Vorz.	20	69¾	69¾	69¾
do., 2d Vorzugsakt.	120	48½	47	47
Chic. City & Conn. Rys., Vorzugsakt.	125	5¾	5½	5¾
Cudahy Comp.	45	62	61⅞	61⅞
Com'nw'lth Edison	135	105	104¾	105
do., Cash	25	106	106	106
Diamond Match	15	102	102	102
Hart, Sch. & Marx	60	66	66	66
Holland-St. L. Sug.	25	8¼	8¼	8¼
Hupp Motor	300	12¾	12¾	12¾
Libby, McN. & L'b.	1881	12⅝	12⅜	12⅝
Lindsay Light	125	6¾	6¾	6¾
Montgomery Ward	275	18½	18¼	18½
Mitchell Motor	330	8	7¾	8
Nat'l Carbon, Vorz.	10	105	105	105
National Leather	11,554	9¼	8⅛	8¼
Pick Comp.	40	25½	25	25
Piggly-Wiggly	360	16½	16	16
Public Service	50	68	68	68
do., Vorzugsaktien	15	83	83	83
Peoples Gas	10	34¾	34¾	34¾
Quaker Oats, Vorz.	15	89¼	89¼	89½
Reo Motor	105	20¾	20¾	20¾
Sears-Roebuck	1902	92	87	90¾
Shaw Tart	135	63	62	63
do., rights	25	17	17	17
Stewart-Warner	1665	31¼	30¼	30⅝
Standard Gas & Elec. Vorzugsaktien	35	35	34	35
Swift International	435	29	28¾	28¾
Swift & Comp.	418	105	104¼	104½
Thompson Comp.	50	31	31	31
Temtor Prod. „A"	50	24	24	24
Un. Carbide & C.	1440	51½	51	51⅛
United Iron Works	65	13½	13¼	13½
Wahl Comp.	475	41½	40	40
Wilson Comp.	15	41	41	41
Western Knitting	970	12⅛	10½	11¼
Wrigley Comp.	25	70½	70½	70½

Bonds

Verkäufe	Hoch	Niedrig	Schluß
$3000 Chic. City Ry. 1st 5s	60	60	60
4000 Chic. Rys. Ser. A 5s	39	39	39
2000 Com. Edison 1st 5s	82⅞	82⅞	82⅞

Die nachstehenden Notierungen der New Yorker Börse in den wichtigsten Aktien sind heute:

	Heute 2 Uhr nachm.	Schluß gestern
American Can Company	27⅜	26⅞
American Locomotive Comp.	83½	83
American Smelting	37⅜	37
Anaconda	37⅝	37¼
Atchison	83	83
Baldwin Locomotive	91¾	90¾
Baltimore & Ohio	36½	36⅞
Bethlehem Steel	59¼	58⅝
Chicago, Milw. & St. Paul	29¼	29
Central Leather Company	38⅞	39
Crucible Steel	95½	94
General Motors	14⅝	15
Inspiration Copper	34½	34½
Internat'l Paper Company	59¼	58¾
Mexican Petroleum	162	161½
New York Central	73¾	73
Northern Pacific	84⅛	83⅝
Peoples Gas	35	34
Reading	89	87⅛
Republican Iron and Steel	69⅝	68¾
Sears-Roebuck	92¼	91½
Studebaker	51⅝	52
Texas Oil	44	43¾
Tobacco Products	55⅞	54½
Union Pacific	120	119⅞
U. S. Rubber	66¾	65¾
U. S. Steel	83	82⅞
Utah Copper	53⅞	53

Die Baumwollebörse.

An der New Yorker Baumwollbörse wurden heute nachmittag 2:15 folgende Preise verzeichnet:

	Hoch.	Niedrig.	Schluß.
März	$16.25	$15.92	$16.22
Mai	16.20	15.95	16.23
Januar	17.63	17.10	17.65
Juli	16.37	16.05	16.35

Ein irischer Anschlag?

Versuch, große Oellager in London in Brand zu setzen.

London, 15. Jan. Den Sinn Feinern schiebt die Polizei den Versuch zu, die Anlage der Vacuum Oil Co. in Wandsworth, Südwest-London, in Brand zu setzen, wozu umfassende Vorkehrungen getroffen worden waren. Es lagern dort 60,000 Faß mit 2,500,000 Gallonen Oel. Drei Polizisten sahen heute früh fünfzehn Verdächtige aus der Anlage herauskommen, es entspann sich ein Kampf, bei dem aber nur einer der Verdächtigen, Patrick Kenny, ein Irländer, verhaftet wurde.

Dublin, 15. Jan. Ueber schreckliche Zustände in den britischen Internierungslagern berichtet heute eine Sinn Feiner Mitteilung; 1298 Irländer sitzen dort gefangen, und von ihnen sind 800 weder über die gegen sie erhobenen Anklagen unterrichtet noch prozessiert worden. Im Gefangenenlager in Ballykinlar müssen die Sinn Feiner unter den scheußlichsten sanitären Verhältnissen hausen, vielfach ohne Obdach und ohne Schuhe bei mangelhafter Nahrung.

Der Galli-Curci Hochzeit.

Chicagoer Primadonna mit ihrem Klavierbegleiter Samuels getraut.

St. Louis Park, Minn., 15. Jan. Amelita Galli-Curci, die Primadonna von der Chicagoer Großen Oper, wurde heute mittag hier im Heim von Charles J. Samuels mit dessen Sohn Homer, ihrem Klavierspieler, durch den Kongregationalistenpastor Dewey von Minneapolis getraut. Die Trauung fand unter einem Sternenbanner statt, das Soldaten in Fort Worth, Texas, vor einem Jahre der Braut geschenkt hatten. Die Hochzeit wurde im engsten Kreise begangen; das junge Paar erhielt viele wertvolle Geschenke.

Ueber die Bedeutung des Traumes

ist viel geschrieben und gesprochen worden, doch erst in neuerer Zeit hat sich die Wissenschaft eingehend mit dieser interessanten und geheimnisvollen Seite des Gemütslebens beschäftigt und hat sehr wichtige Entdeckungen gemacht. Ueber die verschiedenen Arten der Träume, deren Ursache, Entstehung und Bedeutung wird am Sonntag, dem 16. Januar, abends 8 Uhr, im deutschen theosophischen Verein ein ausführlicher Vortrag gehalten werden, wozu der Eintritt frei und jedermann eingeladen ist. Das Vereinslokal befindet sich 953—963 Belmont Ave., Ecke Sheffield Ave., im 2. Stockwerk.

Aus Vereinskreisen.

Das nächste auf dem Programm des stets rührigen Vergnügungskomites des Turnverein Lincoln ist der große Maskenball am Samstag, dem 5. Februar. Wer diese Maskenbälle in früheren Jahren mitgemacht hat, wird sich die Gelegenheit, einige vergnügte Stunden im Kreise gleichgesinnter Seelen zu verbringen, auch diesmal nicht entgehen lassen. Und diejenigen, welche in diesem Jahre zum erstenmal hinkommen, werden überrascht sein, mit welcher Sorgfalt alles vorbereitet wurde, um das Fest zu einem wirklich großartigen Erfolg zu gestalten. Bis 11 Uhr haben nur maskierte Personen Zutritt zu dem Tanzboden im großen Saal. Anfang 8:30 Uhr abends; Eintrittskarten, einschließlich Kriegssteuer, im Vorverkauf 50 Cents, an der Kasse 60 Cents.

— Bei Fort Worth, Texas, fand bei einem Kraftwagenunfall Rufus Clemons den Tod und W. S. Scrivner wurde schwer verletzt. Letzterer ist unter Verdacht bei einem Raub in einem Zweigpostamt in Dallas verhaftet worden. An diesem Raub nahmen sechs Kerle teil; sie erbeuteten $50,000.

Leset die „Sonntagpost".

Vollkommenes Augenlicht

ist es, was wir Euch geben. Leidet Ihr an Kopfweh oder laufen die Buchstaben beim Lesen durcheinander? Seid Ihr schläfrig oder brennen Eure Augen nach dem Lesen oder Nähen? Alles dies sind Symptome von Augendefekten. Wir beseitigen alle Augenbeschwerden gänzlich und auf wissenschaftliche Weise.

Ueber 40,000 befriedigte Kunden sind genügender Beweis unserer Fähigkeit, für Eure Augen umfassend zu sorgen; unsere Preise sind mäßig und wir garantiren vollständige Zufriedenheit.

Schroeder Eye Glasses 801-803 Milwaukee Av. Cor. Chicago Av.

Dritter Floor, benutzt den Fahrstuhl.

Schutz der Landwirte.

Die Börsenspekulationen mit Getreide, Zoll auf Weizen, Milch und Butter. — Neue Schutzzölle.

Washington, 15. Januar. Gesetze zur Beschränkung der Getreidespekulation würden das ganze System der Getreideverteilung umstürzen und das Geschäft einigen wenigen mächtigen Interessen in die Hände werfen, erklärte Präsident B. L. Hargis von der Getreidebörse in Kansas City heute vor dem Hausausschuß für Landwirtschaft, welcher über Vorschläge zur Regelung der Getreidebörsen berät.

Der Finanzausschuß des Senats hat die vom Abgeordneten Fordney, Michigan, im Hause eingereichte und dort angenommene Vorlage zur Einführung eines Notzollgesetzes in Behandlung, und in der ersten Sitzung bereits drei Zusätze, Erhöhung des Weizenzolls von 30 auf 40 Cents das Bushel, des Zolls auf Butter und Käse auf sechs Cents das Pfund und auf Milch und Rahm auf fünf, bez. zwei Cents, angenommen. Ueber einen Wollzoll wird noch beraten. Gleichzeitig arbeitet der Hausausschuß für Mittel und Wege an einem bleibenden Schutzzollgesetz, der auch Holzerzeugnisse einschließt.

Marion, O., 15. Januar. Der Abgeordnete Fordney von Michigan, der als Vorsitzer des Hausausschusses für Mittel und Wege einen wichtigen Einfluß auf die Abfassung der Steuergesetze in der Sondersitzung des Kongresses, die nach dem 4. März beginnt, haben wird, besprach heute mit dem neuen Präsidenten Harding auf dessen Einladung das ganze Problem der Bundessteuergesetzgebung und die Notzollgesetzfrage. Herr Harding wünscht alle erforderliche Auskunft behufs Verwertung in seiner Antrittsbotschaft zu erlangen. Ferner wurde von ihm der ehemalige Bundessenator Weeks von Massachusetts empfangen, der, wie es heißt, für den Posten des Staatssekretärs in Aussicht genommen worden ist.

Müssen sich gedulden.

Governor Small wird in den nächsten Tagen noch keine Ernennungen vornehmen.

Wer da hoffte, daß Governor Small unmittelbar nach seinem Amtsantritt mit den von Governor Lowden ernannten Staatsbeamten aufräumen und Anhänger seiner Faktion, die sich besonders um seine Erwählung verdient machten, ernennen würde, ist gewaltig im Irrtum. Der Governor, der gestern in Chicago weilte, um mit Bürgermeister Thompson und dem Staatsvorsitzer Frank L. Smith zu konferieren, erklärte, er habe gar keine Ernennungen bekannt zu geben und werde auch der Staatslegislatur keine zur Bestätigung vorlegen, wenn diese anfangs nächster Woche zusammentritt. Die einzigen Ernennungen, die der Governor soweit vornahm, sind: Col. C. B. Miller von Kankakee, Finanzdirektor; George A. Barr von Joliet, Direktor für Handel und Gewerbe, und Cicero J. Lindly, Mitglied der Staatskommission für öffentliche Nutzeinrichtungen.

Daß der Governor die während seiner Kampagne und in seiner Antrittsbotschaft gemachten Vorschläge nach Möglichkeit durchführen wird, daran wird nicht gezweifeln. Es hieß heute, er werde die wichtigsten Maßnahmen zuerst in der Legislatur zur Besprechung bringen, wie Selbstverwaltung aller Städte des Staates, soweit sie dies wünschen, Revision des Nutzeinrichtungsgesetzes, Revision des Steuergesetzes, Durchführung des Chicagoer Verkehrsplanes sowie Bau von Landstraßen und Wasserwegen.

— Herbert Hoovers Hilferuf für 3,500,000 hungernde europäische Kinder wird in Pittsburg heute abend von dem Bankettsaal, wo er spricht, mittels Funkentelephons im Umkreise von tausend Meilen verbreitet werden.

* Im Mercyhospital starb heute morgen die 65jährige Frau Mary Quinn, Nr. 3961 Langley Avenue, welche am 12. Januar von einem von Benjamin D. Smith, Nr. 231 Walton Place, gelenkten Kraftwagen überfahren wurde.

Heutige Wechselraten:

Oesterreich — 100 Kronen	$0.22
Czecho-Slovakia — 100 Kronen	$1.26
Deutschland — 100 Mark	$1.55
Ungarn — 100 Kronen	$0.20
Jugoslavia — 100 Kronen	$0.72
Polen 100 Mark	$0.18
Rumänien — 100 Lei	$1.40
Serbien — 100 Dinar	$2.85

Fullerton State Bank

Früher Fullerton-Southport State Savings Bank

1400 Fullerton Ave., Ecke Southport Ave.

Bank offen bis 9 Uhr abends.

In Acht und Bann.

Aufforderung, keine englischen Waren zu kaufen.

Vergeltung für Irland.

Das Arbeiterbureau der Amerikanischen Kommission für die Freiheit Irlands appelliert an die arbeitende Bevölkerung. — Der Weltkrieg.

Das Arbeiterbureau der Amerikanischen Kommission zur Herbeiführung der Unabhängigkeit Irlands, 166 W. Washington Str., hat an alle Gewerkschaften in den Vereinigten Staaten einen Aufruf gesandt, in welchem die Bevölkerung aufgefordert wird, alle englischen Waren mit dem Bann zu belegen.

„Kein Gesetz schreibt uns vor", heißt es in dem von John Fitzpatrick, dem Vorsitzer, und Theodore J. Bind, dem Sekretär, unterzeichneten Aufruf, „englische Erzeugnisse zu kaufen, zu essen, zu trinken, zu tragen oder zu benutzen, oder Läden zu betreten, in denen sie verkauft werden, oder uns bei durch englisches oder pro-englisches Kapital kontrollierten Gesellschaften zu versichern, oder unsere Kinder in den Schulen englische Propaganda schlucken zu lassen."

Der Aufruf beginnt mit der Erklärung, daß Englands Schreckensherrschaft in Irland die irische Frage zu einer die ganze Welt angehenden gemacht habe, und es wird dann weiter erklärt, daß die Freiheit Irlands ganz besonders für die Arbeiter in Amerika von Wichtigkeit sei, vornehmlich aus folgenden Gründen: Weil die Vereinigten Staaten die einzige Nation sei, die einen wirksamen Druck auf Großbritannien zugunsten Irlands ausüben können, weil das irische Volk sich dem amerikanischen bei dessen Freiheitskampf als Freund erwiesen, und weil dieselben britische Imperialisten, welche die Irländer unterdrücken, mit Hilfe des pro-britischen Hauses Morgan & Co. und anderer sogenannter amerikanischer Geldmächte auch die Arbeiter der Vereinigten Staaten ausbeuten.

Ein schlagendes Beispiel dafür sei die Tatsache, daß während des Krieges und nachher der britische Geheimdienst die Kampagne zur Zerstörung des Rechts der freien Rede in den Vereinigten Staaten geleitet habe.

Der Aufruf bezieht sich dann auf die beim Kriege ausgegebenen Schlagworte, es sei ein Krieg zur Abschaffung des Krieges und des Militarismus, zur Rettung der Zivilisation, für das Selbstbestimmungsrecht auch der kleinen Nationen und zur Sicherstellung der Demokratie in der Welt, und fährt fort:

„Heute wissen die Opfer und gestehen die Schuldigen ein, daß jene Phrasen den größten und erfolgreichsten Betrug darstellen, den die Welt je gesehen hat. Der wirkliche Beweggrund und die tatsächliche Wirkung der fürchterlichen Katastrophe war imperialistische Ausdehnung, Englands Handelsvorherrschaft, Ausbeutung der arbeitenden Bevölkerung und die gefährliche Vereinigung von Autokratie und konzentriertem Reichtum. Diese Vereinigung kann die Industrie knebeln, Hunger inmitten von Ueberfluß erzeugen und künstlich eine öffentliche Meinung hervorrufen, die ihr faules Werk gutheißt.

„Englische Staatsmänner gestehen zu, daß von allen Alliierten England am besten zum Kriege gerüstet war. Die britische Regierung wußte also, was kommen würde, sie führte es herbei und schloß vorher Geheimverträge zu Englands Gunsten, bei deren Zustandekommen Amerikas Vertreter ihm behilflich war."

Der Aufruf erinnert daran, daß Irland die Hälfte von Washingtons Befreiungsarmee im Revolutionskriege gestellt hat, und weist darauf hin, daß jetzt der amerikanische Präsident, im Gegensatz zu aller amerikanischen Tradition, Irland das von ihm selbst proklamierte Selbstbestimmungsrecht abspricht und der irischen Republik die Anerkennung versagt.

— Arbeitssekretär Wilson dürfte noch heute über das Gesuch des Oberbürgermeisters O'Callaghan von Cork um Asyl als politischer Flüchtling entscheiden.

— Bundessenator Lenroot erklärte heute in Madison, Wis., daß Wm. Ryan, den Präsident Wilson unlängst zum Nachfolger des verstorbenen Bundesrichters Sanborn ernannt habe, vom Bundessenat nicht bestätigt werden würde.

— Binnensteuereinnehmer Williams in Milwaukee hat entschieden, daß Geschäftsreisende ihre Hotelrechnungen, weniger den Betrag, den ihr Essen daheim kosten würde, bei Berechnung ihres Einkommens als Unkosten buchen dürfen.

— Alfred Taylor wurde vor 35 Jahren als republikanischer Gouverneurskandidat in Tennessee von seinem Bruder Bob, dem demokratischen Kandidaten, der später als Bundessenator starb, geschlagen. Im Herbst wurde Alfred dort zum Gouverneur gewählt und heute trat er sein Amt an.

— John Fuller versuchte in Milwaukee Frl. Georgia Brown in einer Kohlenhandlung zu überfallen und schoß sie nieder, als sie um Hilfe schrie; dann überfiel er die Geschäftsstelle des Landmaklers Louis Harms, verwundete diesen und seinen Verkäufer Robert Berkes, ehe er verhaftet werden konnt

L. Kaufmann & Co. Bank- und Schiffskarten

114 N. La Salle Strasse, Parterre

Filiale in South Chicago 9152 Exchange Avenue

Telephone 3722 Franklin — Telephone 2884 Chicago

Offen heute bis 8 Uhr.

Wir offerieren freibleibend von unseren Beständen, sofort lieferbar:

Deutsche Städte-Anleihen	Per 1000 Mark
Bremen 4s	$15
Bremen 4½s	15½
Berlin 4s	14
Chemnitz 4s	12½
Koblenz 4s	15
Köln 4s	16
Darmstadt 4s	14½
Dresden 4s	15½
Düsseldorf 4s	15½
Frankfurt 4s	16
Groß-Berlin 4s	13½
Hamburg 4s	14½
Hamburg 4½s	15½
Heidelberg 4s	14½
Leipzig 4s	15½
Leipzig 4½s	16
Mannheim 4s	14½
München 4s	16
München 5s	18
Nürnberg 4s	14½
Wiesbaden 4s	14½

Ebenso haben wir viele andere auf Lieferung in drei Tagen.

Deutsche Industrie-Bonds.

Deutsche Allg. Elektr. 4½s	17
Siemens u. Halske 4½s	17
Deutsche Gasgesellsch. 4½s	16¼
Goth. Grundkred.-Bk. 4s	16¼
Hamburg Hypothekenb'k 4s	16¼
Hoesch Eisenwerke 4s	17
Meining. Hypothekenb'k 4s	16¼
Preuß. Centr. Bodenkred. 4s	16¼
Rhein. Westf. Bodenkred. 4s	16¼
Schuckert u. Co. 4s	16¼
Badische Anilin 4½s	17

Oesterreich-Ungarische und andere Städte-Bonds

Wien 5s	$3.25 per 1000 Kr.
Pilsen, 4½s	$13 per 1000 Kr.
Belgrad 5s	$29 per 1000 Din.
Prag 4s	$13 per 1000 Kr.
Karlsbad 4s	$13 per 1000 Kr.
Budapest 6s	$3.50 per 1000 Kr.

Zirkular mit genauer Beschreibung der Anleihen frei zugesandt.

Geldsendungspreise per Post u. Kabel unter Garantie

Deutschland	149½
Rumänien	135
Czecho-Slovakia	122
Jugo-Slavien	69.00
Oesterreich	22.00
Ungarn	20.00
Polen	17.50

Wir verkaufen auch Wertpapiere auf Ratenzahlungen.

Schiffskarten auf allen Linien.

Dokumente besorgt. — Erbschaften. — Alle Paßangelegenheiten erledigt.

Alle Preise freibleibend verstanden.

Merriams Einwände.

Ehemaliger Alderman hat verschiedenes an Thompsons Verkehrsplan auszusetzen

Der Verkehrsplan des Bürgermeisters, der heute morgen vor dem städtischen Transportausschuß wieder zur Besprechung kam, wurde zum ersten Male als nicht ganz einwandsfrei bezeichnet. Der ehemalige Alderman und jetzige Professor der Nationalökonomie an der Chicagoer Universität, Merriam, erklärte dem Ausschuß nämlich, daß die Schaffung eines Transportdistrikts völlig unnötig sei. Das Transportsystem würde einen Hauptteil der städtischen Verwaltung bilden, und infolgedessen sollte es auch von städtischen Beamten verwaltet werden. Die Straßenbahn-Verwaltung könne sich aus jetzigen städtischen Beamten zusammensetzen, die ihre Bureaus im Rathaus haben sollten. Weiterhin sei es durchaus nicht nötig, daß der Verkehrsplan des Bürgermeisters als der einzig richtige der Staatslegislatur unterbreitet werde, sondern der Stadtrat würde besser daran tun, wenn er zwei Pläne nach Springfield schicke.

Merriam kritisierte weiterhin den Vorschlag, daß die Verwalter auf sechs Jahre gewählt werden sollten. Er erklärte, daß Volk habe sich vor einigen Jahren, als der Aldermans-Termin auf vier Jahre hätte verlängert werden sollen, entschieden dagegen ausgesprochen; es werde wahrscheinlich auch nicht mit einem sechsjährigen Termin der Straßenbahnverwalter einverstanden sein.

Auf die Frage Ald. Capitains, ob der Fahrpreis nach den Vorstädten auch 5 Cents betragen solle, erklärte der Vorsitzende Alderman Schwartz, daß der Fahrpreis für alle Vorstädte, die in den Transportdistrikt eingeschlossen wurden, 5 Cents betragen werde.

Blatternfall in Tinley Park.

Gesundheitsamt ließ sofort Vorsichtsmaßregeln treffen.

Die Behörden von Tinley Park, etwa 45 Meilen südlich von Chicago, ersuchten heute morgen den städtischen Gesundheitskommissär Dr. Robertson, ihnen einen seiner Aerzte herunterzuschicken, damit dort die richtigen Vorbeugungsmaßregeln gegen die Blattern getroffen werden könnten. Dr. Robertson sandte Dr. Heman Spalding dorthin. Bisher trat dort ein Fall auf; da aber ein mit den Blattern behafteter Fremder in dem Städtchen mit Vielen in Berührung gekommen war, befürchten sie eine weitere Verbreitung. Dr. Spalding wird auch dafür sorgen, daß die Blattern nicht von Tinley Park nach Chicago übertragen werden.

— Admiral Cleaves reist Donnerstag von Manila nach Wladiwostok ab zur Untersuchung der Erschießung des Flottenleutnants Langdon durch einen japanischen Posten.

Was man so sieht und hört.

(Fortsetzung von der 4. Seite.)

guten Buche finden, aber genau so gut im Besuch einer künstlerisch selbst wenig wertvollen Vaudeville-Vorstellung. Das Unglück des lieben Herrgotts ist, daß gerade in einer Stadt wie New York seine Stimme sich nicht Gehör verschaffen kann.

Da las ich dieser Tage eine drollige Epistel, die ganz hierher gehört. Sie war in einer New Yorker Zeitung veröffentlicht und stammte aus der Feder eines jungen Mannes, der sich bitter über „male vamps" beklagte. „Vamps" ist bekanntlich die volkstümliche Abkürzung für „Vampire", worunter der weibliche Vampir zu verstehen ist, der den armen unschuldigen Männern nachstellt (mit Vorliebe Verheirateten) und sie ins Verderben stürzt. Selbstverständlich gibt es auch Vampire männlichen Geschlechts, die sich ihre Opfer unter den ebenso armen, unschuldigen weiblichen Wesen suchen. Dieses jungen Mannes Vorstellung vom männlichen Vampir ist eine ganz eigene. Des Gegensatzes halber schildert er zunächst sich selber, und zwar als einen jungen Mann von 24 Jahren und von solidem Charakter. Trotzdem lassen ihn die Mädchen links liegen, weil er nicht genügend „nifty" ist. Unter „nifty" verstehen sie einen jungen Mann, der sein Haar ölt und in der Mitte scheitelt, einen 15zölligen Hals in einen 12zölligen hohen Kragen zwängt, sodaß die Haut über den Kragen hängt, und dazu einen Slips trägt, der kaum etwas weiter ist als ein Schuhband. Ferner muß seine Weste eine weißseidene Borde haben und aus der Brusttasche muß ein Zipfel eines bunten Taschentuchs hervorsehen, das nach einem recht „lauten" Parfum duftet. Ferner muß er einen echt goldenen Zahn im Munde haben und grünseidene Strümpfe tragen. Und wenn er tanzt, muß er sich allerlei verrückte Extravaganzen leisten, z. B. seine Nase an der seiner Tänzerin reiben. Dann ist er für die meisten jungen Damen unwiderstehlich. Und leider muß der solide junge Mann sagen, daß die allermeisten Mädchen von dieser Sorte sind. Gerne würde er heiraten. Aber da er kein „male vamp" und zu gebildet sei — welche Aussichten habe er da bei diesen „ungebildeten kleinen Hühnchen"? Das Loos dieses jungen Mannes ist wahrhaftig tragisch! Man bedenke: hier ist ein gebildeter solider junger Mann mit ganz normalem Halskragen und ebenso normalem Verstand, der nach keinerlei Parfüm duftet, wahrscheinlich auch keinen goldenen Zahn besitzt, beim Tanzen seine Nase in respektvoller Entfernung von der seiner Partnerin hält, und den gerade deswegen die Mädchen links liegen lassen. Daran kann man wieder sehen, wie unkultiviert New York ist.

Vielleicht hat der junge Mann ahnungslos eine der Hauptwurzeln von New Yorks Verlotterung gefunden, als er auf die Ungebildetheit der großen Masse hinwies—der Ungebildetheit, die höhere Werte auch im Vergnügen nicht kennt. Ich erhielt neulich ein artiges Pröbchen davon, als ich in einer der vornehmsten Lebensmittelgeschäfte eingemachte Erbsen kaufte. Der Verkäufer empfahl mir „petit pois peas", wobei er die Bezeichnung völlig englisch aussprach. Ich korrigierte ihn taktvoll, indem ich den Namen französisch aussprach und lächelnd hinzufügte, das sei französisch, bedeute kleine Erbsen und „peas" sei ganz überflüssig. Worauf er vorwurfsvoll erwiderte: „Oh — be a good American and pronounce it the American way!" Ob eine solche brüllende Unwissenheit wohl in einem gleich großen deutschen oder europäischen Geschäft denkbar wäre? Kaum! Von dem damit verbundenen fabelhaften nationalen Dünkel gar nicht zu reden. Anstatt für die Belehrung dankbar zu sein, stempelte er seine Ignoranz noch als das Richtige. Das, meine Teuren, ist nur in Amerika möglich!

H. F. Urban.

Charles F. Günthers Kunstwerke

Verschiedene von ihnen sind weit unter ihrem Wert verkauft worden.

Nachlaßrichter Paul Corkell hieß heute die Inventuraufnahme der Fahrhabe des im Februar vorigen Jahres verstorbenen Zuckerwarenfabrikanten und Sammlers von Kunstgegenständen, insbesondere Gemälden, Charles F. Gunther, gut. Die Gemälde sind fast durchweg historischen Genres, es sind zum großen Teil Schlachtenbilder aus dem Revolutionskriege. Der Vater der Republik, George Washington, ist in Einzeldarstellungen sowie im Kreise seiner Familie mehrfach vertreten. Vierundfünfzig Gemälde wurden im Juni auf Veranlassung des Nachlaßgerichts meistbietend versteigert und nach Angabe von Kennern größtenteils unter dem wirklichen Wert losgeschlagen. Ein Oelbildnis Christoph Columbus', das der Verstorbene vor allen anderen hochschätzte, wurde von der American Art Association in New York zum Preise von $ 000 erworben und befindet sich in der dortigen Kunstgallerie am Union Square. Ein Oelbildnis George Washingtons brachte $425, andere von $200 bis $350. In der Sammlung findet sich auch ein Oelbild Friedrichs des Großen.

— Wm. C. McAdoo, der Sohn, ist Vizepräsident der Staatsbank in Florence, Kas., geworden.

Heutige Preise:

10,000	deutsche Mark	$153.00
10,000	österreichische Kronen	$ 25.00
10,000	czecho-slowakische Kronen	$125.00
10,000	ungarische Kronen	$ 19.00
10,000	polnische Mark	$ 19.00

(Preise freibleibend.)

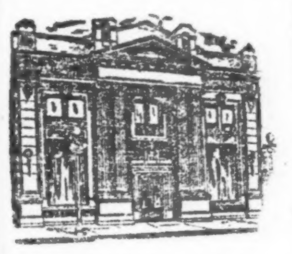
Geldsendungen per Kabel und Post unter Garantie.

Wir berechnen keinen Zuschlag für Gebühren etc., wie es andere Institute tun. 10,000 deutsche Mark, deutsches Bargeld, auf sofortige Lieferung, in fünfzig, hundert und tausend Mark-Scheinen, $15 per Tausend.

4% Anleihe der Stadt Berlin .... $16 per 1000

5% deutsche Regierungs-Anleihe .... $15 per 1000

Zur Beachtung! Laut Gesetz des Staates Illinois vom 1. Januar 1921 sind nur Banken, Expreß-Gesellschaften, Schiffskarten-Gesellschaften und deren Agenten zur Annahme von Geldern für Beförderung nach Europa berechtigt. Nur solche Institute können den Kunden die besten und gewissenhaftesten Werte für ihre Gelder geben. Unsere Bank steht unter staatlicher Aufsicht.



Depositors State Bank

Mitglied der Federal Reserve Bank

Eine $6,000,000 Bank.

4633 S. Ashland Avenue.

Telephon: Yards 7020

Office-Stunden: 9 morgens bis 4:30 nachm. — Donnerstags von 7 bis 9 abends. — Samstag von 9 bis 9 abends.

Agenten für obige Bank sind:

S. W. KREIS & CO.

3166 Lincoln Ave. 3. Floor, Zimmer Nr. 324 und 325.

wohin sich unsere Kunden von der Nord- und Westseite wenden mögen. Diese Agentur ist auch Sonntags von 10 bis 12 Uhr geöffnet.

Kranke deutsche Leute

Wenn Ihr ohne Erfolg versucht habt, wieder gesund zu werden, kommt zu mir. Ich habe eine langjährige Erfahrung in der Behandlung von Männern sowohl wie von Frauen, welche an chronischen, nervösen und komplizierten Beschwerden litten, die vernachlässigt oder unrichtig behandelt worden waren. Ich war erfolgreich in der Behandlung vieler Patienten, welchen es nicht gelang, irgendwo anders Erholung zu finden oder kuriert zu werden. Was ich für Andere getan habe, kann ich auch für Euch tun. Versäumt keine Zeit mehr, kommt und sprecht mit mir. Konsultation ist frei.

Leidet Ihr an

chronischen, nervösen, Blut-, Haut- oder komplizierten Unregelmäßigkeiten oder seid Ihr behaftet mit Magen-, Darm- und Leberbeschwerden oder habt Ihr Rheumatismus, Schmerzen im Rücken oder in den Gliedern, Kopfweh, Verstopfung, Schwindel, Pimpeln oder Katarrh des Kopfes, der Nase oder des Halses? Wenn das der Fall, konsultiert mich, da ich besonders guten Erfolg in der Behandlung dieser Krankheiten aufweisen kann. Ich werde Euch meine ehrliche Ansicht über Euren Zustand nach einer sorgfältigen und genauen Untersuchung mitteilen und Euch sagen, was ich für Euch zu tun imstande bin. Konsultiert mich jetzt, denn Verzögerung mag gefährlich sein. Bedenkt, daß die Konsultation frei ist. Kommt heute.

Sprechstunden: 9 morg. bis 4 nachm., und 6 bis 8 abds. **DR. WHITNEY** Sonntags nur von 10 vorm. bis 1 Uhr nachm.

175 N. Clark Str., zwischen Lake und Randolph Str. Chicago, Ill.

Heute bis 8 Uhr abends.

Jos. Aschkar

Im Geschäft seit 1900.

755 W. NORTH AVENUE

Südostecke Halsted Str., zweiter Stock.

Telephon: Lincoln 6161.

Deutschland zum Tageskurs.	
Oesterreich	$ 21.50
Jugoslavia	$ 70.00
Tschechoslowakia	$125.00
Polen	$ 17.50
Rumänien	$140.00
Ungarn	$ 19.50

Preise sind Aenderungen unterworfen.

Schiffskarten nach und von Hamburg, Bremen, Antwerpen, Rotterdam und Triest.

Reisepässe, Steuer- und Gepäck-Angelegenheiten.

Immigrant STATE BANK

1445 Fullerton Avenue, Chicago, Jll.

Heutige Preise:

Deutschland 1000 Mark	15.10
Oesterreich 1000 Kronen	$2.05
Ungarn 1000 Kronen	$1.90
Jugoslavien 1000 Kronen	$7.00
Rumänien 1000 Lei	$13.50
Czechoslovakei 1000 Kronen	$12.30

(Preise freibleibend.)

Geldsendungen — Schiffskarten

A. B. Revesz, Vize-Präsident — E. Szoeke, Präsident — F. M. Just, Kassierer.

Leset die „Sonntagpost".

Geldsendungen nach allen Ländern per Post und Kabel zu allerniedrigsten Preisen.

Deutsche, österr. u. ungar. Staats- u. Städteanleihen

Deutsche, österreichische und russische Banknoten.

Mark-Zertifikate

Traveler Checks

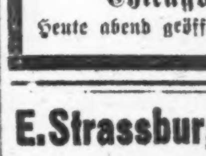
Schiffskarten— Reisepässe.

State Commercial & Savings Bank

1935—39 Milwaukee Ave. nahe Western Ave., Chicago, Jll.

Heute abend geöffnet bis 8:30.

E. Strassburger, Optiker, 2630 Lincoln Avenue.



untersucht Eure Augen frei u. paßt Euch Brillen u. Augengläser an mit den neuesten Gestellen mit und ohne Schrauben. Auch offen Dienstag, Donnerstag und Samstag abends.

Dr. med. H. S. Herzfeld

Deutscher Spezialarzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten.

1574 Milwaukee Ave., Ecke Robey Str.

Telephon: Humboldt 1829.

Empfangsstunden: Täglich 3—5 und 7—8. Sonntags: 10—12.

— Präsident Obregon von Mexiko will sein Kabinett völlig um...

Cunard Line
S. S. Saxonia
— 14,300 Tonnen —
Größter direkt nach Hamburg fahrender Dampfer
22. Januar
Kabinen-Rate $180
3. Klasse Rate $125
plus $5.00 Kriegssteuer
Die größten Dampfer direkt nach Hamburg
Wenden Sie sich an den nächsten Cunard-Agenten.
3nodibola*

American Line
Direkter Dienst
New York—Hamburg
Großer moderner Doppelschrauben-Dampfer „Manchuria" fährt ab am 24. Februar 1921.
Kürzeste und bequemste Route. Erste und dritte Klasse Passagiere befördert. Dritte Klasse Passagiere erhalten ihre Mahlzeiten durch Steward serviert in großem Speisesaal. Geschlossene Zimmer, reserviert für Damen und Kinder.
Man wende sich an die Office der Gesellschaft,
14 Nord Dearborn Straße,
oder an die Lokalagenten.
ja13ofabi*

A. Schlesinger,
644 North Ave. 2. Floor
CHICAGO, ILL.
Telephon Lincoln 359.
Offen jeden abend bis 8 Uhr. Sonntag morgens ... 12 Uhr.
Oeffentlicher Notar.
Geldsendungen nach allen Teilen der Welt, per Post oder per Kabel.
Schiffskarten von und nach allen Häfen in Europa. Vertretung der größten Schiffahrts-Gesellschaften.
Gesuche für Reisepässe von und nach der alten Heimat werden schnellstens erledigt.
Habt Ihr Verwandte in der alten Heimat und wollt Ihr dieselben herüber bringen, kommt zu uns, wir helfen Euch gerne.
Vollmachten und Affidavits werden zu jeder Zeit von uns ausgefertigt.
9jaLotomnd*

EUROPA
[illegible]
Transatlantic Transportation Co.
1646 Larrabee Str.
Diversey 2567.
John W. Dietzer, Präs. Jos. H. Becker
bA22*Z

Schiffskarten
Geldsendungen
Billigste Preise.
Erbschaften .·. Vollmachten
K. W. KEMPF
Tel.: Main 4401 120 N. La Salle Str.
Offen 9—6. Sonntags 9—12.
818*?

GELDSENDUNGEN
nach Europa unter voller Garantie.
LIBERTY BONDS
zahle dafür stets höchste Preise.
SCHIFFSKARTEN
über Hamburg, Bremen, Antwerpen, Rotterdam, Havre, Triest, Danzig, Libau, Riga, Reval.
DEUTSCHE BONDS MARK, RUBEL, KRONEN BANKNOTEN
zu Tagespreisen. Bitte vorzusprechen.
J. S. LOWITZ,
etabliert 26 Jahre
312 S. CLARK STRASSE.
Zwischen Adams und Van Buren Str.
Offen 9—6, Montag, Donnerstag, Samstag bis abends. Sonntag 10—12 vorm.
bg7*Textk

(Für die „Abendpost".)

Die Franzosen am Rhein.

Von Dr. F. A. Wyneken.

Berlin, Mitte Dezember 1920.

Soeben habe ich ein sehr interessantes Buch gelesen und beeile mich, meinen Lesern in Chicago darüber Bericht zu erstatten. Es handelt sich um Peter Hartmann's Broschüre: „Französische Kulturarbeit am Rhein", die im Verlag von R. F. Koehler, in Leipzig erschienen ist. Unter der sicheren Voraussetzung, daß die Leser der „Abendpost" gehört haben mögen, daß die Franzosen das von ihnen besetzte linksrheinische Gebiet gern für sich behalten möchten, daß aber noch wenig Einzelheiten über die Mittel und Wege, die der Franzmann zur Förderung seines Zwecks anwendet, über den großen Teich gedrungen sind, gebe ich heute eine Inhaltsangabe des Buches, das in der Hinsicht wie aufklärende Offenbarung wirkt.

In seinem Vorwort weist der Verfasser auf die bekannte Tatsache hin, daß es Frankreich auf den Besitz des „Rheingoldes", der Ruhrkohle abgesehen hat, weil es damit Deutschland wirtschaftlich zunächst beherrschen, dann aber politisch zertrümmern zu können glaubt. Noch freilich bäumt sich der rheinische Stolz gegen eine solche französische Besitzergreifung hoch empor. Aber fünfzehn Jahre Besatzung sind eine lange Zeit, und man rechnet auf französischer Seite ganz bestimmt damit, daß sich die Rheinländer schließlich Paris zuneigen werden. „Wird die geistige Spannkraft der Rheinländer," so fragt der Verfasser, „der raffinierten Mischung von Zuckerbrot und Peitsche solange Widerstand leisten können?"

Ich entnehme Hartmann's interessanter Schrift die folgenden Einzelheiten:

Von Siegesstimmung berauscht strebt der Franzose mit einem bis dahin in der Weltgeschichte kaum bisher geschauten Fanatismus nach der europäischen Hegemonie Frankreichs durch vollkommene Zertrümmerung Deutschlands. Frankreich opfert heute sogar seine aussichtsreiche vorderasiatische Zukunft, um nur die Rheingrenze zu erlangen. Die Rheingrenze bildet neben Elsaß-Lothringen das wichtigste Problem für Frankreichs Zukunft. Diese Idee ist zur politischen Religion des jungen Frankreichs geworden. Der Revanchegedanke hat die Auffassung vom Rhein als Ostgrenze in Frankreich volkstümlich gemacht. In Wort und Schrift wird dort immer und immer wieder ausposaunt: „Der Rhein ist unser; Frankreichs Ruhe, der Friede Europas und der Welt ist nicht eher hergestellt, als bis die Trikolore sich in der grünen Rheinwoge spiegelt." Der Rhein ist die natürliche Ostgrenze Frankreichs — nach dem Willen des lieben Gottes. „Der Rhein wird aller Gefahr für unser liebes Vaterland ein Ende bereiten," sagte General Foch am 5. Februar 1920 in der Antrittsrede bei seiner Aufnahme in die Akademie.

In den Friedensverhandlungen über die Besetzung der Rheinlande spielte diese Grenzidee eine große Rolle. Nicht nur Elsaß-Lothringen, sondern auch das Saargebiet und das ganze linke Rheinufer wurde als Frankreich entrissene Gebiete hingestellt. Auf Grund der Lehre von der besonderen französischen Kulturmission muß der Rhein die Barriere werden, welche die westliche Kultur vor dem Chaos, vor den Barbaren des Ostens schützt. Schon aus diesen letzten höchsten Gründen wird sich Frankreich nicht scheuen, seine Hände nach dem „Rheingold", d. h. nach dem Ruhrgebiet auszustrecken, namentlich wenn es seine „Kulturmission" erheischen sollte.

Auffallend war immerhin, daß Frankreich anfänglich die Besetzung des linken Rheinufers nie ausdrücklich gefordert hatte, auf welche Tatsache später die amerikanischen und englischen Vertreter hinweisen. Aber der Appetit kommt bekanntlich mit dem Essen, und so siegte denn Clemenceaus Zähigkeit gegen Wilsons Nervenüberreizung und Weltfremdheit.

Zwar hatte der sogenannte „Tiger" die politische Abtrennung des linksrheinischen Gebiets nicht erreichen können, wohl aber eine fünfzehnjährige militärische Besetzung durch französische Truppen. Frankreichs Politiker wissen recht gut, daß man seine Ziele auch auf indirektem Wege erreichen kann.

Was man nicht mit Gewalt durchsetzen konnte, versucht man jetzt durch die sogenannte „Kulturpropaganda" zu erreichen. Immer wieder tritt die französische Angst vor der deutschen Reichseinheit zu Tage. Sie muß durch Unterstützung der Selbstständigkeitsbestrebungen der einzelnen Stämme zertrümmert werden. 60 Millionen, politisch geeint, würden Frankreich einfach zerdrücken. Zur Sicherung muß also ein Pufferstaat zwischen Frankreich und Deutschland gebildet werden. Der Wunsch ist bekanntlich der Vater des Gedankens. Deshalb scheut sich der Franzose überhaupt nicht, bereits von einem Wunsch der Bevölkerung nach einer selbstständigen rheinischen Republik zu sprechen. Wirtschaftliche Erleichterungen und kulturelle Annäherung sollen das Werk vollbringen und man beabsichtigt das alte Rezept: Zuckerbrot und Peitsche nach wie vor in Anwendung zu bringen. So schrieb der „Temps" am 21. Mai 1919: „Frankreich steht vor der Aufgabe, die germanische Kultur am Rhein innerlich zu überwinden und durch die französisch-romanische zu ersetzen."

Wie nun die „Alliance Francaise" zwecks Propaganda überall verbreitet ist und auch in den Vereinigten Staaten ihre Zweigstellen hat, so soll das „Comite de la rive gauche du Rhin" die endgültige Angliederung der Rheinlande anstreben. Selbstverständlich fällt bei der Französierung der Rheinlande den französischen Zeitungen und Zeitschriften der Hauptanteil zu, und so gibt es denn bereits in dem besetzten Gebiet einen französischen Nachrichtendienst, einen Ankauf von Zeitungen, strenge Zensur gegenüber der nicht gefügigen Presse, und endlich auch französische Zeitungen und Zeitschriften. Alle Nachrichten aus dem rechtsrheinischen Gebiet, die gut lauten und beweisen, daß ganz Deutschland mit den rheinischen Brüdern sympathisiert, werden einfach unterdrückt, alles aus derselben Richtung kommende schlechte womöglich fettgedruckt. Sogenannte Zwangsartikel, die die pfälzischen Zeitungen bringen müssen, werden von der Pariser Presse veröffentlicht, um bei den Engländern und Amerikanern den Eindruck zu erwecken, daß die öffentliche Meinung in der Pfalz Frankreich besondere Liebe entgegenbringe. Allein die guten Pfälzer sind klüger als die Franzosen glauben. Sie erkannten sehr bald, wie solche Artikel in ihre Zeitungen gelangt waren. Infolgedessen erklärte schließlich General Gerard, daß man einen Zwang zur Aufnahme der Sächelchen nicht ausüben wolle, ihre Nichtaufnahme werde jedoch als feindlicher Akt bestraft werden. Mißliebige Blätter werden durch allerlei Winkelzüge und Schikane zugrunde gerichtet. Allerlei in französischem Solde stehende Presse- und Nachrichtenbureaus versorgen die Zeitungen mit den unglaublichsten Berichten, die der gewitzigte Rheinländer mit Humor aufnimmt. Ferner kauften Franzosen einige Zeitungen auf, z. B. die „Südwestdeutsche Abendzeitung" in Saarbrücken, die jetzt unter dem Namen „Neuer Saarkurier" erscheint. Auch werden mit mehr oder weniger Glück doppelsprachige Zeitungen herausgegeben. Zu Anfang hat diese französische Pressepolitik einige Mißgriffe getan, die Gesamtidee ist aber einheitlich, planmäßig und kühn. Das Gehirn dieser Politik ist die französische Zentrale in Mainz resp. in Ludwigshafen. Man hofft durch das gedruckte Wort bei den Rheinländern zunächst die Reichsfreude zu zerstören. Er soll einsehen lernen, daß Preußen-Deutschland ihn knechtet und knutet, daß Frankreich im Notfall in die Bresche springen will. Das Hauptmotiv ist und bleibt immer: Die deutsche Reichseinheit muß gesprengt werden; Frankreichs europäische Hegemonie baut sich am sichersten auf einem „autonomen", d. h. auf einem innerlich uneinigen, in der Auflösung begriffenen Deutschland auf.

Aber die französische Propaganda geht auch mit Broschüren und Büchern vor. Um dieselben zu verbreiten, werden überall französische Buchläden in den Rheinlanden geschaffen. Sorgfältige Pflege läßt man besonders der französischen Mode mit ihren zahlreichen Modezeitschriften angedeihen. Deutsch geschriebene Flugschriften werden in großen Massen verteilt. Zu diesem Zweck konnte den Franzosen die deutsche Schundliteratur der radikalen Linken gar nicht glücklicher kommen.

Besondere Aufmerksamkeit widmet diese Art Propaganda dem Lande. Hier wird die alte französische These unterstützt, daß Elsaß-Lothringen, das Saargebiet und die Rheinlande alte französische Erde sind. Ein gewisser Dr. Wiese, der im ganzen Saargebiet nicht existiert, suchte solche Behauptungen in einer Broschüre nachzuweisen. Dieselbe hat wenigstens bei Clemenceau und dem leichtgläubigen Wilson ihren Hauptzweck erfüllt. Auch existieren bereits zahlreiche französische Lesehallen und Büchereien. Ferner sucht man durch Verträge auf die Rheinländer einzuwirken.

Die Rheinländer sind einer der sangeslustigsten unter den singfreudigen Stämmen; das ganze Volk singt und musiziert am Rhein. Besonders eifrig appelliert deshalb General Gerard an die Musikfreunde der Rheinländer und posiert ihnen gegenüber als großer Wagnerfreund. Aber auch die hinlänglich bekannte Theaterfreude des Rheinländers wird zu Propagandazwecken ausgenutzt. Man sorgt dafür, daß in den rheinischen Kulturzentren fortwährend gute französische Aufführungen stattfinden. Mit Stolz verkündet ein amtlicher Bericht: „Das deutsche Publikum, das anfänglich nur aus Sensationsbedürfnis kam, wird immer größer, und die örtliche Presse von Mainz, Koblenz, Trier und Wiesbaden hebt in ausführlichen Berichten den ausgezeichneten Eindruck hervor, den die französischen Künstler hervorrufen." Dagegen verbietet man den Rheinländern nicht nur ihre patriotischen Volksweisen zu singen, sondern auch die Aufführung von Theaterstücken, die sich an das nationale Gefühl wenden. Dieses Schicksal traf z. B. Schillers „Wilhelm Tell", nachdem im Landestheater in Wiesbaden die Worte Staufachers über Freiheit und Treue zum Vaterland spontanen Beifall verursacht hatten, der sich nach der Rütliszene zu einer wahren Demonstration gestaltete. Selbstverständlich wird von der erfahrenen französischen Propaganda auch der Film nicht übersehen. Besonders rücksichtslos ist die Filmpolitik der Franzosen im Saargebiet. Deutsche Filme werden dort grundsätzlich nicht zugelassen. Das deutsche Saarland soll eben gewaltsam dem Deutschtum entfremdet werden. So stellt die französische Kulturpropaganda auch die Kunst in ihren Dienst. Sie soll die Gefühlstemperatur schaffen für die kommende Zerreißung des Reiches.

Auch das Unterrichtswesen stellt Frankreich in den Dienst seiner Rheinpolitik. Es gibt keine Stadt und kein größeres Dorf, wo es nicht einen französischen Lehrer gäbe, einen diplomirten „Poilu", dessen Kursus eifrig besucht wird. Der schlichte Osterschulschluß wurde zu einem französischen Preisverteilfest, bei dem die Mädchen zur Belohnung Ihrer Leistungen französische Modeschriften, die Knaben u. a. Abonnements auf die „Illustration" erhalten. Hingegen sind verschiedene Lehrbücher patriotischen Inhalts verboten worden, namentlich aber Geschichtsbücher. Dies erklärt sich aus der namenlosen Angst der Franzosen vor einer Wiederholung der Vorgänge von 1813. In französischen Militärkreisen entstand ein großzügiger Plan für eine rheinische Hochschulpolitik. Den Anfang machte man am 15. Mai 1920 mit der feierlichen Eröffnung der Ecole de Droit in Mainz. Bei der ebenfalls in Anwendung gebrachten kirchlichen Propaganda bemühte man sich besonders die Erinnerungen an den bekannten Kulturkampf wieder wachzurufen.

„Noch verfangen diese Sirenenklänge nicht," bemerkt Peter Hartmann am Schluß. „Ursache hierfür ist die jedem menschlichen Empfinden hohnsprechende Art, wie die Franzosen am Rhein auftreten. Ein geistiges Knutenregiment schlimmster Art wird geführt, und nichts ist dem Sieger heilig." — „Es sei denn der eine, allerdings der größte Gedanke unseres nationalen Seins: Du, Rheinland, bist der Garant des deutschen Schicksals! Ohne Rheinlandstreue ist Deutschland als einheitlicher Staat und somit als Kulturfaktor verloren! Wird dieser Gedanke im unbesetzten Deutschland genügend gewürdigt? Wohl kaum! Die Erhaltung der Reichseinheit muß aber heute das A und O aller deutschen politischen Gedankengänge sein, der ruhende Pol in der Erscheinungen Flucht. Schon die Tatsache, daß die Zerstückelung Deutschlands der Angelpunkt der französischen Außenpolitik ist, sollte alle deutschen Schwärmer, Eigenbrödler und Ichsüchtige sehend machen."

Münchener Nachrichten.

Von Eva Gräfin von Baudissin.

Copyright. 1920 Twentieth Century News Features

München, 10. Dez. 1920.

Mitten im Advent stehen wir, noch immer die goldne Zeit für die Kinder. Und wenn ihnen auch viel versagt werden muß, was sie aus den Schaufenstern lockt — eine kleine Weihnachtsfreude wird doch wohl jedem bereitet. Dazu helfen auch die verschiedenen Vereine mit. Am Nikolaustag, dem richtigen Auftakt zur Weihnachtsfreude, gab die „Gesellige Vereinigung Münchner Künstler" ein Nikolausfest für ihre Mitglieder, das nach alter Münchner Tradition von Künstlern geleitet wurde und in einem schönen Festspiel „Nikolaus und der getreue Eckart" seinen Höhepunkt fand. Neun Jubilare, die dem Verein seit 50 und mehr Jahren angehören, wurden dabei besonders geehrt und ihnen eine Medaille, von Daumiller entworfen, überreicht. Auch der Akademisch-Juristische Verein beging sein Niklausfest, dem viele Universitätsprofessoren und hohe Richterbeamten beiwohnten, und dessen Feier in einer Ansprache des Vorsitzenden gipfelte, an deutscher Sitte und Art festzuhalten, wie sie sich auch in der Heilighaltung dieses urdeutschen Festes zeige.

Einen ernsten Klang trug in die Adventszeit eine große Frauen-Protestversammlung im Wagner-Saal, einberufen vom Stadtbund Münchner Frauenvereine und dem Ortsrat katholischer weiblicher Organisationen, in der die Rednerin des Abends, Ministerialrat Helene Weber, selbst eine Rheinländerin, über die schwarze Besatzung des Rheinlandes sprach. Es genügte der Entente nicht, daß überall in die Wohnungen Einquartierung hineingelegt wurde — man denke: auf fünfzehn Jahre! —, und zwar vom Keller bis zum Speicher, und damit die Familien auf den engsten Raum zusammengedrängt wurden, auch die Jugend- und Wohlfahrtsheime sind mit Beschlag belegt. Die Frauen, Kinder und Greise sind in gleichem Maße schutzlos, sie können nur mit Vorsicht und nur am hellen Tage die Häuser verlassen. Das Verfahren der Entente spricht dem alten Kulturgesetze Hohn: nie eine tieferstehende Rasse über eine höherstehende wachen zu lassen, der Völkerbundsgedanke wird damit für ewig gemordet. Zum Schluß des Abends wurde eine Resolution verlesen, in der die Münchner Frauen alle Frauen der Welt zum Protest gegen die der deutschen Frau angetane Schmach durch die schwarze Besatzung aufgerufen werden.

Wir bekommen Zucker! Für die Person eine Sonderzulage von zweiundeinhalb Pfund — und er soll so abgeliefert werden, daß man zu Weihnachten noch mit ihm backen kann. Man liest es — aber glauben wird man es erst, wenn man ihn nach Hause trägt. Die verschiedenen Erfahrungen der letzten Jahre haben mißtrauisch gemacht. Und man fürchtet, es ginge einem am Ende wie zu Ostern, wo der Stadthase für die Person plötzlich in vierzehn Tagen zwei Eier legte statt des einen, gewohnten, und in der nächsten Periode das eine Ei wieder abgezogen wurde. Man freute sich nur, daß die alten Schildbürger noch lebendige Erben haben!

* * *

Für ein sehr mäßiges Stück von Lion Feuchtwanger „Der Amerikaner oder die entzauberte Stadt" hatten sich die „Kammerspiele" viel Mühe gegeben. Es bietet ein paar gute Rollen, auch einige Effekte, aber es leidet bei armer Erfindung an zu gewandtem Dialog, der Einen zum Schluß mehr und mehr verdrießt.

Das Prinzregententheater brachte nach jahrelanger Pause Rosenows alten, guten „Kater Lampe" einmal wieder heraus. Leider litt er unter dem unmöglichen und höchst verschiedenartigen Dialekt, den Schauspieler und Schauspielerinnen als Sächsisch des Erzgebirges ausgeben wollten. Dann lieber ein ungefärbtes Hochdeutsch — so wie man jetzt Fritz Reuter (leider!) übersetzt, für die, denen seine Mundart fremd ist. Aber ein Chaos von Idiomen macht nur unruhig und tötet das Volkstümliche, das doch gerade durch den Dialekt gehoben werden soll. Freilich, eine so gute und lustige Komödie wie „Kater Lampe" nun einmal ist, kann nicht ganz umgebracht werden. Diesem Stück wurde von diversen Kritikern schon lange ein Ende vorausgesagt, da es noch der naturalistischen Richtung entstamme. Man sieht, es ist einerlei, wozu man gehört — wenn man nur etwas ewige Wahrheit in sich hat; und Rosenows Leute sind mit echtem Dichterblick gesehen.

* * *

Die wechselnden Ausstellungen des graphischen Kabinetts der Neuen Pinakothek werden fortgesetzt. Es wurde an dieser Stelle schon davon erzählt. Wer sich nun eine schöne Stunde verschaffen wollte, wie ich, am Nikolaustag als stille Feier, der fand dort diesmal herrliche Stiche nach Raphael. All die lieben, lieblichen Madonnen, deren Meister nur er ganz allein ist, die prachtvollen Kartons zu den Fresken in den Stanzen, die andern zu den berühmten „Arrazzis", den in Arras nach seinen Zeichnungen angefertigten Gobelins. Und die Stiche zur Geschichte der Psyche aus der Villa Farnesina — wohl die schönste Schöpfung des Künstlers! Welche Anmut, welche Schalkhaftigkeit vereint — das Herz wird Einem warm, das Land taucht vor Einem auf, das wir alle mit ewiger Liebe lieben und das vielleicht nie wieder zu schauen eine der härtesten Entbehrungen für uns Deutsche ist. Aber auf eine Stunde trägt der Genuß diesr Kunstwerke über allen Jammer fort.

In den Nebensälen sind Radierungen von Max Slevogt ausgestellt. Er spricht eine andere Sprache aus einer anderen Welt; kaum ist es möglich, ihm nach Raphael gerecht zu werden. Und doch bewundert man schließlich die Kraft seiner Hand, mit wenigen Strichen lebhaft bewegte, leidenschaftliche Gefühle zum Ausdruck zu bringen.

Ein paar Häuser weiter — im Heim des Münchner Künstlerinnenbundes — zeigt Frau Bertha Kaiser in einer kleinen Ausstellung ihre famosen Männerportraits, unter ihnen Oberst Epps schmales Soldatengesicht mit den scharfen hellen Augen, ihre pastosen Landschaften und Blumenstücke. Ihr Können ist weit überm Durchschnitt, alles ist kräftig angepackt und persönlichste Note, viel Licht und Luft auf allen Bildern, eine gesunde Klarheit, wie sie auch das Wesen und die Erscheinung dieser Frau umschwebt. Sie ist eifrigste Sportdame, reitet, schwimmt, läuft Ski mit dem Malkasten im Rucksack — und trägt neben Kriegsauszeichnungen die Rettungsmedaille, weil sie einen Geistlichen aus dem Starnberger See rettete, wo er durchs Eis gebrochen war. Frau Kaiser ist die Gattin eines hohen Offiziers der bayrischen Armee; sie ist in ihrer Vielseitigkeit recht der Typ einer modernen Frau — — —

„— — auch eine moderne Malerin?" Erst nachträglich wirft man die Frage auf. Nein, keine Spur von Expressionismus, Kubismus oder sonst einem „Mus" ist bei ihr zu finden. Und dennoch entbehrte man das nicht vor ihren Bildern—? Nicht im geringsten! Sie sind gut gesehen, flott darauf los gemalt, frei von jeder Manieriertheit — und jede Technik vergißt man darüber. Denn jede Technik ist gut und richtig, die ein künstlerisches Werk zu Tage fördert.

Kreisrichter Miller.

Hat gestern sein ihm vom Governor verliehenes Amt angetreten.

Der ehemalige städtische Klageanwalt Harry B. Miller, welcher als Nachfolger von George Barrett zum Kreisrichter ernannt wurde, trat gestern sein Amt an. Er war vor vier Jahren republikanischer Kandidat für das Amt des Staatsanwalts als Gegner des demokratischen Kandidaten Maclay Hoyne, wurde indessen von ihm geschlagen.

Der aus dem Amt geschiedene Richter Barrett wurde zum juristischen Beirat der städtischen Verkehrskommission ernannt.

(Für die „Abendpost".)

Von der Idylle zur Weltkatastrophe. Das Schicksal einer alten Wiener Industrie.

Von Adolf Gelber.

Wien, 10. Dez. 1920.

Einer unserer bekanntesten Industriellen, Herr A. Jaff, erzählt in einem hiesigen Blatte in ganz schlichter, liebenswürdiger und dabei lehrreicher Weise von den Schicksalen der Wiener Perlmutterindustrie. Der Anfang seiner Darstellung verliert sich in jene Zeiten, da es auf dem Gebiete der Industrie noch recht idyllisch und im allerengsten Kreise zuging. Dann aber geht der Flug ins Weite und auch über das Weltmeer nach Amerika, und man erkennt, daß man hier, im Bilde des Kleinsten, sozusagen eine Naturgeschichte der Industrie überhaupt vor sich hat. Zuerst erzählt Herr Jaff von der Zeit, da die Perlmutterknöpfe bei uns wie so vieles andere in kleinen Betrieben erzeugt wurden, ohne daß die Meister Ursache gehabt hätten, unzufrieden zu sein. Dann aber gelang es dem Export, dem feinen Wiener Erzeugnis ausländische Absatzmöglichkeiten zu eröffnen und es namentlich nach England und den Vereinigten Staaten auszuführen, womit das Gewerbe einen bedeutenden Aufschwung gewann. Damals gab es noch, namentlich aus Böhmen und Mähren, eine starke Zuwanderung von jungen Burschen, die, kaum der deutschen Sprache mächtig, aber manuell anstellig und geschickt, nach Wien kamen, um hier bei einem Meister in die Lehre zu treten. Die holte man sich an der Taborlinie, der Einfallspforte aus Böhmen, wenn man wollte, ein Schock auf einmal, und sie wuchsen in diesen wie in anderen Gewerben zu tüchtigen Gehilfen heran. Dann aber wurden sie Meister, machten sich selbständig, erweiterten durch die immer steigende Nachfrage ihre Betriebe, und brachten sie zu fabriksmäßiger Ausgestaltung, wiewohl die Arbeit nur erst mit Hand- und Fußbetrieb ausgeführt ward. Da plötzlich erinnerte sich diese neue Schicht der zugewanderten Meister, um wieviel billiger die Arbeitskraft in ihrer ehemaligen Heimat war. Sie ließen also die Perlmutterknöpfe in Böhmen und Mähren verfertigen und hier in ihren Wiener Werkstätten bis zum letzten Glanz fertigmachen; dann ging das Ganze als Wiener Erzeugnis in die Welt.

Das war also eine stille Revolution, die die Kunst der Herstellung aus Wien hinausführte; nachher folgte aber eine andere, und zwar diesmal im Punkte des Rohmaterials. Ursprünglich wurde nur ägyptisches Perlmutter verarbeitet, welches aus Triest nach Wien gebracht wurde. Später brachten unternehmungslustige Perlmutterhändler auch australisches Material, welches gegenüber dem ägyptischen viele Vorzüge aufweist, sowie schwarze Perlmutterschalen aus London nach Wien. Ueberdies kamen neue, billigere Sorten von Perlmutterschalen verschiedener Provenienz auf den Markt, deren Fischerei sich vorher nicht gelohnt hätte, die man aber nunmehr in teilweise schon mit Kraftbetrieb eingerichteten Werkstätten verarbeitete. Den Vertrieb aller dieser Erzeugnisse besorgten die Wiener Exporteure, unter welchen sich einige darauf spezialisiert hatten und Millionenumsätze machten. Aber auch alle anderen mit dem Artikel befaßten Kreise erzielten ein ruhiges und lohnendes Geschäft, das nur hie und da durch einen der schon damals beliebten Streiks gestört ward, die aber gewöhnlich bald beigelegt wurden, da die Abnehmer die Ware benötigten und daher nicht allzu schwer zur Bewilligung erhöhter Preise zu bewegen waren.

So ging es in aufsteigender Kurve bis zum Jahre 1890, wo der Uebergang der Vereinigten Staaten von Nordamerika zum extrem schutzzöllnerischen System erfolgte, welches in der McKinley-Bill zum gesetzlichen Ausdruck kam. Mit einem Schlage war damit der größte und aufnahmsfähigste Markt für uns verloren, und dazu gesellte sich der Umstand, daß man in den großen amerikanischen Strömen, namentlich im Mississippi und Missouri, riesige Mengen von Süßwassermuscheln entdeckte, die sich zur Knopffabrikation mit Maschinenbetrieb vorzüglich eigneten. Damit waren wir verloren; denn da die Amerikaner so ausgezeichnetes Rohmaterial im eigenen Lande hatten, was brauchten sie uns mit unserem so mühevoll und mit großen Kosten aus weiter Ferne herbeigeholten Material? Bald hatte das amerikanische Genie zudem auch vorzügliche Apparate für die Knopfmacherei konstruiert, es wurden böhmische Werkführer angeworben, und im Nu erhoben sich an verschiedenen Stellen und namentlich an den Stromufern, bei den Muschelfischereien, Knopffabriken, so daß der amerikanische Bedarf an Perlmutterknöpfen weitaus gedeckt war. Die Folgen dieser Ereignisse blieben für uns nicht aus: Die Nachfrage sank rapid und eine große Anzahl von Wiener Knopfdrechslermeistern und Gehilfen wandten sich anderen Berufen zu. Für die ihrem angestammten Berufe Treugebliebenen schuf die alles nivellierende Zeit sowie die Findigkeit der Exporteure allmählich aber doch Hilfe durch Erschließung neuer Absatzgebiete in überseeischen Ländern sowie durch intensivere Bearbeitung des europäischen Marktes. Da sich, ein neuer Schlag, indem nämlich von den böhmischen Knopfmachern, welche teil angeworben, teils freiwillig nach den Vereinigten Staaten gewandert waren, viele mit ausgiebigen Ersparnissen und erweiterten technischen Fähigkeiten in die Heimat zurückkehrten. Da die Amerikaner ihnen gerne von ihrem Ueberfluß an Muscheln abgaben, entstanden so in Böhmen Fabriken amerikanischen Systems, deren Erzeugnisse bei der europäischen und östlichen Kundschaft bereitwillige Abnahme fanden, und das schuf uns abermals eine böse Konkurrenz, und wie sich nun die Wiener Perlmutterknopfindustrie trotz allledem durch Anpassung an den geänderten Bedarf wieder konsolidierte, kam auf einmal auch für uns die japanische Gefahr daher. Die Japaner, die Konkurrenten der Amerikaner, hatten zwar nicht deren erfinderisches Genie, dafür aber ein um so reicheres Nachahmungstalent. Die Maschinen waren ja von den Amerikanern erfunden und in den Vereinigten Staaten zu haben; auch enorm billige menschliche Kräfte, um sie zu bedienen, waren reichlich vorhanden, es fehlte also nur noch das Material, und da war das Glück ihnen hold. In ihren Gewässern entdeckten sie eine Sorte Muscheln von gelblicher Farbe und machten es nun so, wie es die Amerikaner vor ihnen gemacht hatten. Alle Fabrikationskniffe, sowie alle die Einzelheiten des Bedarfs und des Absatzes hatten sie in Amerika und Europa ausspioniert, und nur zu bald wurden dann alle Märkte mit den billigen japanischen Knöpfen überschwemmt. Sie brachten Artikel, die sich namentlich für Wäsche- und Unterwäschefabriken eignen, und bereiteten dadurch dem edleren, aber viel teureren Perlmutterknopf eine schwer zu überwindende Konkurrenz. So bedurfte es also immer größerer Anstrengungen und Opfer seitens unserer Exporteure, um unserer angestammten Industrie das Feld zu behaupten, wozu großenteils die Mode und die Orientierung der Produktion auf Qualitäts- und Phantasieware mithalf. Die schönen Zierknöpfe für die feinen Damenblousen, die hochfeinen weißen Knöpfe zu den Leinenkleidern, die Kostümknöpfe aus schwarzem Perlmutter konnten uns unsere japanischen Konkurrenten doch nicht wegnehmen. Bei allledem aber überwog schon die Produktion den Konsum, und der Geschäftsgang ließ es erkennen: etwas war schon faul in dieser Welt. Bei Erzeugern, Grossisten und Exporteuren häuften sich große Lager in allen Sorten — und dann kamen die welterschütternden Ereignisse, die mit der Zertrümmerung unseres alten Staates enden sollten.

Wie in allen Berufen wurde nun der Bedarf, da die Erzeugung beinahe stillestand, aus den Vorräten gedeckt. Aber wenn auch jene, die Vorräte gesammelt hatten, daraus größeren Vorteil zogen, so hatte sich doch mit der Industrie selbst eine traurige Veränderung vollzogen. Von den zum Kriegsdienst eingerückten Meistern und ihren Söhnen sowie von ihrer Gehilfenschaft kehrten viele nicht mehr, oder an der Gesundheit schwer geschädigt, zurück. Von den älteren Meistern, die zu Hause geblieben waren, war eine große Zahl gestorben, und andere wendeten sich, ihrer Hilfskräfte beraubt, anderen Erwerbszweigen zu. Ein Nachwuchs war nicht vorhanden; von den Heimkehrern zogen die den Nationalstaaten angehörenden in ihre Heimat, und so sind heute, wo vor wenigen Jahren noch über 1000 Drehbänke schnurrten, kaum noch wenige 100 in Bewegung. Auch der früher so lebhafte Zwischenverkehr mit Böhmen und Mähren ist zerstört, da uns Zollgrenzen trennen und überdies der Engel mit dem valutarischen Flammenschwerte an der Pforte steht. Die wenigen verfügbaren Arbeitskräfte nützen ihren durch eine organisierte Agitation unterstützten Seltenheitswert aus und verlangen Arbeitslöhne, die, trotzdem man heutzutage gegen hohe Forderungen abgestumpft ist, übertrieben erscheinen. Dazu kommt, daß der Preis des Rohmaterials durch Valuta- und Frachtverhältnisse einen aberwitzig hohen Stand erreicht hat. Der Transport von 1000 Kilogramm Muschelschalen von London hierher stellt sich auf 25,000 Kronen, der Preis der Perlmutterschalen selbst auf durchschnittlich etwa 30,000 Kr. pro 100 Dutzend. Das Resultat ist, daß unsere Wiener Perlmutterknöpfe die Weltparität im Preise überschritten haben und auch in Ländern mit guter Valuta teurer stehen als englische und französische; von den Japanern ganz abgesehen. Dazu ist uns heute ein Hauptabsatzgebiet, das Deutsche Reich, verschlossen, da die Einfuhr von Perlmutterknöpfen, teils zum Schutze der dortigen Industrie, teils aus valutarischen Gründen, verboten ist. Alle Schritte zur Rücknahme oder Milderung blieben bisher vergeblich. Ein anderer großer Abnehmer, England, will, teils aus Chauvinismus, teils infolge der durch unsere inneren Zustände geschaffenen Geschäftslage, noch nicht recht heran; und auch in allen anderen in Betracht kommenden Ländern verhindern politische, fiskalische und Verkehrsschwierigkeiten bisher die normale Wiederaufnahme des Geschäfts. Würden alle diese Hindernisse beseitigt, bevor es zu spät geworden, sodaß die wenigen noch übrig gebliebenen lebensfähigen Betriebe sich erholen und neue jüngere Arbeitskräfte sich dieser Branche widmen, dann könnte sich die Wiener Perlmutterknopfindustrie zu neuer Existenz aufraffen. Aber zu lange darf es nicht mehr dauern! Das Schicksal der Wiener Perlmutterknopfindustrie ist das gleiche, wie das ihrer armen, jetzt so tief bedrückten Vaterstadt.

Aufregende Szene.

Frau Blanche Jensen in offener Gerichtssitzung des Meineids beschuldigt.

Die Verhandlung in dem Ehescheidungsprozeß, den Frau Blanche Jensen, 4212 Greenwood Avenue, gegen ihren Gatten, Thorwald Jensen, angestrengt hatte und die gestern vor Richter Sabath stattfand, kam plötzlich zum Abbruch, als der weibliche Anwalt Frances Spooner sich im Zuschauerraum erhob und, den Zeigefinger auf die Klägerin richtend, diese des Meineids beschuldigte, um gleichzeitig den Richter zu ersuchen, sie wegen Mißachtung des Gerichts zu belangen.

Die Beschuldigte blickte bei diesen Worten wie versteinert drein, ohne daß ein Wort der Erwiderung von ihren Lippen kam, worauf der Richter sich an Frances Spooner mit der Frage wandte, ob sie auch Beweise für ihre Behauptung beibringen könne. Als er eine bejahende Antwort hierauf erhielt, verschob er die weiteren Verhandlungen bis zum nächsten Mittwoch.

Leset die „Sonntagpost".

Zu Anlagezwecken empfehlen wir gut gesicherte
7% Erste Hypotheken Gold Bonds
auf bebautes Chicagoer Grundeigentum in vorzüglicher Lage. Wir haben solche Bonds in Abschnitten von $100, $500 und $1000 vorrätig. Beschreibung mit Illustration auf Verlangen.
Viele Millionen Dollar First Mortgage Real Estate Gold Bonds auf Chicagoer Grundeigentum wurden von uns untergebracht, und noch nie hat einer unserer Kunden einen Cent daran verloren, oder auch nur einen Tag auf die Zahlung von Kapital und Zinsen zu warten brauchen. Saemmtliche Bonds wurden auf Heller und Pfennig puenktlich bezahlt.
36-jaehrige Erfahrung im europaeischen und amerikanischen Bankgeschaeft. Fachmaennischen Rat und Auskunft in allen Geldangelegenheiten kostenfrei gern erteilt.
WOLLENBERGER & CO.
Bankgeschaeft
105 LaSalle St., Ecke Monroe
CHICAGO

Geldsendungen
werden direkt durch die Oberwarther Sparkassa, A. G., für Eisenburger ausbezahlt, weil ich eine Filiale dorten habe.
Schiffskarten
von und nach Hamburg, Bremen, Rotterdam, Antwerpen, Havre, Triest, Danzig und Libau.
Wm. Schoefernacker
Schatzmeister des E. E. D. U. K. U. V.
4156 WENTWORTH AVE.
Telephon Boulevard 2863
8ja,safondo3mt

Geldsendungen
nach Deutschland, Deutsch-Oesterreich, Czechoslovakei, Jugoslavien, Ungarn, Polen, Rumänien und Italien.
Schiffskarten
Agentur und Notariats-Kanzlei.
J. V. ZINNER & CO.
(Im Geschäft seit 1908.)
619 W. North Ave. Tel. Diversey 8287.
5107 S. Ashland Ave. Tel. Blvd. 6570.
Offen 9—8. Sonntags 9—12.
8janX*

Geld zu verleihen
auf Grundeigentum zu den günstigsten Bedingungen.
Vorzügliche erste Hypotheken
zu 5½% und 6% Zinsen stets an Hand.
A. Holinger & Co. (Inc.)
Lumber Exchange Bldg., 11 S. La Salle Str.
Telephon: Randolph 1101 ofdmifafon*

American Telephone & Telegraph Co.
Eine Dividende von zwei Dollars per Aktie wird ausbezahlt Samstag, den 15. Januar 1921, an Aktienbesitzer, die am Geschäftsschluß am Montag, 20. Dezbr. 1920, eingetragen sind.
G. D. Milne, Schatzmeister.
nv20ds4,18ja15

WILLIAM B. LUCKE
Plumbing, Gas Fitting, Heating und Sewerage
4729 N. St. Louis Ave.
Reparaturen werden schnell, zuverlässig und billig ausgeführt. Telephon: Irving 2409
15li*?